

THE
UNIVERSITY
OF CHICAGO
LIBRARY





KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

DAS PANTHEON

DES

TSCHANGTSCHA HUTUKTU

EIN BEITRAG ZUR ICONOGRAPHIE DES LAMAISMUS

VON

PROFESSOR EUGEN PANDER

HERAUSGEGEBEN UND MIT INHALTSVERZEICHNISSEN VERSEHEN

VON

ALBERT GRÜNWEDEL

SONDERABZUG

DER

VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM KÖNIGLICHEN MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

I. 2/3.

BERLIN

VERLAG VON W. SPEMANN

1890

BL1485

A. P²

Das Pantheon des Tschangtscha Hutuktu.

Von EUGEN PANDER, Professor an der Universität zu Peking.

Der Tschangtscha Hutuktu (tib.: lCang-skya Hu-t'og-t'u, Gross-Lama von Peking) hat um das Jahr 1800 ein Büchlein¹⁾ herausgegeben, das auf hundert Seiten die Bildnisse und tibetischen Namen von dreihundert der wichtigsten und populärsten Heiligen und Götter²⁾ der lamaischen Kirche enthält. Zufällig entdeckte ich im Yüng-huô-küing („Tempel des ewigen Friedens“) zu Peking ein Exemplar dieses Büchleins, in welchem ein gelehrter Lama (mK'an-po: Professor) auch noch die chinesischen und mandschurischen Bezeichnungen beige-schrieben hatte. Die mandschurischen Namen stellten sich als blosse Umschriften des chinesischen Textes heraus; letzterer erwies sich aber als überaus wichtig bei der Bestimmung mancher Gottheiten. Es handelte sich nur noch darum, die Sanskrit-Namen und eine kurze Erläuterung, nebst Hinweis etwa vorhandener Literatur, beizufügen, um die Veröffentlichung des Büchleins als ein für das Studium des lamaischen Buddhismus vielleicht erwünschtes und nützlichendes Hilfsmittel zu rechtfertigen.

Es sei mir gestattet, an dieser Stelle Herrn Dr. Grünwedel, Direktor-assistent des Kgl. Museums für Völkerkunde, meinen Dank auszusprechen, der mich durch seine Kenntniss des Sanskrit und der tibetischen Sprache, sowie Belesenheit in der lamaischen Literatur bei dieser Arbeit aufs Liebenswürdigste mit Rat und That unterstützt hat.³⁾

Es erübrigt noch, vorzuschicken, dass die Lamas ihre Gottheiten in folgende acht Klassen einteilen:

1. Lamas (tib.: bLa-ma). Wer mit dem Geiste des Buddhismus vertraut ist, wird sich nicht wundern, dass der Heilige einen Rang vor den Göttern einnimmt. bLa-ma (Skt. Guru) bedeutet im Tibetischen „der Hohe, der Erhabene“ und ist ein Titel, der nur kanonisirten Kirchenlehrern ersten Ranges, Heiligen und Inkarnationen (Avatāra) gebührt. Der gewöhnliche Priester wird mit „Lama“ nur par courtoisie angeredet. Unter den Lamas steht obenan Çākya-muni; obgleich er die Buddha-Würde erlangt und ins Nirvāṇa eingegangen ist, glauben die Lamas doch, dass, bis zum Erscheinen Maitrēya's, Çākya-muni noch die heilige Lehre beschütze und, sobald dieser Gefahr droht, gewisse grosse Kirchenlehrer inspirire oder sich gar in denselben inkarnire. Zu den letzteren werden gerechnet Nāgārjuna⁴⁾, Begründer des Mahāyāna-Systems (Blatt 2), Atisha, der den von König Langdarma (gLang-dar-ma)⁵⁾ in Tibet ausgerotteten Buddhismus wieder herstellte (Blatt 10) und Tsong-k'a-pa, der grosse lamaische Reformator⁶⁾ (Blatt 14).

2. Yi-dam⁷⁾ oder Schutzgottheiten. Ein jeder Lama wählt sich unter den Yi-dam einen oder auch mehrere als specielle Schutzgüter aus. Zu den Yi-dam gehören die Dhyāni-Buddhas (Blatt 19, 20) und mehrere Gottheiten çivaischen Ursprungs (Blatt 21—24). Die Yi-dam werden meistens in Umarmung mit ihrer Yum (Skt. Mātṛikā oder Çakti)⁸⁾ abgebildet. Diese Stellung heisst Yab-yum 'kyud-pa (der Vater die Mutter umarmend).

¹⁾ Vermuthlich dasselbe Buch, welches in J. J. Schmidt und O. Boettlingk's Verzeichniss der Tibet. Handschriften und Holzdrucke im As. Mus. der K. Russ. Ac., No. 332 und 333, erwähnt ist. Das mir vorliegende Exemplar hat eine Einleitung auf achtzehn Seiten in tibetischer und mongolischer Sprache, dessen Inhalt kaum mehr besagt, als dass der lCang-skya-rol-pa'i rdo-rje (vergl. No. 53) die Herstellung der Bilder veranlasst hat. Die Reihenfolge der Abgebildeten ist im Text: die Schaaeren (gaṇa) der bla-ma, yi-dam, sangs-rgyas (buddha), byang-sems (bôdhisava), njan (für njan-t'os çrāvaka), rang (für rang-sangs-rgyas pratjêkabuddha), ferner die dpa'-bo (çūra), die mk'a²-gro (çākini), die 'os-skyong und 'os-srñng (dharmapāla). Die bei Schiefner als Titel aufgeführte Stelle steht auf Bl. 8b bis 9a, doch steht im Holzdruck statt tsan-d-pa deutlich tsang-ba zu lesen.] Gr.

²⁾ Vergl. E. Pander, Das lamaische Pantheon, in der Berliner Zeitschrift für Ethnologie, 1889, Heft 2.

³⁾ Die von mir herrührenden Zusätze sind mit [] bezeichnet. Gr.

⁴⁾ JASB. 51. t. 115 ff.

⁵⁾ Köppen II, 72—6.

⁶⁾ Köppen II, 108—19.

⁷⁾ Vergl. Jäschke s. v. yi-dam; ZE. 21. Jg. 1889, 45.

⁸⁾ [Entspricht eigentlich dem tib. Nus-ma Kā. 5. 10.]

3. Buddhas (Śangs-rgyas). Die Buddhas sind, mit Ausnahme des Čākyamuni, sämmtlich imaginiären, mythologischen Ursprungs; z. B. die Buddhas der Beichte der Wütsche (Bl. 33—45); die Buddhas der Medizin (Bl. 46—48). Dazu kommen noch die tausend Buddhas des verflossenen Kalpa, die drei Buddhas, die in diesem Kalpa vor Čākyamuni erschienen sind u. s. w.

4. Bôdhisatvas, tib.: Byang-’ub-sems-dpa’ (Bl. 49—52). Auch die Bôdhisatvas sind sämmtlich mythologischen Ursprungs. Die Zahl derjenigen, welche Verehrung geniessen, ist jedoch verhältnissmässig gering.

5. Dâkinîs¹⁾, tib.: mK’a’-’gro-ma²⁾ (Bl. 63, 75, 76). Die Dâkinîs (Luftgöttinnen) sind weibliche Genien çivaïschen Charakters; sie werden gewöhnlich nackt und in den sonderbarsten Stellungen abgebildet. Aus ihnen sollen sich die Yum der Yi-dam und Čos-skyong rekrutiren. Sie sind der Schrecken der bösen Dämonen und Schutzgeister der gläubigen Menschheit. Desshalb spielen sie eine ähnliche Rolle, wie die

6. Čos-skyong (skt. Dharmapāla „Defensores fidei“), auch Drag-gšed „schreckliche Henker“ genannt. Die Drag-gšed sind die Exekutoren des Willens der Yi-dam. Gleich den übrigen çivaïschen Gottheiten unter den Yi-dam und mK’a’-’gro werden sie mit Kronen und Halsgehängen aus menschlichen Köpfen oder Schädeln abgebildet. Ihre Kleidung besteht oft nur aus einer frisch geschundenen Thier- oder Menschenhaut; sie fressen Herzen und saufen Blut aus Schädelschalen (Kapāla, tib.: T’od-k’rag); manche von ihnen zerreißen menschenähnliche Wesen oder zermalmen solche unter ihren Füßen. Schlangen kriechen in ihre Mäuler oder winden sich um ihren Leib. Die meisten von ihnen haben zahlreiche Arme und Beine und mehrere Köpfe. Auf der Stirn haben sie, gleich den Yi-dam und mK’a’-’gro, ein drittes Auge, das Šes-rab-spyan (Auge der Weisheit). Die Drag-gšed und mK’a’-’gro sind, zusammen mit ihren Herren unter den Yi-dam, zum Buddhismus bekehrt worden und figuriren nun als die eifrigsten streitbaren Beschützer der lamaïschen Lehre. Ihr schreckliches Aussehen ist eine blosse Maske, die Furcht und Entsetzen unter den bösen, der Lehre feindlichen Dämonen (bDud, bTsan, ’Dre³⁾) verbreiten soll. Selbstverständlich werden nur diese letzteren von ihnen verfolgt, gefangen und geschunden; der gläubigen Menschheit aber sind sie ein Segen. Auch einige Drag-gšed werden in Umarmung mit einer Yum abgebildet (Bl. 66—68, 71—74, 77—81, 85—90).

7. Yul-lha, lokale Gottheiten, meist schamanischen [oder brahmanischen] Ursprungs. Die kLu-rgyal, Skt. Nāgarāja (Bl. 97), gehören z. B. zu dieser Klasse.

8. Sa-bdag [Skt.: Kṣhīṭipati⁴⁾], im Chinesischen T’ü-ti-yê, lokale Gottheiten, gleichfalls schamanischen Ursprungs. Jedes Hausthor, jeder Brunnen, jeder Baum u. s. w. hat seinen Sa-bdag. Zu dieser Klasse werden übrigens auch die vier Cakravartis (Bl. 94, 95) gerechnet, deren Kolossal-Statuen in keiner Eintrittshalle eines grösseren Tempels fehlen dürfen.

A b k ü r z u n g e n :

ASWI: Archaeological Survey of Western India.

BAC. Ptsbg.: Bulletin de la Classe hist. philol. de l’Academie de St. Pétersbourg.

Eitel: Eitel, Handbook of Chinese Buddhism., Lond. 1888, 2. ed.

JASB: Journal of the Royal Asiatic Society of Bengal.

Jäschke: Jäschke, Tibet-English. Dictionary, Lond. 1882.

[Kā: Kālacakratantarāja, Handschr. aus dem Nachlasse des Akademikers Schiefner.]

Köppen: Köppen, Die Religion des Buddha, Berlin 1857.

OM.: Original-Mittheilungen aus der Ethnolog. Abtheilung des Königl. Museums für Völkerkunde zu Berlin. Posd.: Posdnejeff, Skizzen aus dem lamaïschen Klosterleben (Russisch), Zapiski, 16, 1887.

[Sādh.: Sādhanamāla, Handschr. aus dem Nachlasse des Akademikers Schiefner.]

Schl.: Schlagintweit, Buddhism in Tibet, mit Atlas, Leipzig und London 1868 (bez. mit Schl. Atl.).

Tā: Tāranātha’s Geschichte des Buddhismus in Indien, übers. u. herausgeg. v. A. Schiefner, St. Petersburg 1869. Tā, Nchtg.: Nachtrag z. Vor., Schiefner’s Uebersetzung der Vorrede Wassiljeff’s zu dessen russischer Uebersetzung, ebendas. 1869.

Wass.: Wassiljeff, Der Buddhismus, St. Petersburg 1860.

ZE.: Zeitschrift für Ethnologie. Die Redaction dieser Zeitschrift, das Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte hat eine Anzahl Abbildungen in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt.

¹⁾ Auch Yôgini, tib. rNal-’byor-ma.

²⁾ Vergl. Köppen II, 44 ff. „die in der Luft gehenden“.

³⁾ Vergl. Jäschke S. 269, 281, 434.

⁴⁾ [Kā. 5. 257.]

1. rJe-btsun Byams-pa (der ehrwürdige Liebevoll).

Sanskrit: Maitrêya.

Chinesisch: Rî-pi Mi-leh (der zweiarmige Maitrêya).

In diesem Falle heisst er zweiarmig, da es auch vier- und mehrarmige Maitrêyas giebt. Uebrigens erscheinen Maitrêya und Mañjuhōsha auf dem 1. Bl. nur als Nebenfiguren zu dem den Ehrenplatz in der Mitte einnehmenden Çākya-muni Buddha. Ihre Bildnisse finden sich später nochmals unter denjenigen der Bōdhisatvas (auf Bl. 51 und 49, No. 151 und No. 145), an welcher Stelle Genaueres über sie folgen soll.

Abgebildet, wie auf S. 55 oben, doch nicht auf europäische Weise sitzend. Auf den Lotusblumen ist links das Rad, rechts das Weihwassergefäss.

2. rGyal-ba Śa-kya-t'ub-pa (der siegreiche Çākya, der Gewaltige), Begründer des Buddhismus.

Sanskrit: Çākya-muni.

Chinesisch: Śa-kia-mu-ni fuh (Çākya-muni Buddha).

In den Tempeln befindet sich Çākya-muni's Bildniss gewöhnlich in Gesellschaft derjenigen Kācyapa's (tib.: 'Od-srung) — seines letzten Vorgängers — und Maitrêya's — des buddhistischen Messias, seines Nachfolgers. In diesem Falle wird Maitrêya nicht als Bōdhisatva, sondern als vollendeter Buddha abgebildet; diese berühmteste buddhistische Trias heisst im Tibetischen Dus-gsum (gyi) sangs-rgyas (die Buddhas der drei Zeiten), im Chinesischen Sān-pào-fuh (die drei kostbaren Buddhas). Abgebildet, wie auf dem Bilde S. 51 oben, doch mit dem Pātra in der linken Hand.

3. rJe-btsun 'Jam-pa'i-dbyangs.

Sanskrit: Mañjuhōsha („wohlklingende Stimme-besitzend“).

Chinesisch: Miáo-yīn-tsun-tí Wēn-šū.

Miáo-yīn bedeutet Wohlklang; tsūn edel; tí Kaiser, der Allerhöchste; Wēn-šū ist das korrumpirte Sanskritwort Mañjuçrī. Dieser aussergewöhnlich hohe Titel erklärt sich aus dem Umstande, dass bei den Lamas der Kaiser von China als eine Fleischwerdung des Gottes der Weisheit und Gelehrsamkeit Mañjuçrī gilt. Vergl. OM. 114, S. 38. Abgebildet in derselben Stellung wie 1, die Attribute Schwert und Buch liegen auf den Lotusblumen.

4. rJe-btsun Āryadēva [tib.: P'ags-pa lha].

Sanskrit: Āryadēva, auch Dēvabōdhisatva und Nilanētra genannt.

Chinesisch: Śīng-t'ien-tsū-ši (heiliger Dēva; tsū-ši, im Mongolischen und Mandschurischen

Bakschi, bedeutet ungefähr Alt-Meister und ist ein Titel, der allen hochgelehrten Lamas beigelegt werden kann).

Nach Eitel (42) ist Āryadēva der 15. Patriarch, ein Schüler Nāgārjuna's, ein berühmter Bekämpfer des Brahmanismus und Verfasser von neun Werken. Vergl. Tā. 83—86, passim. Köppen I, 425; II, 20.

5. dPal-mgon kLu-grub [mGon-po kLu-grub] (dpal-mgon bedeutet „heiliger Beschützer“: Çrīnātha).

Sanskrit: Nāgārjuna [vgl. BAc. St. Petersburg. 1848. 301].

Chinesisch: Lūng-šū-tsū-ši.

Das tibetische kLu und das chinesische Lūng entsprechen beide dem Sanskritwort Nāga. Eitel (103) sagt von ihm: „Ein Eingeborener West-Indiens, ein Einsiedler, der unter dem Arjuna-Baum lebte, bis er, von Kapimāla bekehrt, der vierzehnte Patriarch wurde; berühmt in Süd-Indien durch dialektische Spitzfindigkeiten in seinen Disputationen mit Hāretikern, Haupt-Vertreter der Mahāyāna-Schule, erster Lehrer der Amitābha-Doktrin, Begründer der Mādhyamika-Schule (tib.: dBu-ma-pa), Autor von vierundzwanzig Werken, der grösste Philosoph der Buddhisten, betrachtet als eine der vier Sonnen, welche die Welt beleuchten. Er lehrte, dass die Seele weder existirend, noch nicht-existirend, weder ewig, noch nicht-ewig sei, weder durch den Tod annihilirt, noch nicht-annihilirt werde.“

Auf Befragen erklärten mir gelehrte Lamas, dass die vier Sonnen am buddhistischen Himmel Çākya-muni, Nāgārjuna, Atisha und Tsong-k'a-pa seien. Letztere drei seien als Hubilgans (Inkarnationen) des Erstgenannten zu betrachten, trotzdem, streng genommen, die Möglichkeit des Wiederscheinens auf Erden eines in Nirvāṇa eingegangenen Tathāgata dem Geist der buddhistischen Lehre durchaus widerspricht. Die Lamas halten jedoch an der Annahme fest, dass ein Tathāgata, bis zum Auftreten seines Nachfolgers, sich noch um die Dinge des Sansāra bekümmere und, sobald der Lehre grosse Gefahr droht, gewisse Kirchenlehrer inspirire, die alsdann als heilbringende Reformatoren die

1. Blatt.

2. Blatt.

Reinheit der Lehre wieder herstellen [vgl. JASB. 51. 1. 115f., Schlg. 21, 301—3, passim. Köppen II, 14, OM. 107. 12, Csoma, Gramm. XII, 182].

6. rJe-btsun T^ogs-med (der kein Hinderniss kennende oder Alles durchdringende).

Sanskrit: Asaṅga, Āryāsaṅga.

Chinesisch: Wū-čoh-tsū-šī (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Nach Eitel (18) stammt er aus Gāndhāra. Ursprünglich war er ein Anhänger der Mahāyāna-Schule. Durch den Brahmanismus und Čivaismus stark beeinflusst, wurde er der Begründer einer neuen Schule, der Yōgacarya- oder Tantra-Schule (tib.: rNal-'byor-spyod-pa), deren Grundsätze er in seinem Hauptwerke, dem Yōgacaryabhūmičāstra¹⁾ (Tā. 316), niedergelegt hat. Seine Lehren fanden eine weit verbreitete Aufnahme in Folge des Glaubens, dass Asaṅga auf wundervolle Weise in den Himmel Tushita (tib.: dGa'-ldan) versetzt gewesen war, wo ihn Maitrēya mit den Principien des Tantra-Systems bekannt gemacht und ihm die Essenz des oben erwähnten Čāstra mitgeteilt hatte. Dieses Werk ist im Jahre 647 A. D. von dem berühmten Reisenden Hiuen-tsang ins Chinesische übersetzt worden. Asaṅga hat wahrscheinlich in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts unserer Aera gelebt.

Während die Mahāyāna-Schule sich hauptsächlich mit metaphysischen und transcendentalen Speculationen beschäftigt, lehrt die unter čivaischem Einfluss stehende Yōgacarya-Schule höhere Zauberei und Geisterbeschwörung, welcher Umstand für die Kenntniss des vom Čivaismus stark beeinflussten lamaischen Buddhismus von grösster Wichtigkeit ist. Die Yōga-Schule lehrt (laut Eitel), dass mit Hilfe mystischer Formeln (Tantra, tib.: rGyud), Zaubersprüchen und Invokationen (Dhāraṇī, tib.: sNgags), deren Recitation mit Musik und gewissen Stellungen der Finger (skt.: Mudrā, tib.: P'yag-rgya, Wass. 197) begleitet werden muss, ein Zustand der Sichversenkung (Samādhi [tib.: Ting-ŋe 'dsin]) eintritt, bei dem sowohl das Denken, als auch das Nicht-Denken aufhört und die sechsfache körperliche und geistige Glückseligkeit (Yōga) und die Kraft Wunder zu verrichten (Siddhi, tib.: dNgos-grub) erreicht werden.²⁾ Tā. 107—110, passim. Nchtg. 107.

3. Blatt.

7. rJe-btsun dByig-gnjen.

Sanskrit: Vasubandhu.

Chinesisch: T'ien (Himmel)-, ts'in (naher Verwandter)-, tsū-šī.

Seine Biographie Tā. S. 118—26 und passim. Eitel (S. 195) sagt von ihm: jüngerer Bruder Asaṅga's, Schüler Nāgārjuna's und gleich letzterem ein Vertreter der Amitābha-Doktrin. Lehrte (bis 117 A. D.) in Ayōdhyā als der einundzwanzigste (oder zweiundzwanzigste) Patriarch und ist Verfasser von sechsunddreissig Werken.

8. rJe-btsun P^oyogs-glang [oder bSod-nams P. oder Rigs-pa'i dbang-p'yug P^oyogs-kyi glang-po BAc. Ptsbg. 1848, 286] („Gegend-Elephant“).

Sanskrit: Dīnāga.

Chinesisch: Fāng-siāng-tsū-šī (Uebersetzung des tibetischen Namens). OM. 130. 99.; Eitel S. 50.

9. rJe-btsun Čos-grags (Ruhm der Lehre).

Sanskrit: Dharmakīrti.

Chinesisch: Fah-šēng-tsū-šī (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Ein sehr berühmter Heiliger, zu dessen Lebzeiten die heilige Lehre geschienen haben soll, wie die Sonne. Ausführliches über ihn findet sich in Tā. 200 f. und passim.

Die auf Bl. 2 und 3 verzeichneten sechs Kirchenlehrer stehen bei den Lamas wegen ihrer grossen Verdienste um die Förderung der heiligen Lehre im höchsten Ansehen. Sie führen den Namen Dsam-(bu)-gling-(gi) rgyan-drug, die sechs Zierden der Welt.

Abgebildet werden sie im Lama-Kostüm mit spitzen Hüten. Nur Nāgārjuna ist barhäuptig, damit die Schlangen, die seinen Kopf in Form einer Aureole umgeben, sichtbar sind. In den Händen führen sie keinerlei Attribute.

Die auf Bl. 4—7 abgebildeten Heiligen führen den Beinamen Grub-č'en (grosse Zauberer). Die Grub-č'en werden als Vertreter des Tantrika-Buddhismus betrachtet und stehen im Ruf, grosse Zauberkraft besitzen zu haben. Abgebildet sind sie halbnackt, ohne Hüte, mit langem Haar, welches auf dem Wirbel des Kopfes zu einem Schopf (Ushnīsha) zusammengebunden ist und dessen Enden auf beide

¹⁾ [Wohl identisch mit dem rNal-'byor-spyod-pa'i sa'i sde im Tandschur fol. dsī der Sūtra, Tā. 111.]

²⁾ [Jäschke s. v. t'ig-le S. 231.]

聖天祖師



4. རྗེ་བརྩུ་མ་འུ་རྩེ་བ་

龍樹祖師



5. རསལ་མཚོ་ལྷ་ལྷུ་བ་

無着祖師



6. རྗེ་བརྩུ་མ་ཐོ་མེད་

田親祖師



7. རྗེ་བརྩུ་མ་དབྱིག་གཏེན་

方象祖師



8. རྗེ་བརྩུ་མ་ཕྱིག་མ་ལྷང་

法聲祖師



9. རྗེ་བརྩུ་མ་ཚོ་ས་གཏེན་

沙幹喇祖師



10. ལྷུང་ཚོན་གཤམ་ཡི་བ་

喜樂和祖師



11. ལྷུང་ཚོན་ས་ར་ར་བ་

魯兮巴祖師



12. ལྷུང་ཚོན་ལྷུ་ཡི་བ་

拉禮達祖師



13. ལྷུང་ཚོན་ལྷུ་ལི་ཏ་མ་ཏྲ་

甘扎巴祖師



14. ལྷུང་ཚོན་རྩལ་ལྷུ་བ་

吉禮斯納巴祖師



15. ལྷུང་ཚོན་ནག་པ་ལྷུ་བ་

Schultern herabfallen.¹⁾ Ihre Attribute: mDa' (Pfeil), g'zu (Bogen), T'od-k'rag (mit Blut gefüllte Schädelschale), Damaru (Schädeltrommel) sind sämtlich çivaischen Charakters. Die Zahl der berühmten Grub-č'en beträgt nach dem T'ob-yig (Index) vierundachtzig. Hier sind nur 12 der wichtigsten angeführt worden. Nachstehend ihre tibetischen und chinesischen Namen, die zum grössten Teil transcribirt verunstümmelte Sanskrit-Worte sind:

4. Blatt. 10. Grub-č'en Ša-pa-ri-pa [Wass. 221 Ša-wa-ri-pa; auch mČ'og-brnjes Ša-ba-ri-pa].
Sanskrit: Čāvāri.
Chinesisch: Šā-kān-lī-tsū-ši, berühmter Zauberer. Tā. 88. 105.
11. Grub-č'en Sa-ra-ha-pa [dPal-ldan S.].
Saraha (Schiefner).
Sanskrit: Rāhulabhadrā (Wass.).
Chinesisch: Hī-loh-huō-tsū-ši.
- Grosser Zauberer und Lehrer Nāgārjuna's, Verfasser des Sangs-rgyas t'od-pa'i rgyud (Buddha-kapālatantra); Kandschur B. nga. Vergl. Tā. 69. 73. 105. 275. [JASB. 51. 1. 116.]
12. Grub-č'en Lū-i-pa (Lū-yi-pa). Tā. 127. 319. [auch Nja-lto-ba, Tā. 106, oder Grub-pa'i dbang-p'yug Nja-lto-bu].
Sanskrit: Matsyōdara. (Schiefner.)
Chinesisch: Lū-hī-pā-tsū-ši.
- Der erste unter den im T'ob-yig verzeichneten vierundachtzig grossen Zauberern. Verfasser des rNal'-byor-ma kun-spyod-pa (Yōginīsañcaryatantra); Kandschur B. ga.
5. Blatt. 13. Grub-č'en La-li-ta-ba-dsra²⁾ (ba-dsra ist das verderbte Sanskrit-Wort Vajra). [mT'u-stobs dbang-p'yug].
Sanskrit: Lalitavajra.
Chinesisch: Lah-lī-tah-tsū-ši.
- Dieser Lalitavajra ist nicht zu verwechseln mit dem auf Bl. 17 verzeichneten Tschangtscha Hutuktu (No. 53). Vergl. Tā. 188 ff.
14. Grub-č'en Dril-bu-pa [P'yag-rgya č'e-brnjes].
Chinesisch: Kān-tah-pā-tsū-ši.
- Dril-bu (Skt.: Ghaṇṭā) heisst die Glocke, die beim buddhistischen Kult, zusammen mit dem Vajra, zu den unentbehrlichen Implementen des Lama gehören. Dril-bu-pa führt in der Linken das Dril-bu, in der Rechten das Damaru (Schädeltrommel).
15. Grub-č'en Nag-po spyod-pa [Grub-dbang N. Tā. 195 ff.]
[Skt.: Kṛiṣṇacārin]
Chinesisch: Kih-lī-sī-nah-pā-tsū-ši.
6. Blatt. 16. Grub-č'en Na'-ro-pa [P'ag-mo'i rje-bzung].
Chinesisch: Ná-lō-pā-tsū-ši.
- Nach Schlg. 135. 136. ist Na'-ro-pa ein Zeitgenosse Padmasambhava's und Atisha's (s. Bl. 10, No. 29) gewesen und hat an der Verbreitung des Buddhismus in Tibet thätig mitgewirkt. Nach Tā. 239. 328. war Na'-ro-pa zuerst Holzhändler, ward alsdann der Diener Te-lo-pa's und erwarb durch diesen die Zauberkräft (Siddhi).
17. Grub-č'en Te-lo-pa. Tillapa, Tillipa, Tilapa, Tailopa. [Zung-'jug-mngon-ndsad.]
Chinesisch: Teh-loh-pā-tsū-ši.
- Berühmter Zauberer. Vergl. Tā, 226.
18. Grub-č'en Mi-tri-pa [sPyan-ras-gzigs dbang Mai-tri-pa].
[Skt.: Maitrī].
Chinesisch: Moh-teh-lī-pā-tsū-ši.
- Die drei auf Bl. 6 verzeichneten Grub-č'en gelten als die Begründer der bKa'-rgyud-pa-Sekte. Vergl. Tā. 248. 316.
7. Blatt. 19. Grub-č'en Dsa-wa-ri-pa [gSang-bdag Ds.].
Chinesisch: Tsah-kān-lī-tsū-ši.

¹⁾ [Das heisst in der Tracht und Haltung çivaischer Asketen mit der Büsserlocke, tib.: lčang-lo, skt.: jatā.]

²⁾ [Die tib. Uebers. des Namens wäre Rol-pa'i rdo-rje.]

20. Grub-č'en Dombi-pa [Ts'c-gčig mč'og-brnjes].

Sanskrit: Dōmbi, Dōmbhi.

Chinesisch: Čuāng-pí-pā-tsù-ši.

Schüler des Na'-ro-pa. Vergl. Tā. 244. 329.

21. 'Jam-dpal-bšes-gnjen.

Sanskrit: Mañjuśrimitra.

Chinesisch: Wén-šü-tsün-tsù-ši.

Nachfolgende dreiunddreissig Kirchenväter (Bl. 8—18) gehören verschiedenen Epochen an. Mit ihnen schliesst die Reihe der heiligen Lamas im Büchlein, um den Göttern und Göttinnen Platz zu machen.

22. rJe-btsun Zla-ba-grags-pa.

Sanskrit: Candrakīrti.

Chinesisch: Yueh-ming-tsù-ši, Uebersetzung des tibetischen Namens.

Nach Schl. (41) ein hervorragender Vertreter und Autor der Prasaṅga-Mādhyamika-Schule (im Gegensatz zur Svatantra-Mādhyamika-Schule). Sein Auftreten fällt ins 8. u. 9. Jahrhundert unserer Ära.

23. rJe-btsun Sangs-rgyas-bskyabs.

Sanskrit: Buddhapāliṭa.

Chinesisch: Hú-fuh-tsù-ši (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Ein Schüler Nāgārjuna's und Begründer der Prasaṅga-Mādhyamika-Schule. (Näheres über diese Schule in Schlg. 41 f. Wass. 134.)

24. rJe-btsun Ži-ba-lha.

[Sanskrit: Čāntidēva.]

Chinesisch: Tsing-r'ien-tsù-ši (Uebersetzung des tibetischen Namens). [Vergl. Tā. 162 f. 327 f.]

25. dPal-ldan Ži-ba-'ts'o

Sanskrit: Čāntarakṣita.

Chinesisch: Č'ên-tah-ló-tsù-ši.

Ein indischer Paṇḍita, der von König K'ri-srong lde-bisan im 8. Jahrhundert nach Tibet berufen wurde und neben Guru Padmasambhava (U-rgyen-pad-ma [OM. 131]) als Verbreiter des Buddhismus eines grossen Rufes geniesst. Zu ihren Hauptthaten wird die Bündigung der acht Arten von bösen Geistern gerechnet. Vergl. Schl. 67; Köppen II. 68; JASB. 50. I. 226. 1881.

26. rJe-btsun mTs'o-skye-rdo-rje.

[Sanskrit: Saróruhavajra.]

Chinesisch: Tsün-sing-hái-ši-kín-käng-tsù-ši (der ehrwürdige, das Meer-Alter gewinnende Vajra).

Führt folgende Attribute: rDo-rje (Vajra), Kapāla (T'od-k'rag), Kaṭvaṅga (gespr. Karanga): mit Vajras und Totdenköpfen verzierter Zauberstab. Vergl. Tā. 188.

27. Grub-dbang Hüm-ka-ra.

Chinesisch: Hüng-tš'i-tsù-ši, wörtl. der Tsù-ši des Hüm-Zeichens (Schlussilbe der berühmten Dhāraṇī: Om maṇi padme hūṃ), entspricht dem tibet. ind. Hüm-ka-ra; grub-dbang (siddhipati) bedeutet Fürst des Zaubers.

Attribute: Phur-bu (Zauberdolch), Kapāla (Schädelschale).

28. 'Brom-ston rgyal-ba'i byung-gnas ['Brom Bakschi].

Chinesisch: Pú-lún.

Schüler des Paṇḍita Atisha, geboren 1002 n. Chr. Begründer der bKa'-gdams-pa-Sekte. Vergl. Schl. 69—73; Köppen II, 78. 117. 127. 295.

8. Blatt.



9. Blatt.

bsTan-pa'i bDag-po, Čakya-rgyal.
Pên šī kiao čü Ših-kia-fuh.

'Drin-mč'og dam-pa sNjigs-ma'i bgrö-'dren-
'Od-dpag-med. sman-gyi bla.
Miáo-sing-yin O-mi-'fo-fuh. Táo-čoh-ši-sčng Yoh-ši-fuh.

T'ams-čad-mk'yen-pa Ži- 'Jam-dbyangs rnam-'p'ful
ba-'ts'o. k'ri-srong-rje.
P'ü-kioh-ti-ši Šen-tsih-yang. (König K'ri-srong-lde btsan.)
Köppen II, 67—72.
Wén-šü hoi-hien čing-
tsó-ti.

Abgedruckt aus d. ZE. 1889. 2. 52.

10. Blatt.

那羅巴祖師



16. ལུང་མེན་རྒྱུད་པ

德樂巴祖師



17. ལུང་མེན་ཏཱ་ལེ་པ

然德利巴祖師



18. ལུང་མེན་མེད་པ

雜幹哩祖師



19. ལུང་མེན་ཇ་ལྷུང་པ

莊秘巴祖師



20. ལུང་མེན་ཏཱ་ལྷུང་པ

文殊尊祖師



21. འཇམ་དང་ལཱ་ལོ་མེད་མེད་པ

月名祖師



22. རྗེ་འཇམ་དུ་བཞུགས་པ

護佛祖師



23. རྗེ་འཇམ་དུ་བཞུགས་པ་ལྷུང་པ

靜天祖師



24. རྗེ་འཇམ་དུ་བཞུགས་པ

陳達羅祖師



25. དཔལ་ལྷན་ལོ་མེད་པ

尊勝海世金剛祖師



26. རྗེ་འཇམ་དུ་བཞུགས་པ

叫字祖師



27. ལུང་དཔལ་ལྷན་པ

29. rJo-bo č'en-po dPal-Idan A-ti-sha.

Sanskrit: Dīpaṅkara Ārjñāna.

Chinesisch: Ā-tí-šā-tsù-ši.

Atiša, Paṇḍit aus Indien, auf Einladung nach Tibet gezogen, genießt bei den Lamas das höchste Ansehen, weil er den vom König gLang-dar-ma (Anfang des 10. Jahrhunderts n. Chr.) ausgerotteten Buddhismus in Tibet wieder herstellte. Er wird sogar, neben Nāgārjuna und Tsong-k'a-pa, als Inkarnation Čākyamuni's betrachtet. Er ist Verfasser mehrerer Werke (darunter des Lam-sgron „Leuchte des wahren Weges“¹⁾ und soll, 73 Jahre alt, 1055 n. Chr.²⁾ gestorben sein. Vergl. Tā. 24.1. 24.3; JASB. 50. I, 1881, 237. 51. I, 1882, 53; Köppen II, 78. 79. 117. 127. 295; Schlg. 69. 136.

30. rDog legs-pa'i Šes-rab [Lo-č'en legs-pa'i Šes-rab, der grosse Uebersetzer Š.].

Chinesisch: Šén-č'i-tsù-ši, „gute Weisheit“, Uebersetzung des tibetischen Namens.

Offenbar ein Schüler des Atiša, da er einen Platz an der Seite desselben einnimmt.

31. rJe-btsun Mi-la (auch Mi-la-ras-pa). [Grub-pa'i dbang-p'yug Mi-la'i žabs.]

Chinesisch: Mī-lah-tsù-ši.

11. Blatt.

Jäschke (413) sagt von ihm: Ein Bettelmönch, der das Volk durch seine Improvisationen in Gedichten und Liedern belehrte, die Indifferenten bekehrte, die Ketzer widerlegte, viele Wunder (rDsu-'p'ul) verrichtete; dessen Legenden, nicht ohne Witz und poetisches Talent geschrieben, noch heute das populärste und weit verbreitetste Buch in Tibet bilden. Vergl. Csoma, Gramm. 184; Tā. 328.

Attribut: Kapāla (Schädelschale, gefüllt mit Blut).

32. rJe-btsun Mar-pa [sGra-bsgyur Mar-pa lo-tsa'i žabs], Lehrer des Mila.

Chinesisch: Mā-lō-pā-tsù-ši.

Attribute: Kapāla und ein Buch.

33. rJe-btsun sGam-po-pa (der ehrwürdige Weise). [mNjam-med Drags-po Lha-rje-žabs.]

Chinesisch: Siēu-č'ê-tsù-ši.

34. P'a-dam-pa (heiliger Vater). [Grub-mč'og Dam-pa rGya-gar.]

Chinesisch: Šáng-tsūn-tsù-ši, der obere Ehrwürdige.

12. Blatt.

Attribut: Kapāla (Schädelschale) und Dril-bu (Glocke). Laut tibetischen Quellen ist P'a-dam-pa der Begründer der Sekte Ži-byed-pa. Während der Ming-Dynastie war er nach China gekommen und ist in Ngü-t'ah-sí (Tempel mit fünf Thürmen) in der Nähe Peking's beigelegt worden. Im mittleren Thurm sieht man an der Südseite seine Füße, aus Marmor gehauen, die er durch den Sarkophag gesteckt haben soll. Er führt auch den mongolischen Namen Dampačagar (Umschrift des Namens rGya-gar).

35. Ma-čig lab-sgron [Yum-č'en sPrul-ba].

Chinesisch: Tēng-kuāng-č'i-mù (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Tochter eines indischen Königs, welche sich um den Buddhismus verdient gemacht hat. Sie steht, gleich den meisten Dākinīs (mKha'-gro-ma), auf einem Bein, schwingt in der erhobenen Rechten die Schädeltrommel (Damaru) und in der Linken die Glocke (Dril-bu). Auf ihrer Stirn findet sich das Zeichen für „Hūm“.

36. T'od-smon bsam-grub [Sras-mč'og].

Chinesisch: Kién-yuén-sù-i-tsù-ši (der, was er sieht und wünscht, nach Belieben erlangen kann).

Attribut: ein Buch und die Schädelschale.

37. Bu-ston t'ams-čad mk'yen-pa [rTso-dus-kun-mk'yen Bu-ston-žabs], der die perfekte Kenntniss 13. Blatt. besitzende [Sarvajña] B.

Chinesisch: Šin-t'ung-tsù-ši, der göttliche Verstehende (Wissende).

Der grosse tibetische Autor Bu-ston wurde im Jahre 1290 n. Chr. bei T'o-p'ug in der Nähe von Taschilhumpo (bKra-šis-lhun-po) geboren. Er war der erste tibetische Gelehrte, welcher die beiden berühmten Sammlungen kanonischer Texte, Kandschur (bKa'-gyur) und Tandschur (bsTan-'gyur) genannt, zusammengetragen hat. Vor ihm befanden sich diese Texte zerstreut in verschiedenen Klöstern. Er ist ferner Verfasser des grossen kritisch-chronologischen Werkes Khapa-kah-chad³⁾, welches die Grundlage für die dGe-lugs-pa-Schule gebildet hat. Ausserdem hat er noch vierzig Bände

¹⁾ [Nach Csoma de Kőrös' Grammar (184) ist A. 980 geboren, 1052 gestorben.]

²⁾ [Tibetische Orthographie?]

Veröffentlichungen. I. 2/3.

布倫祖師



28. འཕྲུལ་སྤྱོད་རྒྱལ་པོའི་ལྷུང་གནས་

阿第沙祖師



29. རྩོམ་རྒྱུ་ལོ་དཔང་ལྷན་ཅེ་དེ་ག

善智祖師



30. རྩོམ་ལེགས་པའི་ལེས་རེག་

蜜刺祖師



31. རྩོམ་འཕྲུལ་མེ་ལ་

嘛羅巴祖師



32. རྩོམ་འཕྲུལ་མེ་ལ་

脩者祖師



33. རྩོམ་འཕྲུལ་རྒྱལ་པོ་

上尊祖師



34. ལ་དམ་པ་

燈光已母



35. མ་ཅིག་ལེགས་སྤྱོད་

見願隨意祖師



36. རྩོམ་སྤྱོད་པས་མ་ལུབ་

神通子祖師



37. ལུ་སྤྱོད་ཐམས་ཅད་མ་ལུབ་པ་

薩利班哩達祖師



38. མ་སྤྱོད་ལྷན་ཅེ་དེ་ག་ལུ་མེ་ལ་

南崖乾傘祖師



39. ལུ་སྤྱོད་ཐམས་ཅད་མ་ལུབ་པ་མེ་ལ་

aus verschiedenen Zweigen der kirchlichen Literatur, Astrologie, Medizin und Geschichte verfasst. Vergl. Tâ. passim. JASB. 50. I, 1881. 213. 229; Jäschke 369; Schlg. 67; Wass. 318. [Csona de Körös gibt (Gramm. 186) als Geburtsjahr 1288 an.]

38. Sa-skyä Paṇḍita Kun-dga' rgyal-mts'an (Kun-dga' entspricht dem Sanskritwort *Ānanda*; tibet.: rGyal-mts'an, skt.: Dhvajā, ist eine buddhistische Trophäe, vergl. Bl. 99, No. 296).

Sanskrit: *Ānadaḥvaja*.

Chinesisch: Saḥ-ō'ah-pān-li-tah-tsū-ši, der Paṇḍit von Sa-skyä (ein berühmtes Kloster im Südwesten von Lha-sa).

Dieser hervorragende Gelehrte ward im Jahre 1182 zu Sa-skyä geboren. Als er dreiunddreissig Jahre alt war, zog er als Missionar in die Mongolei, heilte den König (Gutan) vom Aussatz und bekehrte ihn zur heiligen Lehre. Er konstruirte auch die erste Schrift der Mongolen, die, mit einigen Modifikationen, noch heute im Gebrauch ist. Er soll im Jahre 1252 in der Mongolei verstorben sein. Sa-skyä Paṇḍita ist nachträglich als Paṇ-ō'en Rin-po-ō'e kanonisiert worden. Vergl. JASB. 24. 25, 1855—56 141 ff., 267 ff.; JASB. 51. I, 1881, 19. 66; Köppen II, 94; OM. 128.

39. Lho-brag nam-mk'a' rgyal-mts'an [Grub-ō'en Las-kyi-rdo-rje'i 'zabs].

[*Karmavajra, wohl identisch mit Karma bakschi].

Chinesisch: Nān-yāi-k'fiēn-sān-tsū-ši, Uebersetzung des tibetischen Namens.

[Vergl. Csona, Grammar. 186; JASB. 51. I. 53.]

40. rGyal-ts'ab-rje, auch Dharma Rin-ō'en (der Lehre Kleinod) genannt.

Chinesisch: Saò-fuh-wei-tsū-ši.

Musterschüler des Tsong-k'a-pa.

Laut einer Tradition hat Tsong-k'a-pa seine beiden Muster-Schüler rGyal-ts'ab-rje und mk'as-grub-rje als Vertreter seiner Lehre ernannt; beide sollten fortlaufend als rGyal-ba Rin-po-ō'e [skt. etwa Jinaratna] (Dalai Lama) und Paṇ-ō'en Rin-po-ō'e [skt. etwa Mahāpaṇḍita-ratna] wiedergeboren werden. Der Namen (rGyal-ts'ab, Vice-König) des Ersteren scheint diese Tradition zu bestätigen. Indessen gilt bei den Lamas ganz allgemein rJe-dGe-'dun-grub (Bl. 15, No. 43) als erster rGyal-ba Rin-po-ō'e.

41. rJe Rin-po-ō'e (erhabenes Kleinod), auch genannt: rJe bLa-ma (erhabener Lama), bLo-bzang grags-pa (den Ruhm reinen Sinnes habend), skt. Sumatikīrti, Tsong-k'a-pa (der aus dem Zwiebeldorf stammende). Sein Sambhōgākāya im Paradiese Tushita heisst 'Jam-dpal snying-po (Mañjuśrī-Quintessenz).

Chinesisch: Tsong-k'a-pa. (Im Jahre 1426 erhielt er vom chinesischen Kaiser den Titel Tá-pào-fah-wāng (Mahāratnadharmarāja).

Tsong-k'a-pa (1378—1441) ist der grosse Reformator des Buddhismus in Tibet und Begründer der dGe-lugs-pa oder Tugend-Sekte, zu welcher sich die ganze Mongolei und der grösste Theil Tibets noch heute bekennt. Vor seinem Erscheinen, sagen tibetische Autoren, war der Buddhismus in Tibet, obgleich weit verbreitet, stark entartet durch seine Vermischung mit der Bon-Kezerei und durch den Umstand, dass die Geistlichkeit für die Vorschriften Buddhas wenig Respekt zeigte. Ein Jeder trieb, was ihm beliebte, unter dem Schutz der verderbten Doktrin. Tsong-k'a-pa ging auf die alten Vor-



14. Blatt.

Aus einem auf Befehl des Kaisers K'ien-lung (1744) zu Peking gedruckten Buche.

Byams-pa
(Maitrēya)
in dGa'-ldan
(Tushita) (No. 1. 151).

Tsong-k'a-pa
(No. 41).

rGyal-ts'ab-rje
(No. 40).

mk'as-grub-rje
(No. 42).

Č'os-rgyal
(Dharmarāja)
(No. 238).

Opfernder Lama.

Abgedruckt aus ZE, 1889, 60. [Vgl. JASB. 51. I. 1882. 57.]

schriften zurtück, predigte die strikteste Befolgung des Vinaya (Dul-ba) und suchte dadurch die älteste Form des Buddhismus wieder herzustellen. „In seiner Lehre findet man die Quintessenz der Sūtras, Tantras und Dhāraṇīs der Hīnayāna- und Mahāyāna-Schulen.“

Neben Nāgārjuna und Atiṣa gilt Tsong-k'a-pa bei den Lamas als direkt von Cākyamuni Buddha inspiriert oder sogar als dessen Inkarnation. Die Meinung, dass Tsong-k'a-pa von den Lamas als eine Inkarnation des Buddha Amitābha und erster Paṇ-ŕen Rin-po-ŕe betrachtet wird, ist irrig. Gelegentlich wird er aber für eine Inkarnation des Bôdhisatva der Weisheit und Gelehrsamkeit Mañjuçrī ausgegeben, wofür sein Name in Tushita, 'Jam-dpal-snying-po, und seine Attribute, Schwert und Lotusblume, triftigen Grund liefern. Vergl. OM. 115; JASB. 51. I, 1882, 53—57.

42. mK'as-grub-rje [mK'as-grub dGe-legs-dpal-bzang].

Chinesisch: Āi-fah-tsù-ŕi, Altmeister der weisen Lehre.

mK'as-grub-rje, Muster-Schüler des Tsong-k'a-pa und zweiter Nachfolger desselben auf dem Throne von dGa'-ldan (1385—1439), gilt ganz allgemein als der erste Paṇ-ŕen Rin-po-ŕe (Inkarnation des Dhyāni-Buddha Amitābha. Vergl. JASB. 51. I, 1882, 22 und 50, I, 1881, 249; OM. 105.

15. Blatt. 43. rJe dGe-'dun-grub, Vollender der Gemeinschaft der Geistlichkeit (Saṅgha). [Paṇ-ŕen dGe-'dun-grub].

Chinesisch: T'êu-péi-tah-lái-lah-mâ (der erste Dalai Lama).

dGe-'dun-grub (1391—1478), Schüler des Œes-rab-seng-ge und Gründer des Klosters bKra'-ŕis-lhun-po, Sitzes des Paṇ-ŕen Rin-po-ŕe, wird ganz allgemein als erster Dalai Lama, Inkarnation des Bôdhisatva Avalôkitêçvara, betrachtet. Vergl. JASB. 51. I, 24; Jäschke 86.

44. rJe Œes-rab-seng-ge (Weisheits-Löwe). [rGyud-sde'i mnga' bdag Œer-seng.]

Chinesisch: Āi-hoçi-ŕi-tsù-ŕi, Uebersetzung des tibetischen Namens.

Der dritte Muster-Schüler des Tsong-k'a-pa. Ein Lehrer des dGe-'dun-grub.

45. rGyal-ba bLo-bzang don-grub [rGyal-ba dBen sa-va don-grub].

Chinesisch: Rî-péi-pān-ŕān, der Paṇ-ŕen in zweiter Wiedergeburt.

Lebte von 1505—1570; zeichnete sich durch grosse Gelehrsamkeit und Heiligkeit aus. In JASB. 51. I, 1882, 23. ist dieser Paṇ-ŕen als zehnte Inkarnation angeführt, da einem jeden Heiligen nachträglich ein ganzer Stammbaum angedichtet wird. OM. 110 f.

16. Blatt. 46. rGyal-dbang lnga-pa ŕen-po [Kun-gzigs bLo-bzang rgya-mts'o'i 'zabs].

Chinesisch: Ngü-péi-tah-lái-lah-mâ.

Der Dalai Lama in seiner fünften Wiedergeburt. Der mongolische Eroberer Guschri Khan ernannte den fünften rGyal-dbang zum Souverän von Tibet, nachdem er sämtliche kleinen Fürsten entthront hatte. Seit dieser Zeit (1640) datiren die Mongolen die nominelle weltliche Herrschaft des Dalai Lama, welchen Namen der fünfte rGyal-dbang und seine Nachfolger in China und der Mongolei nunmehr führen. Vergl. JASB. 51. 1882, 27; Csoma de Kőrös, Gram. 192.

Bei Köppen (II, 168. 235) und Csoma (Grammar 198) heisst der fünfte Dalai Lama mit vollem Namen Ngag-dbang bLo-bzang rgya-mts'o, soll von 1617—1682 auf dem heiligen Stuhl zu Lha-sa gesessen und im Jahre 1651 dem ersten Mandschuren-Kaiser Œun-ŕi zu Peking einen Besuch abgestattet haben. Nach seinem im Jahre 1682 erfolgten Ableben soll der Regent Sangs-rgyas den Tod des Dalai Lama fünfzehn Jahre lang verheimlicht haben. Laut Csoma de Kőrös (Grammar 191) hiess dieser Regent, der für einen natürlichen Sohn des fünften Dalai Lama gilt, Tisri (sDe-srid).

47. Paṇ-ŕen bLo-bzang-ŕos-rgyan, Mahāpaṇḍita bLo-bzang, „die Zier der Religion“.

Chinesisch: Sān-péi-pān-ŕān-tsù-ŕi, der Paṇ-ŕen in seiner dritten Wiedergeburt.

Dieser Paṇ-ŕen ist der erste, der den bis heute gebräuchlichen Titel der Grosslamas von bKra'-ŕis-lhun-po „Paṇ-ŕen-rin-po-ŕe“ (das grosse Gelehrten-Juwel) annahm. Er lebte von 1569—1662, war somit Zeitgenosse des fünften Dalai Lama, dem er auch die Weihen erteilt hatte. Um den blutigen Streitigkeiten zwischen den Tibetern und Mongolen ein Ende zu machen, sandte er Se-ŕen ŕos-rje an den Hof des ersten Mandschuren-Kaisers Œun-ŕi, um ihm das Protektorat über Tibet anzubieten. Vergl. JASB. 51. 1882. 27.

Wenngleich Œun-ŕi die Tibeter nicht vor den räuberischen Einfällen der Mongolen zu schützen vermochte, so betrachtet doch der Hof von Peking seit dieser Zeit Tibet als tributpflichtigen Vasallen. Bereits Œun-ŕi's Nachfolger, der rühmlich bekannte Kaiser K'ang-hi machte seine Oberhoheit in Tibet mit Nachdruck geltend.

五
輩
達
賴
喇
嘛



46. ལྷུལ་དཔང་ལྷུ་མཚོ་པོ་

三
輩
般
禪
祖
師



47. ཡུལ་ཚེ་བོ་སྤོ་བཟང་ཚོ་ས་ལྷུ་

四
輩
般
禪
祖
師



48. ཡུལ་ཚེ་བོ་སྤོ་བཟང་ཡེ་ཤེས་

頭
輩
達
賴
喇
嘛



43. རྗེ་དཔལ་ལྷུ་ལྷུ་

智
慧
獅
祖
師



44. རྗེ་ཤེས་འབྲེལ་སྤོ་བོ་

二
輩
般
禪
祖
師



45. ལྷུ་མཚོ་སྤོ་བཟང་དོན་ལྷུ་

法
座
語
上
王
祖
師



49. བློ་ཚེ་བོ་དཔང་མཚོ་ལྷུ་

七
輩
達
賴
喇
嘛



50. ལྷུ་དཔང་སྤོ་བཟང་སྤོ་བཟང་ལྷུ་མཚོ་

五
輩
般
禪
祖
師



51. ཡུལ་ཚེ་བོ་དཔང་ལྷུ་ཡེ་ཤེས་

六
輩
般
禪
祖
師



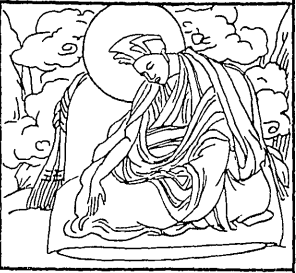
52. བློ་ཚེ་བོ་སྤོ་བཟང་སྤོ་བཟང་ལྷུ་

章
嘉
拉
哩
達
巴
雜
拉



53. རྗེ་ལྷུ་ལྷུ་འཕྲིན་ལྷུ་

吉
龍
善
意
威
全
祖
師



54. རྗེ་ལྷུ་སྤོ་བཟང་དཔང་ལྷུ་

48. Paṅ-č'en bLo-bzang-ye-šes.

Chinesisch: Sî-péi-pān-č'ān-tsù-šī, der Paṅ-č'en Rin-po-č'e in seiner vierten Wiedergeburt.

Dieser Paṅ-č'en erhielt die Weißen vom fünften rGyal-ba Rin-po-č'e, Ngag-dbang bLo-bzang rgya-mts'o (der erste, der offiziell den mongolischen Titel Dalai Lama führt) und weihte seinerseits den sechsten rGyal-ba, Rin-č'en Ts'angs-dbyangs rgya-mts'o (zweiter Dalai Lama) und den siebenten rGyal-ba, bLo-bzang sKal-bzang rgya-mts'o (dritter Dalai Lama, Bl. 17, No. 50). Ferner erteilte er die Weißen dem Gross-Lama von Peking, lČang-skya Rol-pa'i rdo-rje. Seinerseits erhielt er vom Kaiser von China ein kostbares Siegel mit dem mongolischen Titel Paṅ-č'en Erdeni (Uebersetzung von Paṅ-č'en Rin-po-č'e). Im Jahre 1728 sandte der Kaiser Yung-čeng den Aliha Amban nach Tibet, um dem Paṅ-č'en die weltliche Herrschaft über einen grossen Teil Tibets anzutragen. Nach längerem Zögern, und nachdem auch der nominelle König von Tibet, der ein frommer Mann war, ihm dazu geraten willigte der Paṅ-č'en ein, den Teil Tibets, der westlich von Panam liegt, zu regieren, indem er den Rest dem Gouvernement zu Lha-sa überliess.

Auch als Verfasser von achtzehn Werken wird er genannt. Vergl. JASB. 51, 1882, 27—29.

49. K'ri-č'en Ngag-dbang m'og-ldan.

Chinesisch: Fah-tsó-iü-sáng-wāng-tsù-šī.

50. rGyal-dbang bLo-bzang sKal-bzang rgya-mts'o.

Chinesisch: Ts'ih-péi-tah-lái-lah-mā „der Dalai Lama in seiner siebenten Wiedergeburt“.

Siebenter rGyal-ba Rin-po-č'e, der dritte, der den mongolisch-chinesischen Titel Dalai Lama führt. Gestorben im Jahre 1758; Köppen II, 192. 196 ff. 206.

51. Paṅ-č'en dPal-ldan-ye-šes.

Chinesisch: Ngü-péi-pān-č'ān-tsù-šī, der Paṅ-č'en Rin-po-č'e in seiner fünften Wiedergeburt.

Geboren im Jahre 1737, unterrichtet und ordinirt vom Dalai Lama sKal-bzang rgya-mts'o; wurde vom Gross-Lama von Peking besucht, der ihm reiche Geschenke vom Kaiser K'ien-lung überbrachte. Auf Wunsch des Kaisers installirte er im Jahre 1759 den zum achten, resp. vierten Mal wiedergeborenen Dalai Lama und gab ihm den Namen bLo-bzang 'Jam-dpal rgya-mts'o. Bekannt ist dieser Paṅ-č'en durch seine Reise nach Jehol und Peking, die er im Jahre 1779 mit ungeheurem Gefolge (500 Mönche, 100 Soldaten, 800 Bediente, 100 Reise-Commissare, ausserdem noch indische, mongolische, chinesische und tibetische Gelehrte) unternahm. Die Reise dauerte ca. 14 Monate. Er wurde vom Kaiser K'ien-lung mit Ehrenbezeugungen und Geschenken überhäuft, sah aber seine Heimat nicht wieder, da er im Jahre 1739 im Alter von 44 Jahren zu Peking an die Pocken verstarb. Vergl. JASB. 52, 1882, 29—43; Köppen II. 216—223.

52. K'ri-č'en bLo-bzang bsTan-p'ai Nyi-ma, „die Sonne der Lehre“.

Chinesisch: Luh-péi-pān-č'ān-tsù-šī, der Paṅ-č'en Rin-po-č'e in seiner sechsten Wiedergeburt.

53. rJe lČang-skya Rol-pa'i rdo-rje.

Sanskrit: *Lalitavajra.

Chinesisch: Čāng-kiā-Lah-li-tah-pā-šah-lah-tsù-šī.

Grosslama von Peking in seiner fünfzehnten Inkarnation. Selbstverständlich ist die grosse Mehrzahl seiner früheren Geburten aus der Phantasie seiner Biographen entsprungen. Rol-pa'i rdo-rje lebte zur Zeit K'ien-lung's, während des Besuchs des dPal-ldan Ye-šes am Hofe von Peking.¹⁾

Der lČang-skya Hutuktu gilt als eine Inkarnation des Yi-dam bDe-m'og in einer Form, die dPal-k'or-lo sdom-pa heisst. Sein Tempel in Peking in der äusseren Kaiserstadt heisst Čang-tsiue-sī. Der jetzige lČang-skya Hutuktu, ein Knabe von ungefähr zwölf Jahren, weilt momentan in Tibet, um geistlichen Studien obzuliegen. Vergl. ZE. 21. Jhg., 1889, (199) ff.

54. rJe-drung bLo-bzang dPal-ldan. rJe-drung ist der Name eines Klosters in der Mongolei.

Chinesisch: Kih-lüŋ-šén-í-wēi-tsiuēn-tsù-šī.

Der von Köppen (II, 187) erwähnte Hutuktu Tsirong, der sich während der Schlacht bei Ulan putong im Heere der Dsungaren befunden haben soll, ist offenbar mit obigem rJe-drung (gespr. Dsirung) identisch.²⁾

¹⁾ Auf seine Veranlassung ist das unserer Abhandlung zu Grunde liegende Buch gedruckt worden. Vergl. die Einleitung.

²⁾ Im Ressort des Tempels „des ewigen Friedens“ zu Peking (vergl. die Einleitung) befindet sich gleichfalls der Posten eines rJe-drung Hutuktu, dessen Inhaber sich augenblicklich in Tibet befindet, da die chinesische Regierung kein Reisegeld bewilligen will (vergl. ZE. 1889, III, 205).

Den Lamas folgen die Dhyānibuddhas und die Yi-dam (im Chinesischen Kīn-kāng = Vajra), letztere sind çivaischen Ursprungs. Die Yi-dam Dhyānibuddhas werden als die himmlischen Reflexe, gleichsam göttlichen Abstraktionen, der fünf ersten Manushibuddhas des gegenwärtigen Kalpa erklärt. Çākya-muni ist der vierte menschliche Buddha, Maitrēya wird der fünfte sein. Jedem dieser fünf menschlichen Buddhas entspricht ein Buddha der Beschauung, sogenannter Dhyānibuddha, und ein durch Emanation entstandener spiritueller Sohn, sogenannter Dhyānibōdhisatva. Die Gruppe der fünf Dhyānibuddhas heisst im Tibetischen Rig-linga, im Mongolischen Titemun Burh'an: „gekrönte Buddhas“, weil sie, im Gegensatz zu den Manushibuddhas, stets mit fünfzackigen Krönen abgebildet werden; im Chinesischen Ngū-fāng-fuh, „die Buddhas der fünf Himmelsrichtungen“. Als Präsident und Vice-Präsident der Dhyānibuddhas figuriren Vajradhara (der Gott über Alle) und Vajrasattva. (Ueber die Dhyānibuddhas vergl. Köppen II, 25; Schlg. 51. 210; Hodgson, Essays, S. 27. 58. 64.) Die Dhyānibuddhas werden entweder allein oder wie im vorliegenden Falle in Umarmung mit ihren Yum abgebildet. Die Yab-yum 'k'yud-pa-Stellung der lamaischen Götter hat viel Aergerniss erregt¹⁾ und der lamaischen Kirche einen üblen Ruf eingetragen. Die Lamas weisen indessen die Zumuthung, dass in ihrer Religion etwas Obscönes vorkommen könne, mit Entrüstung zurück. Sie erklären die Yab-yum-Stellung durch den Terminus T'abs-dang šes-rab, d. i. Vereinigung der Materie mit der Weisheit. Die durch die Sinne nicht wahrnehmbare Weisheit oder der Geist sei in der Natur latent; die Materie aber sei tot. Erst durch die Vereinigung und Wechselwirkung beider entstehe Leben und Bewusstsein. Die primitive Form, in der die Befruchtung der Materie durch den Geist stattfinde, sei die geschlechtliche Umarmung, welche — als Ursache alles organischen Lebens auf Erden — der höchsten Verehrung würdig sei. Nur der Verkehr zwischen Mann und Weib könne als indecent betrachtet werden, da beide, ungleich den Göttern, sündhaft und unrein seien.

55. rNam-snang yab-yum (rNam-par snang-ndsad).

19. Blatt.

Sanskrit: Vairōcana; korrespondirender Manushibuddha: Krakucchanda [tib.: 'K'or-ba 'jigs],
Dhyānibōdhisatva: Samantabhadra.

Chinesisch: Pi-mih-p'i-lü-fuh. Alle Götter in der Yab-yum-Stellung erhalten im Chinesischen das Prädikat Pi-mih (geheimnissvoll).

Der Yab sitzt mit untergeschlagenen Beinen, die Fusssohlen nach oben gekehrt (rDo-rje skylirung), und umarmt die Yum, indem seine Arme auf ihrem Rücken ein Kreuz bilden. Seine Attribute sind Rad (Cakra, tib. 'K'or-lo) und Glocke. Die Yum schlingt ihre Beine um die Hüften des Yab und umfängt mit ihren Armen seinen Hals. Ihre Attribute sind Kapāla (Schädelschale) und Gri-gug (eine Art Beil mit vajraförmigem Griff; auf der Abbildung nicht sichtbar). Die Lippen beider nähern sich zum Kuss. Abb. wie No. 73, doch mit den oben genannten Attributen.

56. rDo-rje-'ö'ang yab-yum.

Sanskrit: Vajradhara.

Chinesisch: Pi-mih-tá-'öf-kīn-kāng, der geheimnissvolle grosse Vajrahalter. Vajradhara oder Ādibuddha, der Chef der Dhyānibuddhas, ist eine primordiale Gottheit allerhöchsten Ranges.

Abb. (ohne Yum) ZE., 1889, II, 45. Vergl. Schlg. 50; Köppen II, 28. 367; Hodgson, Essays, 27. 46 ff. 77. 83 ff. Tā. 300 mit Yum wie 73. Der Yab hält in der rechten Hand das rDo-rje, in der linken das Dril-bu. Die Attribute der Yum sind dieselben, wie bei No. 55.

57. Mi-bskyod-pa yab-yum.

Sanskrit: Akshōbhya; korrespondirender Manushibuddha: Kanakamuni [tib.: gSer-t'ub],
Dhyānibōdhisatva: Vajrapāni [tib.: P'yag-na rDo-rje].

Chinesisch: Pi-mih-puh-tung-fuh, der geheimnissvolle unbewegliche Buddha (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Abb. wie 73. Der Yab hält in der rechten Hand das rDo-rje (?), in der linken das Nor-bu (?). Die Attribute der Yum sind dieselben, wie bei No. 55.

58. Rin-'byung yab-yum („der aus dem Juwel entsprungene“).

20. Blatt.

Sanskrit: Ratnasambhava [Rin-po-'öe 'byung]; korrespondirender Manushibuddha: Kāçyapa [tib.: 'Od-srung], Dhyānibōdhisatva: Ratnapāni.

¹⁾ [Georgi, Alphabethum Tibetanum 503]

Chinesisch: Pí-mih-pào-šing-fuh (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Abb. wie 73. Der Yab hält in der rechten Hand das Dril-bu, in der linken das Juwel (Nor-bu). Die Attribute der Yum sind dieselben, wie bei No. 55.

59. 'Od-dpag-med yab-yum (unendliches Licht besitzend).

Sanskrit: Amitâbha; korrespondirender Manushibuddha: Çâkyamuni, Dhyâñibôdhisatva: Padmapâñi oder Avalôkitêçvara.

Chinesisch: Pí-mih-A-mi-t'fo-fuh (A-mi-t'fo ist das verderbte Amitâbha).

Amitâbha, der Dhyâñibuddha des Çâkyamuni, ist unter den Rig-Ingä bei Weitem der Angesehenste, da er thätigen Antheil an dem Geschehe der Menschheit nimmt und sich im Pañ-čen Rin-po-č'e sogar regelmässig inkarnirt.

Als König des Freudenhimmels Sukhavati [tib.: bDe-ba-čan] erfreut sich Amitâbha bei Tibetern, Mongolen und Chinesen einer ungeheuren Popularität. Letztere haben einen förmlichen Amitâbha-Kultus mit monotheistischer Tendenz entwickelt.

Abb. (ohne Yum) ZE., 1889, II, 52, mit Yum wie No. 73, doch hält der Yab in der rechten Hand das Dril-bu, in der linken das rDo-rje (?). Die Attribute der Yum sind dieselben, wie bei No. 55.

Auf einem aus dem Kloster sNar-t'ang stammenden Buche mit Götterbildern nimmt rDo-rje-sems-pa die Stelle des rDo-rje-t'ang ein. Sämmtliche Yab halten die Yum umarmt, indem ihre Arme auf dem Rücken der Yum ein Kreuz bilden; alle sechs Yab halten in der rechten Hand das rDo-rje, in der linken das Dril-bu. Sämmtliche Yum führen in der linken Hand das T'od-k'rag. Die einzige Unterscheidung bildet das Attribut, welches die Yum in der erhobenen rechten Hand schwingen. Der-gestalt führt die Yum des rDo-rje-sems-pa ein rDo-rje, die des rNam-par-snang-mdsad ein 'K'or-lo, die des Rin-'byung ein Nor-bu, die des sNang-m't'a' ('Od-dpag-med) ein Padma, die des Mi-bskyod-pa eine rDo-rje und die des Don-yod-grub-pa ein kreuzförmiges Vajra (sNa-tš'ogs rDo-rje).

In einem Tempel in Peking habe ich die Statuen der sechs Dhyâñibuddhas einander völlig gleich dargestellt gesehen. Sämmtliche Yab führten rDo-rje und Dril-bu, sämmtliche Yum T'od-k'rag und Gri-gug; dafür unterschieden sich die Gruppen in der Leibesfarbe.

60. Don-'grub yab-yum.

Sanskrit: Amôghasiddha; korrespondirender Manushibuddha: Maitrêya, Dhyâñibôdhisatva: Viçvapâñi.

Chinesisch: Pí-mih-lí-yih-fuh (entspricht dem tibetischen Namen).

Auffallend ist hier der Umstand, dass Maitrêya auch unter den Dhyâñibuddhas einen ebenbürtigen Platz einnimmt, trotzdem er vorläufig nur die Würde eines Bôdhisatva besitzt. Abb. wie No. 73, doch hält der Yab in der rechten Hand das Schwert, in der linken die Glocke. Die Attribute der Yum sind dieselben, wie bei No. 55.

Falls die Bilder der Dhyâñibuddhas kolorirt werden, so erscheint Vairôcana in weisser, Akshôbhya in blauer, Ratnasambhava in gelber, Amitâbha in roter und Amôghasiddha in grüner Leibes-Farbe. Die Namen der Yum lauten, nach Angabe eines Lama, der Reihe nach: Tchanma¹⁾, Mamagi, Rinchen Rolma, Goigarmo und Tameg Rolma (die Orthographie dieser Namen konnte mir der Lama nicht angeben).

Den Dhyâñibuddhas folgen die Yi-dam çivaischen Ursprungs.

21. Blatt.

61. rDo-rje 'Jigs-byed (Vajra, der Schreckliche).

Sanskrit: Vajrabhairava; Bhayañkara; Yamântaka; Yamâri (Bewältiger des Yama).

Chinesisch: Wèi-lô-wà-kîn-käng. Bhairavavajra.

Yamântaka ist die komplizirteste lamaische Gottheit. Er hat eine Kopspyramide mit neun Gesichtern, sechzehn Beinen, vierunddreissig Armen u. s. w. Unter seinen Füßen winden sich vierundzwanzig menschen- und thierähnliche Geschöpfe.

Als treffliche Illustration für die Art und Weise, in welcher die Lamas fremde, besonders çivaische²⁾ Gottheiten dem buddhistischen System eingeführt und angepasst haben, dürfte nachstehende Legende dienen, die, soviel ich weiss, bisher in Europa noch unbekannt war:

¹⁾ [Die Sanskritnamen der Târâs (tib.: sGrol-ma) sind: Lôcanâ, Mâmakî, Vajradhâtviçvari, Pânçarâ, Târâ. Tchanma ist offenbar sPyan-ma: Lôcanâ, Mâmagi ist tibetische Verstümmelung des umschriebenen indischen Wortes, Vajradhâtviçvari muss der Rin-čen sGrol-ma entsprechen, Pânçarâ der Gos-dkar-mo („die mit dem weissen Kleide“), Tamseg Rolma (sGrol-ma) der Târâ.]

²⁾ [Aus der Abbildung und dem Namen Bhairava erhellt, dass dieser schrecklichste Gott der Lamas kein anderer ist, als Çiva, der das Opfer des Daksha zerstört. Vergl. Ziegenbalg, Genealogie der malabarischen Götter 169, Note.]

Ein Bon-po in Tibet hatte den Entschluss gefasst, fünfzig Jahre in tiefster Meditation in einer Felshöhle zu verbringen, wofür ihm als Lohn der direkte Eingang in einen Freudenhimmel winkte. So sass er ungestört neunundvierzig Jahre, elf Monate, neunundzwanzig Tage lang, als in der letzten Nacht vor seiner Erlösung zwei Diebe mit einem gestohlenen Bullen seine Höhle betraten. Beim Schein einer Fackel töteten sie das Thier, indem sie ihm den Kopf abschnitten. Alsdann theilten sie sich in die Beute. Erst als sie sich anschickten, in der Höhle zu übernachten, wurden sie des Lama gewahr. Da sie Verrath befürchteten, beschlossen sie, ihn aus der Welt zu räumen. Der Lama protestirte aufs Energischste gegen diese Absicht und erklärte den Dieben, dass er sie gar nicht verrathen könne, da er in wenigen Stunden diese Welt freiwillig verlassen wolle. Durch einen vorzeitigen Mord würden sie ihm aber



Yamāntaka.

Abgedruckt aus ZE. 1889. II. 66.

seine ganze Carrière verderben und ihn um die Früchte fünfzigjähriger Meditation bringen. Die Diebe schenkten aber den Worten des Lama keinen Glauben und schnitten ihm den Kopf ab. Im Augenblick, als das rauchende Blut des Einsiedlers die Erde berührte, verwandelte er sich in einen Höllenfürsten (Yama). Zunächst setzte er das Haupt des Bullen auf seinen eigenen Rumpf, riss alsdann seinen Mördern die Köpfe ab, zerfleischte ihre Körper, frass ihre Herzen und soff ihr Blut, ihre Schädeldecken als Trinkschalen benutzend. Hierauf baute er sich eine Veste mit sechzehn Thoren und vierunddreissig Fenstern und wüthete in den schneebedeckten Bergen Tibets umher, überall Tod, Schrecken und Entsetzen verbreitend. Das Nothgeschrei der Tibeter erreichte das Ohr Mañjuhōshu's, des Schutzgottes von Tibet, welcher beschloss, die Menschheit von dieser Plage zu befreien. Zunächst nahm er die Gestalt des Yama an, fügte zu dem Stierkopf noch die Häupter von sechs der schrecklichsten Dharmapālas, setzte auf diese das Haupt des rTa-mgrin und auf letzteres sein eigenes Antlitz. Endlich fügte er zu seinem Körper soviel Arme und Beine, als Yama's Veste Fenster und Thore hatte.

Nachdem er sich derart gerüstet, verschloss er mit seinen vierunddreissig Armen die vierunddreissig Fenster und mit seinen sechzehn Beinen die sechzehn Thore der Veste Yama's. In aller Ruhe predigte er nun dem gefangenen Teufel, bis er ihn zum Buddhismus bekehrt und ihn bewogen hatte, das Amt eines Dharmarāja (Gesetzes-Königs) mit dem des Fürsten der Hölle zu vereinigen.

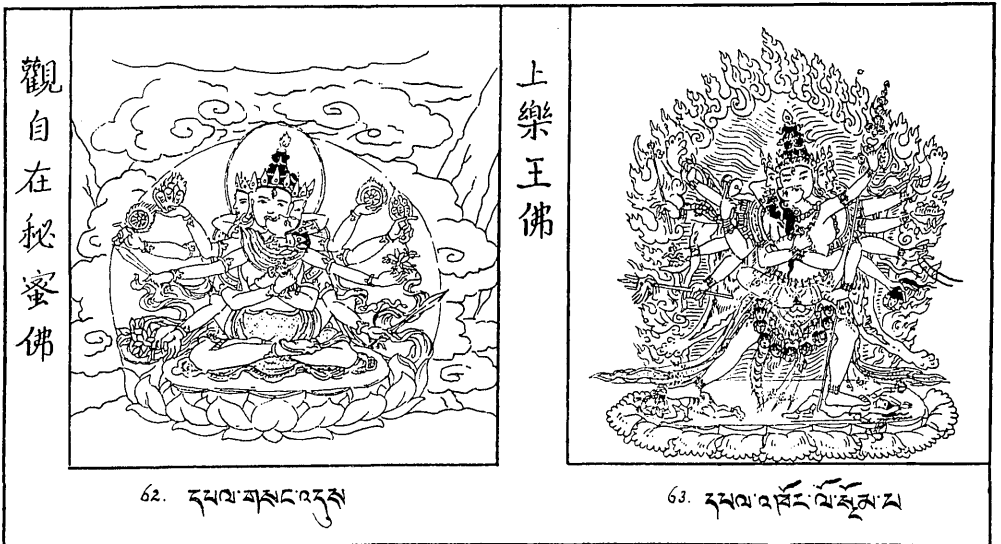
Es stellt sich somit heraus, dass eines der scheusslichsten Götterbilder der Lamas keinen Anderen darstellt, als den Bôdhisatva Mañjughôsha, den Genius der Weisheit, dessen Inkarnation, wie bereits erwähnt, der Kaiser von China ist.

Diese Legende erklärt nicht nur allein das Aussehen Yamântaka's, sondern auch dasjenige Yama's als Čos-rgyal (Dharmarâja), der mit einem Stierkopf, auf einem Stiere tanzend und mit abgetrennten Menschenköpfen behängt, abgebildet wird (Bl. 80, No. 238—40).

62. dPal gSang-ba-'dus-pa (abgekürzt gesprochen: Sang-dui).

Chinesisch: Kuân-tsí-tsái-pi-mih-fuh (der sehende, souveräne, geheimnisvolle Buddha).

gSang-'dus zählt zu den „milde“ (ži-ba, skt.: çânta) aussehenden Yi-dam, im Gegensatz zu den „schrecklich“ (k'ro-bo, skt.: krôdha-) aussehenden. Bei ersteren zeigt das Gesicht menschliche Züge; auch fehlen die Gehänge von Köpfen und Schädeln (Mi-mgo p'reng-ba Inga-bô'u do-šal). Bei letzteren sind die Gesichtszüge verzerrt; aus dem Maule ragen vier Hauer hervor u. s w.



62. དཔལ་གསལ་འདུས

63. དཔལ་འཕེལ་ལྷ་སྐྱེའུ་མ་

gSang-'dus¹⁾ umarmt seine Yum in sitzender Stellung. Beide haben je drei Gesichter, zwei Beine und sechs Arme. Ihre Attribute sind: rDo-rje (Vajra, Donnerkeil), Dril-bu (Ghañṭā, Glocke), Padma (Lotusblume), 'K'or-lo (Cakra, Rad), Ral-gri (Schwert), Nor-bu (Ratna, Juwel). Der Kopfschmuck des Yab besteht aus dem Bildniss Amitābha's, derjenige der Yum aus dem Nor-bu (Juwel).

63. dPal 'k'or-lo-sdômpa, auch bDe-mč'og²⁾ (gespr.: Temtschog) genannt.

Sanskrit: Çamvara.

Chinesisch: Šāng-yoh-wāng-fuh, „Oberer Musik-Fürst-Buddha“.

Eine wichtige Gottheit, da der IČang-skya Hutuktu (Grosslama von Peking) als seine Inkarnation betrachtet wird.

bDe-mč'og wird immer stehend, in Umarmung mit seiner Yum abgebildet. Er hat vier Gesichter, zwei Beine und zwölf Arme. Sein Kopfschmuck besteht aus dem Nor-bu (Ratna, Juwel), Zla-ba (Candra, Mond) und dem sNa-tš'ogs rdo-rje (zwei Vajra in Form eines Kreuzes). Mit zwei mittleren Armen umfängt er die Yum, mit den zwei obersten Armen hält er eine Elephantenhaut (gLang-pags); in den übrigen acht Händen hält er folgende Attribute: ein Ōamaru (Schädeltrommel), ein dGra-sta (hammerförmiges Beil), ein Gri-gug (Beilmesser), ein K'aṭvanga (Zauberstab), ein K'a-ṭvang-rtse-gsum

¹⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein schönes, vergoldetes Bronze-Bildniss dieses gSang-'dus. Vergl. OML 129.

²⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich gute aus Peking stammende Bronzen und Bilder des bDe-mč'og.

(lamaischer Dreizack), ein T'od-k'rag (Schädel), ein Žags-pa (Pâça, Wurfschlinge), ein Ts'angs-pa'i mgo (Brahmâ's viergesichtiger Kopf, wodurch der Sieg des Buddhismus über den Brahmanismus symbolisiert werden soll). In den Händen, mit denen er die Yum an sich drückt, hält er ausserdem noch ein rDo-rje und eine Glocke (Dril-bu). Die Yum führt in der Linken ein T'od-k'rag, in der Rechten ein Gri-gug und schlingt beide Beine um die Hüften des Yab.

Es giebt mehrere Varietäten des bDe-m'og, die sich hauptsächlich in den Attributen und in der Stellung der Beine der Yum von einander unterscheiden. Vergl. ZE. 1889. II. 69; OM. 117; Jäschke 270; Schlg. 108.

64. dPal 'K'or-lo-č'en-po (abgekürzt: 'K'or-č'en).³⁾

22. Blatt.

Sanskrit: Çrîmahâcakra.

Chinesisch: Kūng-teh-tá-lūn-fuh, „der tugendreiche grosse Rad-Buddha“ (Uebersetzung des tibetischen Namens); Kūng-teh-tá-lūn-wāng.

Der Yab hat einen Kopf mit drei Gesichtern, sechs Arme, zwei Beine. Mit zwei Armen umfängt er seine Yum und bildet mit den Händen eine Mudrâ (P'ya-g-rgya); mit zwei ferneren Händen hält er zwei Schlangen, die ihre Köpfe in sein Maul gesteckt haben; in dem letzten Paar Hände führt er ein rDo-rje und ein Gri-gug. Auf seinem Kopfe tront das Miniatur-Bild des Vajrapâni (auf einem anderen Bilde besteht sein Kopfschmuck aus einer Schlange). Die zweiarmlige und zweibeinige Yum hält T'od-k'rag und Gri-gug in den Händen. Unter seinen Füssen zertritt der Yab zwei Nâgas, deren geschworener Feind er ist.

65. dPal Dus-kyi 'k'or-lo (Zeit-Rad, abgekürzt: Dus-'k'or).

Sanskrit: Kâlacakra.

Chinesisch: Šî-lūn-wāng-fuh, „Zeit-Rad-Fürst-Buddha“.

Dus-'k'or hat vier Gesichter, vierundzwanzig Arme und zwei Beine. Im Allgemeinen ähnelt er dem bDe-m'og. Ausser den Attributen des letzteren führt er noch folgende: Dung (Çaṅkha, Schneckenmuschel, als Blas-Instrument benutzt), dGra-sta (Schlachtaxt), T'o-ba (oder mT'o-ba, Hammer), gDung-rse (Picke), Č'u-gri (Flammen-Schwert), 'K'or-lo (Cakra, Rad), Damaru (Schädeltrommel), Me-ris (Flamme), gŽu (Bogen), mDa' (Pfeil), Beng (Keule), lČags-sgrog (eiserne Fessel).

Die Yum hat vier Gesichter, zwei Arme und zwei Beine. Ihre Attribute sind: Nor-bu (Juwel) und P'reng-ba (Rosenkranz).

Unter ihren Füssen liegen zwei überwältigte Dämonen, während zwei andere ihre Fersen unterstützen.

66. dPal Kye-(kye)-rDo-rje, abgekürzt: Kye-rdor.

Sanskrit: Hêvajra.

Chinesisch: Kūng-teh-kîn-kāng-fuh, „tugendreicher Vajra-Buddha“.

Kye-rdor hat einen Kopf mit sieben Gesichtern, auf demselben noch einen kleinen Kopf mit einem Gesicht, sechzehn Arme und vier Beine. Er steht aber nur auf zwei Beinen, indem er die beiden anderen in die Höhe gezogen hat. Die Yum hat einen Kopf, zwei Arme und zwei Beine, von denen sie eins um die Hüfte des Yab schlingt. Unter ihren Füssen befinden sich vier Dämonen.

Der Yab hält in jeder Hand ein Kapâla. In jedem Kapâla befinden sich der Reihe nach folgende sechzehn Attribute: Č'u-lha ser-po: gelber Wasser-Gott (Dêva), rLung-lha ljang-k'u: grüner Wind-Gott, Me-lha dmar-po: roter Feuer-Gott, Zla-ba'i lha dkar-po: weisser Mond-Gott, Nyi-ma'i lha dmar-po: roter Sonnen-Gott, gŠin-rje sngon-po: blauer Yama, Nor-'dsin-ma gser-mo: goldene Göttin des Reichthums, Sa-yi lha ser-po: gelber Erd-Gott, gLang dkar-po: weisser Elephant, rTa: Pferd, Bong-bu: Esel, gLang: Bulle, rNga-bong: Kameel, Mi-dmar: roter Mensch, Ša-ba-ra-č'u: Hirsch, Byi-la: Katze.

67. Ma-ha'-ma-ya.

23. Blatt.

Sanskrit: Mahâmâyâ (?).

Chinesisch: Tá-huân-kîn-kāng „der grosse Magiker-Vajra“.

Der Yab hat vier Gesichter, vier Arme, zwei Beine und umarmt die Yum sitzend. Auf einem anderen Bilde in einem Buche, mit 500 Götterbildern, gedruckt im Kloster sNar-fang, steht diese Gruppe auf einem einzigen Bein des Yab; das andere Bein hat er in die Höhe gezogen, während die Yum ihre Beine um seine Hüften geschlungen hat.

³⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich gute vergoldete Bronze-Statuetten des 'K'or-č'en.

功德大輪佛



64. དམལ་འཁོར་ལ་ཚེ་བོ་

時輪王佛



65. དམལ་རྒྱལ་གྱི་འཁོར་ལ་

功德金剛佛



66. དམལ་གྱི་རྗེ་

金剛文殊秘密佛



68. གསལ་འདུལ་འཇམ་རྩི་

佛托嘎巴拉金剛



69. བདུ་བྱུ་བོ་དཔ

黑敵威羅瓦金剛



71. གཤེན་རྩི་གཤེན་དཔལ་ལམ་

白色上樂王佛



73. བདེ་མཚམས་དཀའ་པོ་

普慧宏光佛



76. ཀུན་རྒྱལ་

金剛性佛



77. རྗེ་པུང་བ་



79. རྒྱལ་མཚམས་པོ་ཚེ་བོ་

伏魔手持金剛



81. མེ་དྲོ་མེ་རྒྱལ་

伏魔手持金剛



84. འབྲུང་བོ་འདུལ་བྱེད་

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass sowohl auf Bildern, als auch bei skulptierten Darstellungen der Götter häufig Abweichungen in den Attributen, Stellungen der Arme und Beine u. s. w. stattfinden. Da von jeder Gottheit ausserdem noch zahlreiche Nebenbildungen vorhanden sind, fällt es manchmal selbst dem erfahrenen Lama schwer, eine selten vorkommende Gottheit mit Sicherheit zu bestimmen.

Abbildung wie No. 62, doch hat der Yab vier Köpfe und vier Hände, sein linkes Bein hängt über die Lotusblume etwas herab.

Attribute des Yab: zwei Kapälas in den Händen, mit denen er die Yum umarmt; Pfeil und Bogen in den beiden anderen. Pfeil und Bogen bilden auch die Attribute der zweiarmligen Yum.

68. gSang'-dus 'Jam-rdor.

[Sanskrit: Mañjuvajra.]

Chinesisch: K'in-käng-Wên-šü, pí-mih-fuh, „Vajra-Mañjuçrî, geheimnissvoller Buddha“.

Dieser gSang'-dus, der offenbar eine Metamorphosis des Bôdhisatva Mañjuçrî vorstellt, unterscheidet sich von dem unter No. 62 beschriebenen nur in den Attributen (je zwei Mal: Schwert, Padma (Lotusblume), Pfeil und Bogen; vier Hände dieser Gruppe führen keine Attribute).

69. Sangs-rgyas-t'od-pa.

Sanskrit: Buddhakapâla.

Chinesisch: Fuh-t'ô-kiah-pâ-lah-k'in-käng, „Buddha-Kapâla-Vajra“.

Diese Gruppe steht auf einem einzigen Bein des Yab; seine Attribute sind: Damaru (Schädeltrommel), Gri-gug (Beil mit vajraförmigem Griff), K'a-t'vang-rtse-gsum (Dreizack) und Kapâla (T'od-k'rag). Attribute der Yum: Gri-gug und Kapâla. Vergl. Tâ. 105. 301.

70. rDo-rje gDan-bži.

24. Blatt.

Chinesisch: S'i-tso-k'in-käng, „der Vajra mit vier Thronen“ (Uebersetzung des tibet. Namens).

Der Yab, mit drei Gesichtern und sechs Händen, umarmt die Yum sitzend. Seine Attribute: Dug (Muscheltrompete), Ral-gri (Schwert), T'od-k'rag (Schädelschale), Žu (Bogen). Die Attribute der Yum: K'a-t'vanga (Zauberstab), T'od-k'rag (Schädelschale). Sonst wie 62.

71. gŠin-rje gŠed-dmar, der schwarze Henker des Yama.

[Sanskrit: Kṛṣṇayamâri. Tâ. 190; Kâ. 5. 256.]

Chinesisch: Heh-tih-wêi-lô-wâ-k'in-käng, der schwarze Feind Bhairavavajra.

Der Yab hat drei Köpfe, sechs Arme, zwei Beine. Seine Attribute sind: T'od-k'rag (Schädelschale), Gri-gug (Beilmesser), Padma (Lotusblume), Ral-gri (Schwert), 'K'or-lo (Rad) und Vajra (Donnerkeil). Die Yum führt in ihren sechs Händen dieselben Attribute, wie der Yab.

72. gŠin-rje gŠed-dmar, der rothe Henker des Yama.¹⁾

[Sanskrit: Dṛṣṭivikrâṇanayamâri, *Raktayamâri.]

Chinesisch: Tâ-hüing-wêi-lô-wâ-k'in-käng, „der grosse rothfarbige Bhairavavajra“.

Der Yab schwingt in der Rechten das charakteristische Attribut des Yama, das Byugs-pa (gespr. Yu-va) (ein Scepter in Form eines Kinderskelets), in der Linken hält er das T'od-k'rag. Die Yum führt T'od-k'rag und Gri-gug; das linke Bein hat sie um die Hüfte des Yab geschlungen. Die Zahl der Köpfe, Arme und Beine ist normal.

Beide stehen auf dem Rücken eines Bullen.

73. bDe-m'og dkar-po, der weise bDe-m'og.

25. Blatt.

Chinesisch: Peh-sch-šäng-yoh-wäng-fuh, „der weisse, obere Musik-Fürst-Buddha“.

Diese Gruppe gleicht genau den Dhyâ nibuddha-Gruppen (s. Blatt 19 u. 20).

74. rDo-rje Sems-dpa'.

Sanskrit: Vajrasatva.

Chinesisch: K'in-käng-yüing-ših-fuh, „Vajra, der muthige, wissende Buddha“. Auf einem anderen Bilde führt Vajrasatva den chinesischen Namen Peh (hundert) - ts'i (Schriftzeichen) - ũo (Zauberspruch), weil seine Invokationsformel genau aus hundert Schriftzeichen (Worten) besteht.

Vice-Präsident der Dhyâ nibuddhas, gleicht genau den letzteren. Auf kolorirten Bildern ist Vajradhara (No. 56) blau, Vajrasatva weiss. Vergl. Schlg. 50. Wie No. 73, doch hält der Yab rechts den Vajra, links die Haptâ. Abgebildet in ASWI. No. 9. 1879. XXIX, 31.

¹⁾ Eine Bronze befindet sich im Königl. Museum für Völkerkunde.

75. sPyan-ras-gzigs gsang-grub, der geheimnisvolle Avalôkitêçvara.

Chinesisch: Pi-mih Kuān-ši-yin (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Der Yab hat vier Hände; mit zweien bildet er auf dem Rücken der Yum eine Mudrā, in den beiden anderen führt er Rosenkranz und Lotusblume (die charakteristischen Attribute des Avalôkitêçvara). Die Yum gleicht denen der Dhyānibuddhas. Diese Gruppe ist gleich denen der Dhyānibuddhas „mild“ aussehend, während unter den çivaischen Yi-dam mehrere „schrecklich“ aussehend abgebildet werden.



Mit sPyan-ras-gzigs gsang-grub schliesst die Reihe der Yi-dam mit Yum. Nun folgt eine Reihe von Yi-dam, welche einzeln abgebildet werden.

Abbildung wie No. 73, der Yab ist vierhändig, die zwei, die Yum umarmenden Hände gefaltet, die eine Rechte hält den Rosenkranz, die Linke eine Lotusblume; die rechte Hand der Yum ein Damaru.

26. Blatt. 76. Kun-rigs.

Chinesisch: P'ü-hoçi-hûng-kuāng-fuh, „der allweise, grosse Glanz-Buddha“.

Kun-rigs hat vier Gesichter, trägt die Krone der Dhyānibuddhas und gleicht im Allgemeinen, wie die nachfolgenden sieben Gottheiten (bis No. 82 incl.), den Dhyānibuddhas und Bôdhisatvas. Er sitzt auf dem Lotusthron und hält mit beiden, über den Schooss gefalteten Händen das Nor-bu (Juwel).

77. rDor-dbyings.

Sanskrit: Vajradhātu.

Chinesisch: Kīn-kāng-sēng-fuh, „Vajra-Opferthier-Buddha“.

Sitzt auf dem Lotusthron und hält in der Rechten vor der Brust ein Vajra (Donnerkeil).

78. Ngan-song sbyongs-rgyal, „der die Verdammten erlösende König“.

Unterscheidet sich von No. 77 nur dadurch, dass er das senkrecht stehende Vajra mit beiden auf dem Schooss gefalteten Handflächen balanciert.

79. rGyal-m č'og rin-č'en, „siegreiches, bestes Kleinod“.

27. Blatt.

Hält, auf dem Lotusthron sitzend, in der linken Hand das Kleinod (Nor-bu).

80. Ša'-kya rigs-dbang, „der Mächtige aus dem Geschlechte der Čâkya“ (nicht zu verwechseln mit Ša'-kya t'ub-pa auf Blatt 1 No. 2). Sitzt auf dem Lotusthron.

Abbildung wie 78, doch hält er in den Händen einen aufrechtstehenden rDo-rje (?).

81. Me - tog č'er - rgyas, „die aufblühende Blume“.

Sitzt auf dem Lotusthron; hält in der Rechten eine Blume (Me-tog).

82. Spyod-rgyud Ts'e-dpag-med.

Spyod-rgyud heisst eine Abtheilung der vier Klassen der Tantras. Dieser Ts'e-dpag-med ist nicht zu verwechseln mit dem auf Bl. 29, No. 85 verzeichneten. Sein Attribut besteht aus einem Pâtra (Almosenschale), in dem sich eine Blume befindet.

83. rNam-snang mngon-byang.

Chinesisch: Hūng-kuāng-hiēn-yoh-p'û-'fî-fuh (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Sitzt auf dem Lotusthron, bildet mit beiden Händen auf dem Schooss eine Mudrâ.

Abb. wie 82, doch sind die Hände leer.

84. 'Byung-po 'dul-byed, „Bezähmer böser Dämonen“.

Chinesisch: Fuh-mô-sèu-č'fî-kīn-kāng (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Nach einer Reihe „milde“ aussehender Yi-dam ist 'Byung-po 'dul-byed der letzte Vertreter unter den „schrecklich“ aussehenden Schutzgöttern. Er steht auf einem liegenden 'Byung-po¹⁾ (Dämon) in tanzender Positur. Mit zwei Händen bildet er eine Mudrâ, in den beiden übrigen führt er ein Žags-pa (Skt.: Pâça, Wurfslinge) und ein rDo-rje (Vajra).

85. rGyal-po Ts'e-dpag-med.

29. Blatt.

Sanskrit: Amitâyus [oder Aparimitâyus], „unendliches Leben besitzend“.

Chinesisch: Č'âng-séu-fuh, „Buddha des langen Lebens“.

Ts'e-dpag-med sitzt auf dem Lotusthron, geschmückt mit der fünfzackigen Krone der Dhyâni-buddhas. In den auf dem Schooss zusammengelegten Händen hält er ein verziertes Bum-pa (Gefäss, worin Weihwasser aufbewahrt wird).

Ts'e-dpag-med erfreut sich bei Tibetern, Mongolen und besonders bei den Chinesen grosser Popularität. In zahllosen Bildnissen wird er in Tempeln und Häusern angebetet.

86. T'ub-pa dam-ts'ig gsum-bkod.

Sitzt auf dem Lotusthron und bildet mit beiden Händen auf der Brust eine Mudrâ.

Während bisher sämtliche Yi-dam mit der Krone (die „schrecklich“ aussehenden mit der



Amitâyus, vergl. ZE. 1889. II 40.

¹⁾ ['Byung-po entspricht dem Sanskritworte Bhûta.]

Schädel-Krone, die „milde“ aussehenden mit der Dhyānibuddha-Krone) abgebildet sind, erscheinen No. 86 und 87 buarhüptig, in gewöhnlicher Buddha-Frisur.

87. rDo-rje mi-²k'rugs-pa, „der Unerschütterliche“, s. Jäschke 62.

Chinesisch: Kīn-kāng-puh-tūng-fuh, „Vajra, der unbewegliche Buddha“.

Sitzt auf dem Lotusthron, lässt die Rechte (gleich Çākṣyamuni) hängen und balancirt in der rechten Handfläche ein stehendes rDo-rje ¹⁾

Auf Blatt 30—32 folgen verschiedene Nebenformen der berühmtesten Bôdhisatvas, die in solcher Eigenschaft unter den Yi-dam auftreten. Die Lamas lieben es überhaupt, die Yi-dam (mit Ausnahme der fünf Dhyānibuddhas) als Metamorphosen (im Mongolischen: Khubilgan) von Bôdhisatvas zu erklären, welche die betreffende Maske, und Gestalt behufs irgend eines besonderen Erlösungswerkes (vergl. die Legende von Yamāntaka, s. No. 61) angenommen haben. Hieraus ergiebt sich Folgendes:

1. dass dieselbe Gottheit in vielen, mehr oder weniger von einander verschiedenen Gestalten vorkommen kann;

2. dass dieselbe Gottheit in zwei oder mehreren Rangklassen vorkommen kann, z. B. der Hindûgott Indra,²⁾ unter den Yi-dam als P'yag-rdor-sems-dpa'i č'a-lugs-čan (auf Bl. 30), unter den Bôdhisatvas als P'yag-na-rdo-rje (Bl. 49), unter den Dharmapālas in mehreren Gestalten (vergl. Bl. 57) und endlich im Dêvahimmel als brGya-byin (Bl. 93), in welcher Eigenschaft er unter den Yul-lha aufgeführt wird;

3. dass sich der Rang einer Gottheit im Grossen und Ganzen nach dem Eifer richtet, den sie an dem Erlösungswerk beweist. Ein Lama z. B., der einen Grad der Heiligkeit erreicht hat, und laut den Ideen des Mahāyāna-Systems, nicht nur allein sich, sondern auch seine Schüler und Verehrer in's Nirvāna hinüber spediren kann, wird höher geschätzt, als ein Tathāgata, der sich gar nicht oder nur wenig noch um's Seelenheil der Erdenkinder bekümmert.

30. Blatt. 88. Jam-dbyangs dmar-ser, „rothgelber Jam-dbyangs“.

Sanskrit: Mañjuhōsha.

Sitzt auf dem Lotusthron, hält in der erhobenen Rechten das Šes-rab ral-gri (Schwert der Weisheit) und in der Linken das Buch P'rul-ba'i legs-lam.

Abbildung wie in ZE. 1889. II. 54; ASWI. 9. 1879. XXVI. 18, doch hält die Linke nur ein Buch (ohne Lotusblume) [vergl. OM. 114. 38].

89. sPyan-ras-gzigs p'yag-bži-pa.

Sanskrit: Avalōkītēçvara, „mit vier Händen“.

Sitzt auf dem Lotusthron. Zwei Hände sind auf der Brust zu einer Mudrā vereinigt; in der oberen Rechten hält er einen Rosenkranz, in der Linken eine Lotusblume.

Der Dalai-Lama gilt als eine Fleischwerdung dieses Avalōkītēçvara.

Abbildung bei Schlag. Atlas, Taf. 12.

90. Py'ag-rdor-sems-dpa'i č'a-lugs-čan.

Aehnelt den Dhyānibuddhas; doch lässt er die Rechte hängen, hält in der Linken den Stiel einer Lotusblume, die über seiner linken Schulter ein Ornament bildet.

31. Blatt. 91. Jam-dbyangs dkar-po (weisser Mañjuhōsha).

Chinesisch: Tá-peh Wên-šû, „der grosse weisse M.“.

Ueber der rechten Schulter: Schwert und Blumen, über der linken: Buch und Blumen als Ornamente.

92. Jam-dbyangs-smra-seng.

Sanskrit: Mañjuhōsha [Vāgġvara], „der predigende Löwe“.

In dieser Form sitzt Mañjuhōsha auf dem Rücken eines liegenden Löwen und bildet mit den Händen auf der Brust eine Mudrā.

93. Jam-dpal gšon-nur gyur-ba.

Chinesisch: T'üng-tsi' Wên-šû, der Jüngling [Kumāra?], Mañjuçri (Uebersetzung des tibetischen Namens).

¹⁾ Bronze-Bildnisse im Königl. Museum für Völkerkunde.

²⁾ Vergl. Schiefuer, Vimalapraçnôttararatnamāla 17.

³⁾ [Die Lamas werden aber kaum wissen, dass in diesen verschiedenen Formen der Hindûgott Indra steckt, welcher eigentlich nur dem brGya-byin (Çatakratu) entspricht.]



金剛不動佛

86. མུའ་པ་དམ་ཚིག་གསལ་པོ་དྲུག་



87. དོ་རྩེ་མི་འབྲུག་པ་པ



90. ཕུ་མེད་མེ་མུ་དཔའི་ཅ་ལྷ་ཅན་

大白文殊



91. འདམ་དབྱུང་པོ་དཔོན་



91. འདམ་དབྱུང་པོ་དཔོན་



96. ཕུ་གསལ་པ་དོན་ཡོད་ལྷ་གསལ་པ

金剛不動佛



98. རྒྱལ་པོ་དོ་རྩེ་སྲིད་པོ་

龍尊王佛



102. རྒྱལ་པོ་དབྱུང་པོ་དཔོན་ལྷ་གསལ་པོ་

精進軍佛



101. རྒྱལ་པོ་དབྱུང་པོ་དཔོན་ལྷ་

精進喜佛



102. རྒྱལ་པོ་དབྱུང་པོ་དཔོན་ལྷ་

所見有益佛



105. རྒྱལ་པོ་དབྱུང་པོ་དཔོན་ལྷ་

寶月佛



106. རྒྱལ་པོ་དབྱུང་པོ་དཔོན་ལྷ་

Schwingt in der Rechten das Schwert der Weisheit und hält in der Linken vor der Brust das Buch P'ru-l-ba'i-legs-lam.

Abbildung wie 88.

32. Blatt. 94. sPyan-ras-gzigs seng-ge-sgra' (Avalôkitêçvara, „mit der Löwenstimme“).

[Sanskrit: Simhanâdâvalôkitêçvara.]

Sitzt mit untergeschlagenen Beinen auf dem Rücken eines liegenden Löwen. Ornamente: an der rechten Schulter ein Dreizack, um den sich eine Schlange windet; an der linken eine Blume, auf der ein Schwert steht.

Abbildung in ASWI. 9. 1879. Taf. XXV. 15, jedoch mit der gewöhnlichen Krone.

95. T'u-g-rje č'en-po bču-g'ög-žal „der grosse Gnadenreiche mit zehn Gesichtern“.

Ein Epitheton des Avalôkitêçvara; in diesem Falle auch Âryapâla (im Mongolischen verderbt: Aryaboló) genannt.

Im Mapi-kambum (Mañi-bka'-bum „Hunderttausend kostbare Vorschriften“) findet sich eine sehr populäre Legende, laut welcher der Kopf des A. in zehn Stücke zersprang, als er bei einem Besuche der von ihm im Auftrage Amitâbha's geschaffenen Erde das stündhafte Elend der Erden-geschöpfe entdeckte. Amitâbha heilte den Schaden, indem er aus den zehn Stücken eine Kopfpfyramide mit zehn Gesichtern schuf, auf welche er noch sein eigenes Antlitz setzte.

Âryapâla wird immer stehend mit acht Armen abgebildet. Seine Attribute sind: Rosenkranz (P'reng-ba), Lotusblume (Padma), Rad (K'or-lo), Pfeil und Bogen; die beiden untersten Hände sind leer. Abbildung in ASWI. 9. 1879. Taf. XXIV, 11, vergl. OM. 123, No. 70.

96. 'P'ags-pa don-yod žags-pa.

[Sanskrit: Âryâmôghapâçca.]

Sitzt auf dem Lotusthron, hat drei Gesichter und vier Arme. Attribut: ein Dreizack.

Den Lamas und den Yi-dam folgen die Tathâgatas, welcher Titel nur den allerherrlichst vollendeten Buddhas gebührt. Die auf Bl. 33—48 verzeichneten Buddhas sitzen sämtlich auf dem Lotusthron mit untergeschlagenen Beinen, die Fusssohlen nach oben gekehrt (diese Pose heisst rDo-rje dkyil-dkrung und soll diejenige sein, in welcher die Buddha-Fötus im Leibe ihrer jungfräulichen Mütter ihre Geburt abwarten). Bekleidet sind die Buddhas mit dem bLa-gos, einem ärmellosen Shawl; der rechte Arm, der obere Theil der Brust, Hände, Füße und Gesicht sind nackt. Das Haar ist kraus und auf kolorirten Bildern und Statuen stets blau; auf dem Scheitel des baren Hauptes befindet sich ein Auswuchs (gTsug-tor, Ushpîsha).

Die Buddhas auf Bl. 33—45 heissen im Tibetischen iTung-bšags-kyi Sangs-rgyas, im Chinesischen Šing-p'ü-hiën-hîng-yuén-wâng („die heiligen, grossen, tugendreichen, Wünsche erfüllenden Könige“). Sie unterscheiden sich von einander fast nur in der Stellung der Hände (Mudrâ); nur einige wenige führen ein Attribut.

Auf Bl. 46—48 stehen die Buddhas der Medicin (sMan-bla) verzeichnet.

Sämtliche diese Buddhas sind (mit Ausnahme Çâkyamuni's) imaginären, mythologischen Ursprungs. Es sollen in Nachstehendem nur ihre Namen und etwaigen Attribute verzeichnet werden. Ueber die Buddhas der Beichte, der Wünsche (Buddhas of Confession) findet sich bei Schl. 122—142 Ausführlicheres. Dasselbst stehen auch Notizen über die sMan-bla (265—268).

33. Blatt. 97. rGyal-ba ša'-kya t'ub-pa, „der siegreiche Çâkya, der Mächtige“.

Chinesisch: Ših-kiä-mêu-nî-fuh, „Çâkyamuni-Buddha“.

Begründer des Buddhismus.

Abbildung S. 51 oben bez. bsTan-pa'i bDag-po ša'-kya-rgyal.

98. rGyal-ba rDo-rje snying-po, „Vajra-Quintessenz“.

[Sanskrit: *Vajragarbha.]

Chinesisch: Kin-käng-puh-tung-fuh, „Vajra, unbeweglicher Buddha“.

99. rGyal-ba Rin-č'en 'od-'p'ro.

Chinesisch: Pào-kuäng-fuh, „Buddha des köstlichen Glanzes“.

Abbildung S. 51, zweite Reihe bez. 'Drin-m'og dam-pa 'Od-dpag-med.

34. Blatt. 100. rGyal-ba kLu-dbang-gi rgyal-po.

Chinesisch: Lüng-tsün-wäng-fuh.

101. rGyal-ba dPa'-bo'i-sde.
[Sanskrit: Çûrasêna.]
Chinesisch: Tsing-tsin-kiün-fuh, „der reine, die Kriegsmacht meisternde Buddha“.
102. rGyal-ba dPal-dgyes.
Chinesisch: Tsing-tsin-hi-fuh (der reine, das Glück meisternde Buddha).
103. rGyal-ba Rin-č'en-me (Juwel-Feuer). 35. Blatt.
Chinesisch: Pào-huò-fuh (köstlicher Feuer-Buddha).
Abbildung wie 97.
104. rGyal-ba Rin-č'en zla-'od.
Sanskrit: *Ratnacandraprabha.
Chinesisch: Pào-yueh-kuāng-fuh (köstlicher Mondlicht-Buddha).
Abbildung wie 97.
105. rGyal-ba mT'ong-ba don-yod.
Chinesisch: Sò-kién-yèu-yih-fuh.
106. rGyal-ba Rin-č'en zla-ba. 36. Blatt.
Sanskrit: Ratnacandra.
Chinesisch: Pào-yueh-fuh (köstlicher Mond-Buddha).
107. rGyal-ba Dri-ma-med-pa („der Fleckenlose“).
[Sanskrit: *Vimala.]
Chinesisch: Wû-kèu-fuh (Uebersetzung des tibetischen Namens).
Abbildung wie 99.
108. rGyal-ba dPal-sbyin.
[Sanskrit: *Çrîdatta.]
Chinesisch: Yüng-ši-fuh (Mitgabe-Buddha) und Küng-teh-ši-fuh (Tugendgabe-Buddha).
109. rGyal-ba Ts'angs-pa, der Reine (nicht zu verwechseln mit Ts'angs-pa: Brahmâ, Bl. 93). 37. Blatt.
Chinesisch: Ts'ing-tsing-fuh (der reine Buddha).
Abbildung wie 97.
110. rGyal-ba Ts'angs-pas sbyin.
[Sanskrit: Brahmadata.]
Chinesisch: Ts'ing-tsing-ši-fuh.
Abbildung wie 102.
111. rGyal-ba Č'u-lha, Wasser-Dêva (nicht zu verwechseln mit Č'u-lha auf Bl. 96).
[Sanskrit: *Varuṇa.]
Chinesisch: Šüi-t'ien-fuh (Wassergott-Buddha).
Abbildung wie 99.
112. rGyal-ba Č'u-lha'i lha (der Dêva der Wasser-Dêvas). 38. Blatt.
Chinesisch: Šüi-t'ien-t'ien-fuh (Uebersetzung des tibetischen Namens).
113. rGyal-ba dPal-bzang.
[Sanskrit: Çrîbhadra.]
Chinesisch: Hiên-teh-fuh (würdiger Tugend-Buddha).
114. rGyal-ba Tsan-dan-dpal.
[Sanskrit: Candanaçrî.]
Chinesisch: Čen-t'ân-küng-teh-fuh (Sandal-Tugend-Buddha).
115. rGyal-ba gZi-brjid-mt'a'-yas 39. Blatt.
Chinesisch: Wû-liàng-wèi-teh-fuh.
Abbildung wie 98.
116. rGyal-ba 'Od-dpal („Glanz-Pracht“).
Chinesisch: Kuāng-teh-fuh (Glanz-Tugend-Buddha).
Abbildung wie 98.
117. rGyal-ba Mya-ngan-med-pa'i dpal („der herrliche Trauerlose“).
Chinesisch: Wû-yèu-teh-fuh (der trauerlose Tugend-Buddha).
Abbildung wie 99.

勇施佛



108. རྒྱལ་བ་དཔལ་སྤྱོད་

水天
天佛



112. རྒྱལ་བ་ལྷུ་འི་ལྷུ་

賢德佛



113. རྒྱལ་བ་དཔལ་བཟང་

旃檀
功德佛



114. རྒྱལ་བ་ཙན་དན་དཔལ་

功德
花佛



119. རྒྱལ་བ་མེ་ཏཱ་དཔལ་

善名
稱功德佛



121. རྒྱལ་བ་མཚན་དཔལ་ཡོད་སྤྱོད་

紅焰
帝幢王佛



125. རྒྱལ་བ་དབང་པོའི་ཏྲ་ཐ་ཐེ་རྒྱལ་མཚན་

善遊
步功德佛



126. རྒྱལ་བ་ཉེན་དུ་ལྷམ་པར་མཐོན་པ་

鬪戰
勝佛



127. རྒྱལ་བ་གཡུ་ལལ་ས་རྒྱལ་བ་



131. རྒྱལ་བ་རྩེ་ཚོན་པ་སྒྲུ་

龍尊
王佛



134. རྒྱལ་བ་སྤྱི་དབང་ཐེ་རྒྱལ་བ་

普
慧佛



135. རྒྱལ་བ་ཀྱན་གཟེ་སྤྱི་

118. rGyal-ba Sred-med-kyi-bu. 40. Blatt.
Sanskrit: Nârâyana.
Chinesisch: Ná-lô-yên-fuh (Transscription von Nârâyana).
Abbildung wie 98.
119. rGyal-ba Me-tog dpal („prächtige Blume“).
[Sanskrit: *Pushpaçrî].
Chinesisch: Kūng-teh-hoã-fuh („tugendreicher Blumen-Buddha“).
120. rGyal-ba Ts'angs-pa'i 'Od-zer.
[Sanskrit: *Brahmaprabha].
Chinesisch: Ts'ing-tsing-kuang-yêu-hi-šîn-t'üng-fuh.
Abbildung wie 97.
121. rGyal-ba Pad-ma'i 'Od-zer. 41. Blatt.
[Sanskrit: *Padmaprabha].
Chinesisch: Liên-hoã-kuang-yêu-hi-šîn-t'üng-fuh, „der helle, sich amüsierende, göttlich ver-
stehende Lotus-Buddha“.
Abbildung wie 97.
122. rGyal-ba Nor-dpal, „Juwelen-Pracht“.
[Sanskrit: *Ratnaçrî].
Chinesisch: Ts'ai-kūng-teh-fuh, „der reiche Tugend-Buddha“.
Abbildung wie 99.
123. rGyal-ba Dran-pa'i-dpal.
[Sanskrit: *Smaraçrî, *Smṛiçrî].
Chinesisch: Teh-niën-fuh (Uebersetzung des tibetischen Namens).
Abbildung wie 99.
124. rGyal-ba mTs'an-dpal-yongs-sgrogs. 42. Blatt.
Chinesisch: Šén-ming-č'ing-kūng-teh-fuh.
125. rGyal-ba dBang-po'i tog-gi rgyal-mts'an.
Chinesisch: Hūng-yên-ti-č'uāng-wāng-fuh.
Attribut: rGyal-mts'an (Trophäe); vergl. No. 296.
126. rGyal-ba Šin-tu-rnam-par-gnon-pa.
Chinesisch: Šén-yêu-pú-kūng-teh-fuh.
Attribut: ein Schwert.
127. rGyal-ba gYul-las rgyal-ba. 43. Blatt.
Chinesisch: Têu-čên-šing-fuh, „der kämpfende und erobernde Buddha“.
Attribut: ein gesticktes Tuch, das die vor der Brust eine Mudrâ bildenden Hände verdeckt.
128. rGyal-ba rNam-par-gnon-pa.
Chinesisch: Šén-yêu-pú-fuh.
Abbildung wie 97.
129. rGyal-ba Kun-nas-snang-pa, „der überall Strahlende“.
Chinesisch: Čêu-tsah-č'uāng-yên-kūng-teh-fuh.
Abbildung wie 101.
130. rGyal-ba Ri-dbang-gi rgyal-po. 44. Blatt.
Chinesisch: Šan-teh-wāng-fuh, „Berg-Tugend-König Buddha“.
Abbildung wie 99.
131. rGyal-ba Rin-č'en-padma.
[Sanskrit: Ratnapadma].
Chinesisch: P'ao-liên-hoã-fuh (Uebersetzung des tibetischen Namens).
Attribut: ein Lhung-bzed (Pâtra, Almosenapf).
132. rGyal-ba 'Od-dpag-med.
Sanskrit: Amitâbha.
Chinesisch: O-mi-t'ô-fuh.

Amitâbha, der mit seiner Yum schon einmal unter den Yi-dam dargestellt war, kommt an dieser Stelle noch einmal als Buddha vor. Abbildung wie 99.

45. Blatt. 133. rGyal-ba gT̄sug-tor dri-med (fleckenlosen Scheitelaufsatz habend).
[Sanskrit: *Vimalôshp̄sha.]
Abbildung wie 114.
134. rGyal-ba kLu-dbang-gi rgyal-po.
Chinesisch: Lûng-tsûn-wâng-fuh, „ehrwürdiger Nâga-König-Buddha“.
Sieben Schlangen bilden um sein Haupt ein Aureol.
135. rGyal-ba Kun-gzi gs, „der Allsehende“.
Chinesisch: P'û-hoéi-fuh, „Allweisheit-Buddha“.
Nun folgen die Buddhas der Medicin (sMan-bla, sMan-gyi-bla).
46. Blatt. 136. mČ'an-legs yongs-grags-dpal.
Chinesisch: Šên-mîng-č'ing-kih-siâng-wâng-žù-lâi, „des guten Namens und des guten Glückes Fürst, Tathâgata“.
Abbildung wie 113.
137. sGra-dbyangs-rgyal-po.
Chinesisch: Pào-yueh-č'i-yên-kuâng-yîn-tsi'-tsái-wâng-žù-lâi, „des kostbaren Mondes weiser, majestätischer, heller, harmonischer, unbeschränkter Fürst, Tathâgata“.
Abbildung wie 114.
138. gSer-bzang dri-med rin-č'en-snang.
Chinesisch: Kîn-seh-wû-kêu-pào-kuâng-miào-hîng-č'ing-tsiéu-žù-lâi, „goldfarbiger, fleckenloser, köstlich glänzender, wunderbar handelnder, vollendeter Tathâgata“.
Abbildung wie 102.
47. Blatt. 139. Mya-ngan-med mč'og-dpal.
Chinesisch: Wù-yêu-šing-kih-siâng-žù-lâi, „trauerloser, Glück gewinnender Tathâgata“
Abbildung wie 99.
140. Č'os-sgrags-rgya-mts'o'i-dbyangs.
Chinesisch: Fah-hâi-šên-yîn-žù-lâi.
Abbildung wie 102.
141. mNgon-mk'yen rgyal-po, „allwissender König“.
Chinesisch: Fah-hâi-šing-hoéi-yêu-hí-šîn-t'ung-žù-lâi.
48. Blatt. 142. sMan-gyi-bla Beđûrya'i 'Od-kyi-rgyal-po. sMan-gyi-bla (auch sMan-bla, gespr. Manla) ist Hauptgott der Medicin. Beđûrya ist das Sanskritwort Vaidûrya. Der Name bedeutet etwa „Beryllglanz-König“.
Chinesisch: Yoh-si-liêu-li-kuâng-wâng-fuh (Yoh-si bedeutet Lehrer der Medicin, liêu-li ist die kostbare Glasur auf den Dachpfannen der Kaiserpaläste u. s. w. und entspricht dem Vaidûrya (Beryll).
sMan-bla sitzt auf dem Lotus-Thron in der bekannten Buddha-Pose. In der Linken hält er auf dem Schooss das Pâtra, in der herabhängenden Rechten die alle Krankheiten heilende Frucht gSer-mdog A-ru-ra (goldfarbige Myrobalane). [Sanskrit: Haritaki, vergl. Schiefner, Lebensbeschreib. 84.]
sMan-bla ist auch bei den Chinesen eine wohlbekannte Gottheit und wird unter dem Namen Yoh-wâng (Fürst der Medicin) allgemein verehrt.
Die sechs vorher genannten Buddhas (136—141) und die beiden nachfolgenden gelten als Genossen des sMan-bla.
143. rGyal-ba Seng-ge'i nga-ro, „eine Löwenstimme habend“.
Chinesisch: Ši-hêu-fuh (Uebersetzung des tibetischen Namens).
144. Rin-č'en gT̄sug-tor-éan, „mit dem Juwel Ushp̄sha versehen“.
Chinesisch: Pào-ting-fuh, „Buddha mit der kostbaren Kopfzier“.
Hiermit schliesst die Reihe der Buddhas, um den Bôdhisatvas (im Tibetischen Byang-č'ub-sems-dpa') Platz zu machen. Es sei hier noch bemerkt, dass unter den Buddhas nur Ša'-kya-t'ub-pa, 'Od-dpag-med und sMan-bla (No. 97, 132 und 142) eine hervorragende Rolle spielen und in Tempeln und auf Bildern oft eine Trias bilden (vergl. S. 51). Die übrigen Buddhas werden nur gruppenweise abgebildet und in Masse angerufen.
Ein Bôdhisatva ist, streng genommen, ein Asket, der in zahllosen Geburten so viel Tugendverdienst und Heiligkeit erworben hat, dass er reif geworden ist, in seiner nächsten Wiedergeburt die

Buddhawürde zu erlangen. Von den nachstehend verzeichneten Bôdhisatvas kann indessen kein einziger mit Sicherheit auf eine geschichtliche Persönlichkeit zurückgeführt werden. Wie bereits erwähnt, werden sie als sogenannte Dhyâ nibôdhisatvas, d. h. spirituelle, durch Emanation entstandene Söhne von Dhyâ nibuddhas betrachtet. Einige von ihnen, die sich in gewissen Verwandlungen um die Erlösung der Menschheit verdient gemacht haben, treten in dieser Gestalt unter den Yi-dam auf.

Unter den Bôdhisatvas sind im lamaischen System besonders hoch angesehen: Mañjuçrî, Vajrapâṇi, Avalôkitêçvara und Maitrêya.

145. 'Jam-pa'i-dbyangs (abgekürzt: 'Jam-dbyangs.

Sanskrit: Mañjuhōsha.

Chinesisch: Rî-pî-wên-sù-p'û-sah (zweiarmiger Mañjuçrî-Bôdhisatva).

Mañjuçrî ist der Gott der Weisheit und Gelehrsamkeit, Schutzgott von Tibet, Nêpâl, des Ngû-t'ai-sân (fünfgipfelter Berg) in Nord-China u. s. w. Inkarnirt hat er sich in T'on-mi Sambhoja, dem Begründer der tibetischen Schrift und Literatur; in König K'ri-srong-ide-bisan, grossem Förderer des Buddhismus¹⁾ u. A. Der Kaiser von China gilt, wie bereits erwähnt, bei den Lamas gleichfalls als fortdauernde Inkarnation des Mañjuçrî. Im Čang-tsiue-sî, einem von Lamas mandschurischer Abstammung bewohnten Tempel bei dem zerstörten Kaiserlichen Sommerpalaste im Westen von Peking, befindet sich die Kolossalstatue des Kaisers K'ien-lung als Mañjuçrî. Eine andere Inkarnation des Mañjuçrî oder, richtiger gesagt, eine der zahlreichen Abarten des Mañjuçrî ist der Dus-k'or Hutuktu (No. 65) im Yung-ho-kung (Tempel des ewigen Friedens) in Peking. Mañjuçrî existirt, wie die meisten wichtigen lamaischen Gottheiten, in den fünf heiligen Farben: gelb (ser-po), rot (dmar-po), weiss (dkar-po), schwarzblau (nag-po) und grün (ljang-k'u). Der als Wallfahrtsort hochberühmte Ngû-t'ai-sân, an und auf dem etwa sechzig Tempel zerstreut liegen, ist dem Mañjuçrî geweiht. Pû-sah-t'ing (Halle des Bôdhisatva) ist der Name des Haupttempels, der das wunderthätige Bild des Mañjuçrî nebst anderen Heiligthümern beherbergt. Viele Tausende gläubiger Mongolen strömen alljährlich nach dem Ngû-t'ai-sân, um dort ihre Andacht zu verrichten. Ein jeder der fünf Gipfel besitzt einen Mañjuçrî in einer der fünf heiligen Farben als besondere Schutzgottheit. Die Lamas behaupten, dass auf einem jeden dieser fünf Gipfel eine äusserst wohlriechende Blumen-Art vorkomme, deren Farben mit der des entsprechenden Mañjuçrî übereinstimmen. Diese Blumen sollen sonst nirgends auf der Welt zu finden sein. Sie werden gesammelt und getrocknet, um den Pilgern aus der Mongolei für teures Geld verkauft zu werden. Man bereitet aus ihnen einen Weisheit und Glück verleihenden Trank.

Die Attribute des Mañjuçrî sind: das Schwert Šes-rab-ral-gri in der hoch erhobenen Rechten (seine alles durchdringende Weisheit symbolisirend) und das Buch P'rul-ba'i legs-lam, das er gewöhnlich in der Linken hält, falls es nicht auf einer Blume als Ornament an der linken Schulter angebracht ist.

Abbildung ASWl. 9. 1879. XXVI, 18.

146. P'yag-na rdo-rje (abgekürzt: P'yag-rdor, gespr.: Tschagdor), „der Donnerkeilhalter“.

Sanskrit: Vajrapâṇi.

Chinesisch: Rî-pî-sèu-č'i-kîng-kâng-p'û-sah, „zweiarmiger Vajrahalter-Bôdhisatva“.

Als Bôdhisatva führt Vajrapâṇi in der Rechten das Vajra (Donnerkeil) und in der Linken das Dril-bu (Glocke).

Abbildung: ASWl. 9. 1879. XXVII, 23.

147. sPyan-ras-gzigs.

Sanskrit: Avalôkitêçvara.

Chinesisch: Rî-pî-kuân-sî-yîn-p'û-sah, „zweiarmiger, die Töne der Welt beobachtender Bôdhisatva“ (bei Uebersetzung des Sanskritwortes ist durch Verwechslung von svara (Laut) mit îçvara (Herr) der chinesische Name (abgekürzt: Kuân-yîn) entstanden).

A. ist der Gott der Liebe und Barmherzigkeit. Zuerst manifestirte er sich in König Srong-tsan sgam-po (dem Begründer des Buddhismus in Tibet); als vierarmiger A. inkarnirt er sich fortdauernd im Dalai-Lama. In zahlreichen Legenden tritt er, allerdings immer im Auftrage seines spirituellen Vaters Amitâbha, als Schöpfer und Bildner der Welt auf.

Seine Attribute sind: P'reng-ba (Rosenkranz) und Padma (Lotusblume).

Die Chinesen kennen zwar auch einen männlichen A., denken sich aber Kuân-(sî)-yîn am liebsten

49. Blatt.

¹⁾ [K'ri-srong führt auch die Attribute des M., vergl. S. 51. 5]

法海勝慧遊戲神通如來



141. མདོན་མཐེན་རྒྱལ་པོ་

藥師琉璃光王佛



142. ལྷན་ཕྱི་ཐུག་པེ་ཏུ་འཛིན་ལྷན་རྒྱལ་པོ་

獅吼佛



143. རྒྱལ་པོ་མེད་མེད་འཛིན་པོ་

寶頂佛



144. རིན་ཆོན་མཐུ་གཏེར་འཛིན་

地藏菩薩



148. སའི་རྒྱུད་པོ་

除諸障菩薩



149. ལྷོ་མ་པ་རྣམ་མེད་

二臂彌勒



150. རྣམ་མཁའ་ལྷོ་པོ་

頂光明菩薩



159. འཛིན་ལྷོ་པོ་

願智菩薩



155. ལྷོ་མ་ལམ་རྣོ་ལྷོ་པོ་

樂王菩薩



156. རྣམ་པོ་ལྷོ་

妙音佛母



157. རྣམ་པོ་ལྷོ་པོ་

頌若佛母



158. ལྷོ་མ་ལྷོ་པོ་

weiblich. Diese wird auch als Göttin des Kindersegens verehrt und heisst alsdann Súng-tsŭ-niāng-niāng, „die Söhne schenkende Jungfrau“. Die Chinesen hatten wohl noch vor Einführung des Buddhismus eine ähnliche Göttin, die später mit A. gleichgestellt worden ist. Von der Kuān-yin, mit und ohne Kind, haben die Chinesen sehr schöne Porzellan-Statuetten angefertigt, die grosse Aehnlichkeit mit Madonnabildern zeigen.

Abbildung: ASWL. 9. 1879. XXVI, 17, doch fehlt der Baum und der Buddha auf dem Scheitel.

148. Sa-yi snying-po.

50. Blatt.

Sanskrit: Kshitigarbha.

Chinesisch: Tī-tsáng-p'ŭ-sah, „Bôdhisatva des Geheimnisses der Erde“.

Attribut: in der Rechten eine Sonne (?).

149. sGrib-pa rnam-sel.

Sanskrit: Sarvanivaraṇavishkambhin (Tā. 67).

Chinesisch: Č'ŭ-č'ü-č'áng-p'ŭ-sah, „der Verbanner alles Blendwerks“.

Attribut: in der Rechten eine Lotusblume mit einer Sonne, die an der rechten Schulter ein Ornament bildet.

150. Nam-k'a'i snying-po.

Sanskrit: Ākāṣagarbha.

Chinesisch: Hīū-k'ŭng-tsáng-p'ŭ-sah, „der esoterische Bôdhisatva des leeren Raumes“.

Abbildung wie 151, doch hält die Rechte eine Lotusblume, auf welcher die Sonnenscheibe steht.

151. Byams-pa (gespr.: Dschamba), „der Liebevoll“.

51. Blatt.

Sanskrit: Maitrēya.

Chinesisch: Rī-pi-mi-leh, „der zweiarmige Maitrēya“.

M., der kommende Buddha, soll fünftausend Jahre nach Čākyamuni's Eingang ins Nirvāṇa auf Erden erscheinen. Augenblicklich thront er in seinem Freudenhimmel dGa'ldan (Tushita). M. wird oft stehend abgebildet. Ein berühmtes, siebenfüssiges Standbild von ihm befindet sich im Yung-ho-kung, „Tempel des ewigen Friedens“, in Peking. Mitunter sitzt M. auf seinem Thron nach europäischer Weise mit herabhängenden Beinen. Diese Pose wird nach ihm Byams-bzugs benannt.

In dem Büchlein mit den dreihundert Götterbildern ist sein Attribut eine Lotusblume in der erhobenen Rechten. Sonst sind seine charakteristischen Attribute ein Rad und ein Gefäss mit zwei übereinander stehenden Wasserbehältern und einem in eine Kugel auslaufenden Schnabel.¹⁾

Die Chinesen bilden M. auch mit einem dicken Bauch und lachendem Gesicht ab; er heisst alsdann Tā-tù-tsŭ Mi-leh-fuh, „der dickbäuchige Maitrēya-Buddha“. Doch gehört er in dieser Gestalt unter die achtzehn Arhats (No. 210). Abbildung wie 150, doch ohne die Sonne auf der Blume.

152. Kun-tu-bzang-po.

Sanskrit: Samantabhadra.

Chinesisch: P'ŭ-hiēn-p'ŭ-sah, „Allgüte-Bôdhisatva“.

Die Statuen der bis hieher aufgezählten acht Bôdhisatvas (No. 145—152) werden oft in den Tempeln in zwei Gruppen, zu je vier, zu beiden Seiten des stehenden Čākyamuni aufgestellt.²⁾

Abbildung wie 150, rechte Hand: Donnerkeil, linke: Lotusblume.

153. Ye-šes-bla-ma, „der Meister der göttlichen Weisheit“.

Sanskrit: Jñānaguru. (?)

Chinesisch: Č'i-hoéi-šáng-š'i-p'ŭ-sah.

Abbildung wie 79, in der linken Hand eine Sonne?, die rechte Hand nach abwärts, die Handfläche nach innen.

52. Blatt.

154. 'Od-kyi-tog.

[Sanskrit: Prabhākētu.]

Chinesisch: Ting-kuāng-mīng-p'ŭ-sah.

155. sMon-lam-blo-gros.

[Sanskrit: Pranidhānamatī.]

Chinesisch: Yuén-č'i-p'ŭ-sah.

¹⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich einige vergoldete und mit Edelsteinen besetzte Bronzestatuen des M.

²⁾ Eine Miniatur-Bronzegruppe derselben befindet sich im Königl. Museum für Völkerkunde.

156. dBang-po-zi.

[Sanskrit: Çântendra.]

Chinesisch: Loh-wâng-p'û-sah, „Friedensfürst-Bôdhisatva“.

Nun folgt eine Reihe von Gottheiten, die mein Lama „weibliche Bôdhisatvas“ nennt. Sie werden dereinst als Männer wiedergeboren werden, um die Buddhachast erlangen zu können.

53. Blatt. 157. dByangs-ëan-ma (Göttin der Musik).

Sanskrit: Sarasvati.

Chinesisch: Miáo-yin-fuh-mù, „Buddha-Mutter (d. h. Göttin) der bewunderungswürdigen Laute“.

158. Šer-p'yin-ma, „Göttin der transcendentalen Weisheit“.

[Sanskrit: Paramitâ.]

Chinesisch: Pân-zoh-fuh-mù.

159. Tsunda.

Sanskrit: Cundâ.

Chinesisch: Čün-t'f.

Attribute: vier Hände; in zwei Händen ein Pâtra, in einer Linken der Stiel einer Blume, die, ein Buch tragend, an der linken Schulter ein Ornament bildet.

Laut Eitel (s. unten) von den Chinesen mit Mârîçf (No. 162) gleichgesetzt. Eitel 177, 2. Aufl. Tâ. 202. [In Sâ. 81 sind zwei Sâdhanas der Cundâ angeführt, darauf folgt das Mârîçisâdhana.]

54. Blatt. 160. sGrol-dkar; sGrol-ma dkar-mo (gewöhnlich Dol-ma genannt), die weisse Târâ.

Sanskrit: Târâ [Sitatârâ, Sâ. 68].

Chinesisch: Peh-kiéu-tú-fuh-mù, „die weisse, erlösende Buddhamutter“.

Attribut: Lotusblumen, an der linken Schulter ein Ornament bildend. Sie sitzt auf dem Lotus-thron mit untergeschlagenen Beinen, die Fusssohlen nach oben gekehrt (rDo-rje dkyil-dkrung). Man findet indessen auch oft Bilder, auf denen sie ein Bein vom Lotussitz herabhängen lässt. [Dies ist die gewöhnlichste Darstellung der sGrol-ljang, der grünen Târâ.]

Die weisse sGrol-ma war eine Tochter des chinesischen Kaisers T'ái-tšüing und Gemahlin des Königs von Tibet, Srong-tsan-sgam-po, der in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts lebte. Im Verein mit der anderen Gemahlin des Königs, der sogenannten grünen sGrol-ma, unterstützte sie den König bei der Einführung des Buddhismus in Tibet. Beide Königinnen sind in Folge dessen vergöttet worden und stehen bei den Lamas in hohem Ansehen.

Bemerkenswerth ist noch der Umstand, dass bei den Buräten der Kaiser von Russland als Inkarnation der weissen sGrol-ma gilt. Die Buräten kamen nämlich zum ersten Mal unter der Regierung von Katharina II. in nähere Berührung mit dem russischen Hof, an welchen sie im Jahre 1767 eine Gesandtschaft abgeschickt hatten. Da letztere gut aufgenommen und reichlich beschenkt wurde, braucht es kein Wunder zu nehmen, dass bei den Mongolen der Glaube entstand, die Dara-êke habe sich im fernen Westen in der weissen Czarin inkarnirt.¹⁾

Vergl. JASB. 50. I. 1881, 220 f.; [OM. 111. 26]. Abbildung in ASWI. 9. 1879. XXVIII, 25.

161. Seng-lding-nags-sgrol-ma.

[Sanskrit: Khadiravanatârâ.]

Abbildung wie 160, doch hält auch die rechte Hand eine Lotusblume.

162. P'ags-ma gdugs-dkar, „die erhabene Göttin mit dem weissen Schirm“.

[Sanskrit: Ushñishasitâ.]

Attribut: in der Linken ein Schirm (vergl. No. 293).

55. Blatt. 163. 'Od-zer-ëan-ma, „die Lichtstrahlende“.

Sanskrit: Mârîçf.

Chinesisch: Mò-lí-ëi-p'û-sah-t'fien, gleichgesetzt mit den Taoistischen Göttinnen T'fien-heü (Königin des Himmels) oder Teü-mù, Göttin des Siebengestirns (im Sagittarius).

Sie hat drei Gesichter, wovon das eine rechts das eines Schweines ist, und acht Arme. Sie sitzt auf einem Lotusthron, welcher auf einem Schweine oder auf einem von sieben Schweinen gezogenen Wagen ruht. Attribute: Beil, Pfeil, Stift, Donnerkeil, Bogen, Haarbüschel, Wurfschlinge, eine Pflanze.

¹⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich sehr schöne vergoldete Bronzebilder der sGrol-ma.

準提



159. ཅུ་མོ་



162. འཕགས་མ་ཡུལ་དཀར་

摩利支菩薩天



163. རྒྱལ་ལོ་ཅན་མ་



164. གཙུག་ཏོར་རྒྱལ་པོ་ལྷ་མོ་



165. ལོ་མ་ལྷ་མོ་



168. རྒྱལ་ལོ་ལྷ་མོ་ལྷ་མོ་



172. རྒྱལ་ལོ་ལྷ་མོ་ལྷ་མོ་



170. རྒྱལ་ལོ་ལྷ་མོ་ལྷ་མོ་



175. རྒྱལ་ལོ་ལྷ་མོ་



176. རྒྱལ་ལོ་ལྷ་མོ་



177. གཙུག་ཏོར་ལྷ་མོ་



178. རྒྱལ་ལོ་ལྷ་མོ་

Eitel (97) sagt von ihr: „den chinesischen Buddhisten gilt sie als die Göttin des Lichts, welche Sonne und Mond in der Schwebe erhält, und als Beschirmerin gegen Kriegsgefahr. Sie wird mit Cundâ (No. 159) gleichgesetzt. Die magische Formel: Ôm Mârîcî svâhâ ist ihr gewidmet.“¹⁾

164. gTsug-tor rnam-par-rgyal-ma.

[Sanskrit: Ushnîshavijayâ.]

Diese sehr populäre Gottheit hat drei Gesichter und acht Arme. Attribute: ein Tüfelchen mit einem Buddhahilde, Pfeil und Bogen und ein kreuzförmiges Vajra (sNa-ts'ogs-rdo-rje).²⁾

165. Lo-ma-gyon-ma.

[Sanskrit: Parpaçâbarî.]

Hat drei Gesichter und acht Arme. Attribute: Beil, Pfeil und Bogen, Blume, Wurfshlinge.

Den „weiblichen Bôdhisatvas“ folgen die Defensores fidei (Dharmapâla, Č'os-skyong oder Č'os-srung) und die Dâkinîs (mK'a'-gro-ma). Allen Č'os-skyong oder Drag-gšed sind nachstehende allgemeine Merkmale eigen, die deshalb auch in jedem einzelnen Falle nicht besonders aufgezählt werden sollen:

1. Die Drag-gšed haben, gleich vielen çivaischen Yi-dam, auf der Stirn ein drittes Auge, das Šes-rab-spyan (Auge der Weisheit) heisst. Mit diesem Auge können sie auf beliebige Entfernungen, ja durch Mauern und Berge sehen. Sobald sie mit ihren „drei runden Augen“ (Spyan-gsum zlum-pa) einen Feind der heiligen Lehre (bDud, bTsan, 'Dre) erblickt haben, beginnen sie dessen Verfolgung und ruhen nicht, ehe sie den Dämon gefangen und geschunden, seinen Kopf abgerissen, sein Herz gefressen, sein Blut getrunken haben, u. s. w.

2. Die Drag-gšed werden nahezu nackt abgebildet. Auf dem Rücken tragen sie indessen häufig ein frisch geschundenes Thierfell oder eine Menschenhaut. Um die Lenden ist meist ein Tigerfell (sTag-pags gšam-t'abs) gegürtet. An den Armen und Beinen befinden sich Spangen (P'yag-gdub und rKang-gdub). Die Gliedmassen sind kurz und dick, der Körper gedrunge und untersetzt, der Kopf gross und dick. Das Haar ist straubig (dBU-skra gyen-du-'bar-ba) und rot (während das Haar der sanft aussehenden Gottheiten auf Bildern und Statuen stets in blauer Farbe aufgetragen wird). Um den Hals tragen die Drag-gšed ein Gehänge, an dem fünfzig Menschenköpfe baumeln (Mi-mgo 'p'reng-ba lnga-bü do-šal). Der Kopf trägt die fünfzackige Schädelskrone (T'od-skam lnga'i-dbu-rgyan, im Mongolischen: Kumun g'ataksan tolog'oin titem). Die Drag-gšed werden in tanzender Stellung mit gespreizten Beinen und nach rechts geneigt (gYas-skum) abgebildet. Ueberhaupt soll das Aussehen der Drag-gšed möglichst schrecklich und Furcht einflössend sein.

56. Blatt.

Es folgen zunächst drei rTa-mgrin (gespr.: Tamrin); im Sanskrit: Hayagrîva („Pferdenackig“).

Die rTa-mgrin zeichnen sich hauptsächlich durch drei Pferdeköpfe aus, die über dem verzerrten Gesichte aus dem straubigen Haar hervorragen. Es finden sich indessen auch Abbildungen mit einem einzigen Pferdekopfe. Falls ein rTa-mgrin beschworen wird, zeigt er seine Anwesenheit durch Wiehern an. [Jäschke, 121.]

166. rTa-mgrin lüags-ral-č'an, „Hayagrîva mit dem Eisenschwert“.

Dieser H. ist zweiarmig und zweibeinig. In der erhobenen Rechten schwingt er das Schwert (Ral-gri), in der Linken hält er die Wurfshlinge (Žags-pa).

Abbildung bei Pallas, Mongol. Völker, Taf. 8, Fig. 1, doch mit anderen Attributen.

167. rTa-mgrin gsang-grub.

Chinesisch: Pi-mih-mà-t'č'u-kün-käng, „der geheimnisvolle Vajrahalter mit dem Pferdekopf“.

Dieses ist die wichtigste Form des H. Er hat drei Gesichter, sechs Arme und acht Beine. Attribute: rDo-rje (Vajra), K'a-lyang-rtse-gsum (Dreizack), Ral-gri (Schwert), Me-ris (Flamme), Dar-'p'yar (Fahne), Žags-pa (Wurfshlinge). Als Rückenbedeckung dient ein sTag-pags (Tigerfell). Unter den Füßen winden sich Schlangen.

Abbildung bei Pallas, Mongol. Völker, Taf. 8, Fig. 1, doch mit anderen Attributen.

168. Jo-bo'i lugs-kyi rTa-mgrin.

Gekennzeichnet durch drei Gesichter, vier Arme und vier Beine. In zwei Händen Vajra und

¹⁾ Statuen der M. sind trotz ihrer grossen Popularität selten. Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein gutes vergoldetes Bronzebildnis der M.

²⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein gutes vergoldetes Bronzebild dieser Göttin.

Blume. Mit den beiden anderen Händen spannt er einen Bogen und ist im Begriff einen Pfeil abzuschliessen. Unter den Füssen liegen zwei Dur-k'rod (Dämonen vom Leichenfelde, vergl. No. 253). Diese Form des rTa-mgrin soll vom grossen Paṇḍita Atisha mit besonderem Erfolge beschworen worden sein (vergl. No. 29).

Der einzige augenblicklich in Peking im Yung-ho-kung weilende Hutuktu gilt als eine Inkarnation eines rTa-mgrin.¹⁾

Auf Blatt 57 stehen drei P'yag-na rdo-rje (abgekürzt: P'yag-rdor, gespr.: Tschagdor), im 57. Blatt. Sanskrit: Vajrapāṇi, im Chinesischen: Šèu-č'f-k'in-käng, „Vajrahalter“.

Die lamaistische Mythologie knüpft an die indische Vorstellung von der Quirlung des Oceans folgende Legende (vergl. Schlag. 114) von P'yag-rdor: Die Götter im Dēvahimmel hatten einst mit grosser Mühe das Lebenselixir bDud-rtsi (Amṛta) vom Boden des Oceans beschafft und es, in einer kostbaren Urne (Rin-č'en-bum-pa) verschlossen, dem Vajrapāṇi zur Verwahrung übergeben. Der Dämon Rāhu (sGra-č'an) benutzte jedoch einen Augenblick der Abwesenheit Vajrapāṇi's, um das Lebenselixir auszutrinken und das Bumpa mit seinem Urin wieder anzufüllen. Hierauf ergriff er schleunigst die Flucht. Durch den plötzlich sich im Himmel verbreitenden üblen Geruch aufmerksam gemacht, entdeckten die Götter bald die Missethat. Vajrapāṇi musste zur Strafe für seine Fahrlässigkeit, auf Beschluss der Götter, den Urin Rāhu's austrinken. Wuthentbrannt machte er sich nun an die Verfolgung des Rāhu. Von Sonne und Mond erfuhr er unterwegs die Richtung, die der fliehende Dämon eingeschlagen hatte. Nachdem er ihn erteilt, verwundete er ihn schrecklich mit seinem Vajra. Die Wunden Rāhu's heilten indessen sofort, da er das Lebenselixir getrunken hatte. Um sich für den Verrath zu rächen, versucht Rāhu von Zeit zu Zeit die Sonne oder den Mond zu verschlingen, wodurch die Finsternisse entstehen; er wird davon aber regelmässig von Vajrapāṇi verhindert. Letzterer ist aber seit jener Zeit ein schrecklicher Feind der bösen Dämonen geblieben.

Unter den verschiedenen Formen des P'yag-rdor giebt es auch eine weniger schrecklich aussehende, bei der die Schädelornamente, Schlangen u. s. w. fehlen.²⁾

169. P'yag-rdor gtum-č'ung, der wüthende, junge Vajrapāṇi.

Chinesisch: Wēi-tieh-šèu-č'f-k'in-käng, der majestätische, ungestüme Vajrahalter.

Abbildung bei Schlag. 114. Taf. II. Führt in der hoherhobenen Rechten, gleich allen Formen des P'yag-rdor, das Vajra, jedoch hält er in der Linken die Wurfschlinge.

170. P'yag-rdor gos-sngon-č'an.

[Sanskrit: Nīlāmaradharavajrapāṇi.]

Chinesisch: Ts'ing-i-šèu-č'f-k'in-käng, „Der Vajrahalter mit azurfarbenem Kleide“.

Unter den Füssen und um den Leib dieses P'yag-rdor winden sich Schlangen. In seinem straubigen, roten Haar sieht man ein Vajra und eine Schlange. Auf seinem nackten Bauche befindet sich ein Ornament in Form eines aus Knochen gefertigten Rades (Rus-kyi 'k'or-lo oder Rus-rgyan).

Abbildung bei Schlag. 114. Taf. II, doch hält er in der linken Hand eine Ghaṇṭā.

171. P'yag-rdor drag-po gsum-sgril.

Attribute: Vajra und Wurfschlinge. Abbildung wie 169, doch liegt unter den Füssen ein Dämon.

172. K'ro-bo sme-ba-brtsegs-pa.

Attribute: Vajra, Ral-gri, Žags-pa, Gri-gug. Zwei Hände bilden auf der Brust eine Mudrā.

58. Blatt.

173. rDo-rje rnam-par-'joms-pa.

„Mild“ ausschend. Sitzt auf dem Lotusthron. In der Rechten ein kreuzförmiges Vajra (sNa-ts'ogs rdo-rje), in der Linken eine mit der Mündung nach oben gekehrte Glocke (Dril-bu).

174. K'ro-bo Mi-gyo-ba (der schreckliche Unbewegbare).

[Sanskrit: Krodhācala.]

Kniet auf dem linken Bein. In der erhobenen Rechten ein Schwert (Ral-gri), in der Linken eine Wurfschlinge (Žags-pa).

Gute Abbildung: ZE. 1889. II. 73.

¹⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich mehrere Statuen des T., darunter eine grössere vergoldete und mit Steinen besetzte eines sechssarmigen, achtbeinigen, auf zwei Dämonen stehenden rTa-mgrin.

²⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich mehrere besonders schön gearbeitete Statuen des P'yag-rdor.

59. Blatt. 175. sTong-ö'en-mo („die grosse Leerheit“, Göttin der Leere [Çunyatā]). „Mild“ aussehend. Sitzt auf dem Lotusthron. Attribute in den vier Armen: Schwert, Beil, Wurf-schlinge. In der Fläche der vierten Hand befindet sich ein Auge.
176. So-sor-'brang-ma. „Mild“ aussehend, sitzt auf dem Lotusthron, hat vier Gesichter und acht Arme. Attribute: Vajra, Pfeil, Bogen, Schwert, Dreizack, Beil, Fangschlinge, Rad, zwei Juwelen.
177. gSang-sngags-ö'en-mo. Sitzt auf dem Lotusthron, hat vier Arme. Attribute: Schwert, Schlinge, Beil; in der Fläche der zweiten Hand ein Auge.
60. Blatt. 178. rMa-bya-ö'en-mo. [Sanskrit: Mahāmāyūrī vidyārājñī.] „Mild“ aussehend. Sitzt auf dem Lotusthron. Hat drei Gesichter und acht Arme. Attribute: rNam-rgyal-Bum-pa (Weihwassergefäß mit Schnabel), K'or-lo (Rad), Ral-gri (Schwert), Lhung-bzed (Pâtra), mit einem Buddhahilde darin. Pfauenfeder, Las-kyi Bum-pa (Weihwassergefäß ohne Schnabel); zwei Hände führen kein Attribut.
179. bSil-ba'i-tsal ö'en-mo. „Mild“ aussehend, sitzt auf dem Lotusthron, hat vier Gesichter und acht Arme. Attribute: Hammer mit einem Haken (lëags-kyu?), Pfeil, Schwert, Wurf-schlinge, Beil, Bogen; zwei Hände führen kein Attribut [oder auch die Linke eine Blume].
180. K'ro-mo sme-brtsegs. Trotz der Bezeichnung K'ro-mo, „die Zornige“, ist diese Göttin „mild“ aussehend abgebildet. Sie sitzt in europäischer Weise mit herabhängenden Beinen auf dem Thron und bildet mit den Händen vor der Brust eine Mudrâ.
61. Blatt. 181. Dug-sel-ma (die Gift vernichtende Göttin). [Sanskrit: Âryâjñgulf (Târâ) Sâ. 68, 76.] „Mild“ aussehende Göttin. Sitzt auf dem Lotusthron. In der Rechten ein Fliegenwedel (rNga-yab), in der Linken eine Schlange.
182. Nor-rgyun-ma (Göttin des Reichthums). [Sanskrit: Vasundhârî.] „Mild“ aussehend. Sitzt auf dem Lotusthron. Abbildung wie 153. Die Rechte herabhängend. Die Linke auf dem Schooss ein Pâtra (Bum-pa?) haltend. Vergl. Pallas Mongol. Völker II. Taf. 2. 3.
183. Šra-ma-ṇa. „Mild“ aussehend. Sitzt in europäischer Weise, mit herabhängenden Beinen, auf dem von Blumen umgebenen Thron. In der Rechten eine Sonne; in der Linken ein Fliegenwedel.
62. Blatt. Auf diesem Blatt befinden sich die Abbildungen dreier Garuḍa (im Tibetischen: K'jung), im Chinesischen: Kin-ö'niaò, „Vögel mit goldenen Flügeln“. Die Garuḍas sind die Feinde der Nâgas (Schlangen-Dämonen). Sie werden vogelähnlich abgebildet. Die Arme und Beine laufen in Vogelkrallen aus. Der Kopf mit straubigem Haar, aus dem zwei Hörner hervorragen, hat ein Vogelgesicht mit gekrümmtem Schnabel. Der Leib ist mit Federn bedeckt; auf dem Rücken befinden sich zwei Flügel. Im Schnabel des Garuḍa windet sich eine lange Schlange, deren Enden mit den Krallen der beiden Arme festgehalten werden. Unter den Füßen des Garuḍa liegt eine Nâgî mit menschlichem Oberleib und Schlangenunterleib. Die Krallen eines Fusses des Garuḍa bohren sich in die Brust der Nâgî. Plastische Abbildungen der Garuḍa sieht man oft am oberen Fries der Rücklehnen (rGyab-yol) der Throne der Lamen.¹⁾
- Die auf Bl. 62 verzeichneten drei Garuḍas sehen sich fast völlig ähnlich; deshalb sollen im Nachstehenden nur ihre Namen aufgeführt werden:
184. K'jung-nag, „der schwarze K'“
Abbildung wie 185, die rechte Hand nach unten gedreht.
185. K'jung-k'ra, „der buntfarbige K'“

¹⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich schöne alte Hängebilder mit Garuḍa-Darstellungen.

186. K'jung-gser-mig 'k'yel-ba.

Abbildung wie 185, doch ist der Kopf nach rechts gewendet.

Auf diesem Blatt sind drei der bekanntesten „schrecklich“ aussehenden mK'a'-gro-ma, Dâkinîs 63. Blatt. (Lufigötinnen) abgebildet. Alle drei stehen auf dem geknickten linken Bein, indem sie das rechte in die Höhe gezogen haben. In der erhobenen rechten Hand schwingen sie das Gri-gug (Beilmesser), in der linken Hand halten sie ein T'od-k'rag (mit Blut gefüllte Schädelschale). Bis auf eine blutige Menschenhaut, die wie ein Umschlagetuch den Rücken bedeckt, und den bereits beschriebenen Schmuck (Gehänge aus Menschenköpfen, Arm- und Fussbänder), ist der Körper völlig nackt.

187. mK'a'-gro-ma stag-gdong-čan [sTag-gdong-ma], „Dâkinî mit dem Tigergesicht“.

Chinesisch: Hù-mièn-fuh-mù, „Buddha-Mutter mit dem Tigergesicht“.

Abbildung wie 188, doch mit nach links gekehrtem Tigerkopf; kein K'atvañga.

188. mK'a'-gro-ma seng-gé'i-gdong-čan [Seng-gdong-ma], „Dâkinî mit dem Löwengesicht“.
[Sanskrit: Siṃhamukhî.]

Chinesisch: ŝi-mièn-fuh-mù, „Buddha-Mutter mit dem Löwengesicht“.

Unter ihrem linken Fusse windet sich ein Dämon. Im linken Arm führt sie ein langes K'atvañga, ein Stab, an dessen oberem Ende ein kreuzförmiges Vajra (sNa-ts'ogs-rdo-rje), eine Fahne (Dar-p'gyar), zwei menschliche Köpfe und ein Schädel übereinander sich befinden.)²⁾

189. mK'a'-gro-ma dom-gyi-gdong-čan [Dom-gyi-gdong-ma], „Luftgöttin mit dem Bären-
gesicht“.

Chinesisch: Źin-hiung-mièn-fuh-mù, „Buddha-Mutter mit dem Bären-
gesicht“.

Abbildung wie 187, doch mit nach links gekehrtem Bärenkopf; kein K'atvañga.

190. P'gyir-bzlog-ma.

64. Blatt.

„Mild“ aussehend. Sitzt auf dem Lotusthron. Abgebildet mit sechs Armen.

Abbildung wie 220, doch hält der Mittelarm rechts ein Beil, die erste Hand rechts oben ein Schwert, die zweite Hand ein Beil, die dritte Hand nach unten in der inneren Fläche ein Auge, die erste Hand links oben eine Lotusblume, die zweite Hand einen Dreizack, die dritte Hand, vor die Brust gehalten, hält eine Wurfsschlinge.

191. rGyal-mts'an-rtse-mo'i-dbung-rgyan.

„Schrecklich“ aussehend. Abbildung wie 169, jedoch mit folgenden Besonderheiten: steht auf zwei Beinen, hat vier Arme. Attribute: obere rechte Hand, in der 169 den Vajra hält, ein Schwert, untere rechte Hand eine Wurfsschlinge, linker oberer Arm ausgestreckt mit K'atvañga, unterer linker Arm mit Nor-bu.

192. gTsug-tor 'bar-ba.

„Schrecklich“ aussehend. Steht auf zwei Beinen, unter denen sich zwei Dämonen winden. Wie 191, doch nur mit zwei Armen, den linken Arm vor der Brust. In der hoch erhobenen Rechten ein Schwert, in der Linken ein Rad.

Hierauf folgen auf sechs Blättern (65—70) die Bildnisse und Namen der achtzehn Sthavira, tib.: gNas-brtan, chin.: Lô-hán (entstanden aus dem Sanskritwort Arhat). In älteren Texten werden gewöhnlich nur sechzehn gNas-brtan, die als erste Missionare der buddhistischen Kirche in nicht-indische Länder auszogen, genannt. Später hat man noch zwei hinzugefügt, und zwar Dharmatrâta (209) und Hva-šang (210).

Ein jeder grössere lamaische oder foistische Tempel enthält die meist lebensgrossen Statuen der achtzehn gNas-brtan, welche in der Haupthalle an den beiden Seitenwänden in zwei Gruppen, zu je neun, aufgestellt werden.

Es ist einigermaßen auffällig, dass in dem Büchlein die gNas-brtan nicht schon früher, unter den Lamas, aufgezählt worden sind, sondern ihren Platz erst unter den Dharmapâla und Dâkinî gefunden haben.

Die unten folgenden Zeichnungen sind dem schon (S. 63 No 67) erwähnten Buche aus sNar-t'ang entnommen, da diese besser componirt sind und die Attribute klarer hervortreten, als in dem Buche des Tschangtscha Hutuktu. Auf der Rückseite der Nart'anger Abbildungen stehen kurze Notizen über die einzelnen Heiligen an Stelle der Dhârâñs. Diese Stellen folgen unten bei jedem Bilde in der Originalsprache.

²⁾ Das Königl. Museum für Völkerkunde besitzt ein schönes vergoldetes Bronzebildniss dieser Göttin.

65. Blatt. 193. Yan-lag-'byung, „Gliederboren“.

Sanskrit: Añgadscha (?).

Chinesisch: Yin-kieh-t'ô (Umschrift des Sanskrit-Namens. Dasselbe gilt von den nachfolgenden chinesischen Benennungen bis No. 209 einschliesslich).



Der Arhant Kâlîka nach einer japanischen Zeichnung (Hokusai). Ueber die Attribute der japanischen Arhant vergl. W. Anderson, Descriptive and Historical Catalogue of a Collection of Japanese and Chinese paintings in the Brit. Museum, Lond. 1886, 46 ff.

Geht als Missionar nach dem Te-se-Gebirge. Te-se oder Ti-se sind die Schneeberge um den Manasarôvara-See in Mngaris, welche als die höchsten und heiligsten unter den Bergen gelten (Jäschke 203). Nach Schiefner (Lebensbeschreib. 92) geht er nach Kailâsa.

gNas-ri-č'en-po Te-se-la 'p'ags-pa gnas-brtan Yan-lag-'byung dgra-bčom stong-dang sum-brgyas bskor spos-p'or rnga-yab 'dsin p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse brtan-pa dang bstan-pa rgyas-par byin-gyis rlobs.

Zahl der Schüler: dreizehnhundert.

Attribute: sPos-p'or (Räuchergefäss) und rNga-yab (Yak-Schwanz, als Fliegenwedel benutzt).

194. Ma-p'am-pa, Mi-p'am-pa, „der Unbesiegbare“.

Sanskrit: Ajita.

Chinesisch: Ā-šī-tō.

Geht nach dem Drang-srong-ri (Rshi-Berg) Ngos-še-la (Schiefner Lebensb. 92: Rshi-Berg Uč'ira).

Drang-srong-ri-yi Ngos-še-la-na 'p'ags-pa gnas-brtan Ma-p'am-pa dgra-bčom brgya-p'rag-güig-gis bskor p'yag-gnyis mnyam bžag-mdsad p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w. wie unter No. 193.

Zahl der Schüler: hundert.

Führt keinerlei Attribute; die Hände bilden eine Mudrâ.

Ma-p'am-pa gehört neben Hva-šang (No. 210) zu den wenigen gNas-brtan, deren Statuen auch einzeln angefertigt werden. Die übrigen gNas-brtan werden immer in ganzen Gruppen von 16, 18, 108 oder 500 in den Tempeln aufgestellt.

195. Nags-na-gnas, „Waldbewohner“.

Sanskrit: Vanavâsa.

Chinesisch: Fah-nâ-p'ô-sī.

Geht nach Lo-ma-bdun-pa'i Ri-p'ug (nach Schiefner bleibt er bei Çrâvastī).

Lo-ma-bdun-pa'i Ri-p'ug-na 'p'ags-pa gnas-brtan Nags-na-gnas dgra-bčom stong-dang-b'zi-brgyas bskor sdigs-mdsab rnga-yab 'dsin p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Zahl der Schüler: vierzehnhundert.

Attribut: rNga-yab (Fliegenwedel).

66. Blatt. 196. Dus-ldan.

Sanskrit: Kâlîka.

Chinesisch: Kiā-li-kiā.

Geht nach Tâmradvîpa (Zangs-gling).

'Dsam-bu'i-gling-gi Zangs-gling-na 'p'ags-pa gnas-brtan Dus-ldan-ni dgra-bčom stong-dang č'ig-brgyas bskor gser-gyi rna-skor 'dsin p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Zahl der Schüler: elfhundert.

Attribute: goldene Ohringe.

197. rDo-rje-mo'i-bu.

Sanskrit: Vajrîputra.

Chinesisch: Fah-ngân-lô-fuh-tō.

Geht nach Simhaladvîpa.

Siñg-la-la-yi-gling-na ni gnas-brtan rDo-rje-mo'i bu dgra-bčom stong p'rag-güig-gis bskor sdigs-mdsab rnga-yab 'dsin p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Zahl der Schüler: tausend.

Attribut: rNga-yab (Fliegenwedel).

198. bZang-po.

Sanskrit: Bhadra.

Chinesisch: Poh-ťô-lô.

Geht nach Yamunâdvîpa.

Ču-bo Ya-mu-na'i-gling-na 'p'ags-pa gnas-brtan bZang-po ni dgra-b'com stong-dang nyis-brgyas bskor ōos-ōad mnyam b'zag-mpsad p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.



Zahl der Schüler: zweihundert.

Aus einem Buche, das er in der Linken hält, die Lehre erläuternd.

199. gSer-be'u, „Goldkalb“.

Sanskrit: Kanakavatsa.

Chinesisch: Kiā-noh-kiā-fah-ts'ô.

gNas-m'og-dam-pa K'a-ŕ'e-na 'p'ags-pa gnas-brtan gSer-be'u dgra-b'com-ŕ'en-po lnga-brgyas bskor rin-ŕ'en-ŕags-pa 'dsin p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Geht nach gNas-m'og dam-pa K'a-ŕ'e (Kâçmîra). Laut Schiefner geht er nach dem Kâçmîra-Berge „Safranspitze“.

Zahl der Schüler: fünfhundert.

Attribut: Wurfsclinge (ŕags-pa).

Veröffentlichungen. I. 2/3.

67. Blatt.

200. Bha-ra-dva-dsa gser-čan, „der goldene Bharadvāja“.

Sanskrit: Kanakabharadvāja.

Chinesisch: Kiā-noh-kiā-poh-li-tó-ngán.

Nub-kyi-ba-glang-spyod-gling-na Bha-ra-dva-dsa gser-čan ni dgra-bčom-č'en-po bdun-brgyas bskor p'yag-gnyis mnyam bžag-mdsad p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Geht nach Nub-kyi-ba-glang-spyod-gling (Sanskrit: Aparagôdâna oder Gôdhânya).



Zahl der Schüler: siebenhundert.

Führt keine Attribute; hält beide Hände gefaltet auf dem Schooss.

201. Ba-ku-la.

Sanskrit: Vakula.

Chinesisch: Pā-kù-lah.

Geht nach Byang-gi sGra-mi-snyan¹⁾, (Kurudvīpa oder Uttarakuru.)

Byang-gi sGra-mi-snyan-na ni 'p'ags-pa gnas-brtan Ba-ku-la dgra-bčom č'en-po dgu-brgyas bskor p'yag-gnyis ne'u-le 'dsin p'yag-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

¹⁾ [Man sieht, dass die Tibeter das Wort Kuru in Ku-ru, „schlechter Ton“, zerlegt haben! Das Attribut, ein Nakula, legt übrigens die Vermuthung nahe, dass auch die Tibeter die Namensform Nakula statt Vakula gekannt haben, wie bei den Japanern der entsprechende Heilige heisst.]

Zahl der Schütler: neunhundert.

Attribut: Neu-le (Sanskrit: Nakula): eine Juwelen speiende Ratte. Die Reichthumsgötter (No. 263 und 281) führen das gleiche Attribut.

202. sGra-gčan-zin (ʼdsin).¹⁾

68. Blatt.

Sanskrit: Rāhula.

Chinesisch: Lō-kū-lō.

Pri-yang-gu-yi gling-na ni ʼpʼags-pa gnas-brtan sGra-gčan-ʼdsin dgra-bčom stong-dang čig-brgyas bskor rin-č'en prog-žu ʼdsin ʼpʼyag-ʼts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Geht nach Pri-yang-gu-yi gling (Priaṅgudvīpa).

Zahl der Schütler: elfhundert.

Attribut: Rin-č'en prog-žu (auch Čod-pan, Skt. Mukuṭa genannt): Krone der Dhyānibuddhas und Bōdhisatvas.

203. Lam-pʼran-bstan.

Sanskrit: Cūḍapanthaka.

Chinesisch: Čū-t'ū-pán-t'oh-kiā.

Bya-rgod-p'ung-po'i ri-bo-la ʼpʼags-pa gnas-brtan Lam-pʼran-bstan dgra-bčom stong-dang drug-brgyas bskor ʼpʼyag-gnyis mnyam bžag-mdsad ʼpʼyag-ʼts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Geht nach dem Berge Gr̥dhrakūṭa, Geierberg in Magadha, ein Platz, an dem Buddha gepredigt hat (vergl. Jäschke, 372). Laut chinesischen Quellen ein Berg in der Nähe von Rājagṛha, berührt durch seine Geier und von Asketen bewohnten Höhlen, wo Pishuṇa, in einen Geier verwandelt, den Ānanda in der Meditation störte (vergl. Eitel, Dict., 2. Aufl. 61).

Zahl der Schüler: sechzehnhundert.

204. Bha-ra-dva-dsa bsod-snyoms-len.

Sanskrit: Piṇḍōla, aus dem Geschlecht der Bharadvāja.

Chinesisch: Pin-tū-lō-poh-lō-tó.

Šar-gyi Lus-ʼpʼags-gling-na ni Bha-ra-dva-dsa bsod-snyoms-len dgra-bčom stong-pʼrag-gčig-gis bskor glegs-bam lhung-bzed ʼdsin ʼpʼyag-ʼts'al bla-ma'i sku-rtse u. s. w.

Geht nach Šar-gyi Lus-ʼpʼags-gling (Pūravidēha). Nach Schiefner (92) geht er zum Magna-Berge im östlichen Vidēha-Lande.

Zahl der Schüler: tausend.

Attribute: Buch und Piṇḍapātra (Lhung-bzed).

205. Lam-bstan.

69. Blatt.

Sanskrit: Panthaka.

Chinesisch: Pán-t'oh-kiā (Pán-noh-kiā).

Lha-gnas sum-ču rtsa-gsum-na ʼpʼags-pa gnas-brtan Lam-bstan ni dgra-bčom-č'en-po dgu-brgyas bskor glegs-bam čos-č'ad mdsad ʼpʼyag-ʼts'al bla-ma'i sku-rtse u. s. w.

Geht nach Trayastrimṣad-Dēvalōka, „Himmel der dreiunddreissig Götter“.

Zahl der Schüler: neunhundert.

Aus einem Buche die Lehre erläuternd.

206. kLu'i-sde.

Sanskrit: Nāgasēna.

Chinesisch: Nā-k'īā-sī-nā.

Ri-yi rgyal-po Ngos-yangs-la ʼpʼags-pa gnas-brtan kLu-yi-sde dgra-bčom stong-dang nyis-brgyas bskor bum-pa k'ar-gsil ʼdsin ʼpʼyag-ʼts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Er geht nach dem Berge Urumuṇḍa (Ngos-yangs) bei Rājagṛha.

Zahl der Schüler: zwölfhundert.

Attribut: Bum-pa (Weihwassergefäß) und K'ar-gsil (Skt.: Khakkhara, Bettelstab, versehen mit Ringen zum Rasseln).

207. sBed-byed.

Sanskrit: Gōpa, Gōpaka.

¹⁾ [sGra-gčan bedeutet den Drachen Rāhū; das Attribut, eine Krone, führt übrigens auf den Gedanken, dass der tibetische Name als „eine Krone haltend“ (sGra-rgyan ʼdsin) aufgefasst worden ist. Die grosse Aehnlichkeit der Aussprache erleichtert diese Verwechslung.]

Chinesisch: Kiüi-poh-kiä.

Ri-yi rgyal-po Bi-hu-la 'p'ags-pa gnas-brtan sBed-byed ni dgra-b'ëom stong-dang b'zi-brgyas bskor p'yang-gnyis glegs-bam 'dsin p'yang-'ts'al bla-ma'i sku-ts'e u. s. w.

Geht nach dem Berge Bi-hu.

Zahl der Schüler: vierzehnhundert.

Er hält in beiden Händen ein Buch.



70. Blatt.

208. Mi-p'ayed.

Sanskrit: ?

Chinesisch: Ā-pi-t'eh.

Gangs-än ri-yi rgyal-po-la 'p'ags-pa gnas-brtan Mi-p'ayed-pa dgra-b'ëom stong-p'rag-g'öig-gis bskor byang-'ëub m'öod-rien 'dsin p'yang-'ts'al bla-ma'i sku-ts'e u. s. w.

Geht nach dem Himälaya.

Zahl der Schüler: tausend.

Attribut: Stüpa eines Bôdhisatva.

209. dGe-bsnyen dharma, auch Dharmâtala.

Sanskrit: Dharmatrâta.

Chinesisch: Tah-mô-tô-lô.

dGe-bsnjen Dharmātala-ni ral-pa'i t'od-běings glegs-bam-'gyur snang-ba m'a'-yas mdun-gnas šing rnga-yab bum-pa 'dsin p'yağ-'ts'al bla-ma'i sku-tse u. s. w.

Hat langes Haar. Ueber seinem Haupte ein Baldachin mit Weihrauchgefäß. Hinter dem Rücken ein Gestell mit Büchern. Attribute: rNga-yab (Fliegenwedel), Bum-pa (Weihwassergefäß). In der Ecke des Bildes sieht man in einer Wolke schwebend den Buddha Amitābha.

Dharmatrāta, geboren in Gāndhāra, gilt als der Onkel des Vasumitra (der unter den fünfhundert gNas-brtan erwähnt wird). Von den sieben Werken, welche er verfasst, sind Samyuktābhidharmaçāstra und Udānavarga hervorzuheben.

210. Hva-šang (entspricht dem chinesischen Huō-šang, mit welchem Worte alle foistischen Priester bezeichnet werden).

Chinesisch: Pú-tái-huō-šang, „der Priester mit dem Sack“.

Sangs-rgyas gnas-brtan k'or dang bėas spyan-drangs dbyar-gyi sbyin-bdag-žus gsung-gi bdud-rtsi myang-pa-yis bden-m'ong Hva-šang-la p'yağ-'ts'al dus-kyi m'ar-yang-bstan-pa m'og p'yoğs-bėur-rgyas pa'i sbyin-bdag mdsod.

Hva-šang wird in sitzender Stellung mit dickem Bauch und lachendem Gesicht abgebildet. Seine Attribute sind ein Sack und ein Rosenkranz. Auf beigegebenem Bilde hält er in der Linken einen Phřisich. Einige kleine Kobolde versuchen ihn durch allerhand Neckereien in der Meditation zu stören.

Die Chinesen nennen den Hva-šang ganz allgemein Tá-tu-tš' M'i-leh-fuh, d. h. „dickbäuchiger Maitrėya-Buddha“, und erklären ihn als die letzte Menschwerdung des Maitrėya, der augenblicklich in seinem Himmel Tushita thronet. In der Eintrittshalle eines jeden grösseren Tempels in China begrüsst den Eintretenden die Kolossal-Statue des dickbäuchigen, lachenden Maitrėya, umgeben von den vier Cakravartirājas (vergl. Bl. 94 und 95).

Nun folgt eine Reihe von Drag-gšed (auf Bl. 71—73 und die mittlere Figur auf Bl. 74) mit dem gemeinsamen Epitheton „K'ro-bo“ (schrecklich), welche, bis auf die Attribute, einander völlig ähnlich sehen. Diese Gottheiten sind sämtlich in der Yab-yum-'k'yud-pa-Stellung abgebildet. Die Gruppe steht, nach rechts geneigt (gYas-skum), auf drei Beinen, indem die Yum ihr linkes Bein um die Hüfte des Yab geschlungen hat. Beide haben je drei Paar Arme. Die Yum schlingt zwei Arme um den Hals des dreigesichtigen Yab und hält in den zugehörigen Händen ein T'od-k'rag (mit Blut gefüllte Schädelschale) und ein Gri-gug (Beilmesser). Der mit einer Tigerfell-Schürze (sTag-pags-gšam-r'abs) bekleidete Yab umfängt die Yum mit zwei Armen und bildet mit den zugehörigen Händen eine Mudrā auf dem Rücken der Yum. In den übrigbleibenden acht Händen führen beide stets die gleiche Reihe von Attributen. Im Nachstehenden sollen nun die Namen und die vier charakteristischen Attribute jeder einzelnen Gruppe aufgeführt werden.

211. K'ro-bo gžan-gyis-mi-t'ub-pa, „der schreckliche Unbesiegbare“.

71. Blatt.

Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel (Nor-bu), zweite Hand rechts: Schwert, erste Hand links: Lotusblume, zweite Hand links: ein Schwert; die Yum hat dieselben Attribute.

212. K'ro-bo šin-rje-gšed, „der schreckliche Henker des Yama“.

[Sanskrit: Krōdhayamāri.]

Eine Form des Yamāntaka (vergl. No. 71). Abbildung wie 211. Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel, zweite Hand rechts: Hammer (T'o-ba), erste Hand links: Lotusblume, zweite Hand links: Schwert; die Yum hat dieselben Attribute.

213. K'ro-bo rTa-mgrin, „der schreckliche Pferdenackige“.

[Sanskrit: Krōdhahayagrīva.]

Abbildung wie 211. Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel, zweite Hand rechts: Padma, erste Hand links: Rad (K'or-lo), zweite Hand links: Schwert; die Yum hat dieselben Attribute.

214. K'ro-bo 'Dod-rgyal, „der schreckliche Fürst der Lust“.

72. Blatt.

[Sanskrit: Krōdhadākkirāja.]

Abbildung wie 211. Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel, zweite Hand rechts: Haken (lČags-kyu), erste Hand links: Lotusblume, zweite Hand links: Schwert; die Yum hat dieselben Attribute.

215. K'ro-bo 'Dud-rtsi-'k'yil-ba.

[Sanskrit: Krōdhavighātāmṛta?]

Abbildung wie 211. Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel, zweite Hand rechts: Vajra, erste Hand links: Lotusblume, zweite Hand links: Schwert; die Yum hat dieselben Attribute.

216. K'ro-bo dByug-sngon-ñan.

[Sanskrit: Krôdhaniladanta.]

Abbildung wie 211.

73. Blatt.

217. K'ro-bo gTsub-tor-'k'or-bsgyur.

[Sanskrit: Krôdhôshñishacakra-varti.]

Abbildung wie 211. Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel, zweite Hand rechts: Rad, erste Hand links: Lotusblume, zweite Hand links: Schwert; die Yum hat dieselben Attribute.

218. K'ro-bo sTobs-po-č'e.

[Sanskrit: Krôdhamahâbala.]

Abbildung wie 211. Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel, zweite Hand rechts: Dreizack (K'a-ṭvaṃ-rtse-gsum), erste Hand links: Lotusblume, zweite Hand links: Schwert; die Yum hat dieselben Attribute.

219. K'ro-bo Mi-gyo-ba, „der fürchterliche Unbewegbare“. Vergl. 174.

[Sanskrit: Krôdhâcala.]

Abbildung wie 211. Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel, zweite Hand rechts: Schwert, erste Hand links: Lotusblume, zweite Hand links: Vajra.

74. Blatt.

220. P'yir-bzlog-č'en-mo.

[Sanskrit: Mahâpratyañgirâ.]

Chinesisch: Tâ-hoēi-fuh-mù.

„Mild“ aussehende, auf dem Lotusthron sitzende Göttin mit sechs Armen. Attribute: Schwert, Hakenbeil (l'ags-kyu?) (die dritte rechte Hand führt kein Attribut; in der Fläche ein Auge), Lotusblume, Dreizack, Wurfsc Klinge.

221. K'ro-bo rDo-rje sa-'og.

[Sanskrit: Krôdhavajrapatâla.]

Gehört zu der auf Bl. 71—73, No. 211—219 aufgeführten Reihe.

Abbildung wie 211. Attribute des Yab: erste Hand rechts: Juwel, zweite Hand rechts: Vajra, erste Hand links: Lotusblume, zweite Hand links: Schwert; die Yum hat dieselben Attribute.

222. K'ams-gsum rnam-rgyal, Fürst der drei Welten (Welt der Lüste, Welt der Formen, formlose Welt).

Steht auf zwei liegenden Dämonen. Hat zwei Beine, zwei Arme und ein Gesicht; ist bekleidet mit der Tigerfell-Schürze. Bildet mit beiden Händen vor der Brust eine Mudrâ.

75. Blatt.

Auf diesem und auf dem folgenden 76. Blatt sind sechs mK'a-'gro-ma (Dâkinîs) abgebildet. Sie sehen sich einander völlig ähnlich und unterscheiden sich nur in dem Attribut, das eine jede von ihnen in der erhobenen ausgestreckten Rechten führt. Sie stehen sämtlich in tanzender Stellung auf den Zehen des geknickten linken Beines; das rechte Bein ist in die Höhe gezogen. Abgesehen von dem gewöhnlichen Schmuck sind sie völlig nackt. In der linken Hand halten sie vor der Brust das T'od-k'rag (mit Blut gefüllte Schädelschale); im linken Arm lehnt ein K'a-ṭvaṃ-ga.

223. Sangs-rgyas mK'a-'gro.

[Sanskrit: Buddhaḍâkinî.]

Abbildung wie 226. Attribut in der rechten Hand: 'K'or-lo (Cakra, Rad, das Emblem der Lehre Buddha's.

224. rDo-rje mK'a-'gro.

[Sanskrit: Vajraḍâkinî.]

Abbildung wie 226. Attribut in der rechten Hand: rDo-rje (Vajra, Donnerkeil).

225. Rin-č'en mK'a-'gro.

[Sanskrit: Ratnaḍâkinî.]

Abbildung wie 226. Attribut in der rechten Hand: Rin-č'en (Ratna, Juwel, Kleinod).

76. Blatt.

226. Las-kyi mK'a-'gro.

[Sanskrit: Karmaḍâkinî.]

Attribut: Ral-gri (Schwert).

227. Padma mK'a-'gro.

[Sanskrit: Padmaḍâkinî.]

Abbildung wie 226. Attribut in der rechten Hand: Pa-dma (Lotusblume).



179 བསེལ་བའི་ཚལ་ཚལ་མོ་



180 བོ་མོ་རྣམ་པུ་ལྷ་



181 དུག་སེལ་མ



183 ལྷ་མོ་ཏོ

金翅鳥



185 བྱུང་ཐུ

獅面佛母



188 རེང་གེ་གདོང་ཙམ



111 བོ་མོ་གཞན་ལྷེ་སེལ་ལྷ་པོ་

大迦佛



120 ལྷེ་རྣམ་པུ་ལྷ་མོ་



122 ལྷེ་རྣམ་པུ་རྣམ་ལྷ་པོ་



126 ལྷེ་ལྷེ་ལྷེ་ལྷེ་



129 མགོ་བོ་དཀར་ཡི་དེ་བཞི་ལྷེ་ལྷེ་



130 མགོ་བོ་པོ་ལྷེ་ལྷེ་ལྷེ་

228. sNa-tśogs mK'a'-gro.

[Sanskrit: Viçvađâkinî.]

Abbildung wie 226. Attribut: in der rechten Hand sNa-tśogs rdo-rje (kreuzförmiges Vajra, gebildet aus zwei Vajras).

77. Blatt.

Auf diesem Blatt finden sich die Bildnisse dreier der bekanntesten mGon-po (Skt. Nâtha, Beschützer); mGon-po gilt bei den Lamas als eine Metamorphosis des sPyan-ras-gzigs (vergl. No. 147) und führt in dieser Eigenschaft das Epitheton sNyings-rje čos-skyong, „Dharmapâla der Barmherzigkeit“. Die Zahl der mGon-po, einschliesslich ihrer Begleiter, beträgt nicht weniger als fünfundsiebzig (mGon-po-bdun-ritsa-Ing), welche sich von einander in der Leibesfarbe, der Zahl der Arme, der Körpergestalt, der Attribute u. s. w. unterscheiden. Die wichtigsten Formen des mGon-po sind die nachstehend unter Nr. 229 und 230 verzeichneten.

229. mGon-po-dkar yid-bžin-nor-bu, „der weisse Beschützer mit dem alle Wünsche erfüllenden Juwel“.)

Wird um Reichthum angerufen. Steht mit geraden Beinen auf den Rücken zweier kleiner Dämonen mit Elephantenköpfen (Ts'ogs-bdag; Skt. Gaṇapati. Vergl. No. 230). Als Rückendeckung dient ihm ein Tigerfell (sTag-pags), welches er mit den zwei obersten Händen an zwei Seitenpfoten festhält; ausserdem ist er mit einem gšam-řabs bekleidet.

In seinen sechs Händen führt er folgende Attribute: Gri-gug (Beilmesser), Damaru (Schädeltrommel), Nor-bu (Juwel), eine mit Juwelen gefüllte Schädelschale, Haken (lčang-kyu) mit Fahne, Dreizack mit Fahne (K'a-tvan-rtse-gsum).

230. mGon-po p'yag-drug-pa, „der sechshändige Beschützer“.)

Gilt als besonders eifriger Beschützer der Lehre und wird als die wichtigste Form des mGon-po betrachtet.

Steht, nach rechts geneigt (gYas-skum) auf der Brust eines Ts'ogs-bdag dkar-po (weissen Gaṇapati, dessen Attribute ein T'od-k'rag und eine Rûbe (La-p'ug) sind).

Im straubigen, roten Haar des sechshändigen mGon-po winden sich Schlangen; ausserdem ragt aus dem Haar noch das Ende eines Vajra hervor. Seine Arm- und Fussbänder bestehen gleichfalls aus Schlangen (sBrul-rgyan). Ferner hängt noch eine lange und dicke Schlange zu beiden Seiten seines Halses herab.

Mit den beiden obersten Händen hält er ein Tigerfell an zwei Seitenpfoten. In der obersten Rechten befindet sich, ausser dem Zipfel des Tigerfells, noch ein T'od-p'reng (Rosenkranz aus Menschenschädeln), an dem er Geborenwerden und Sterben abzählt; in der nächsten rechten Hand rütelt er ein T'od-pa Damaru (Schädeltrommel), auf deren Ruf sämtliche mK'a'-gro-ma herbeieilen. Seine ferneren Attribute sind: ein Gri-gug (Beilmesser), eine Schädelschale (T'od-k'rag), welche mit dem Blute von ihm erschlagener böser Dämonen angefüllt ist, ein žags-pa (Wurfschlinge) und ein K'a-tvan-rtse-gsum (Dreizack).

231. Ts'e-bdag mGon-po, „Herr der Zeit“.

Wird um langes Leben angerufen.

Steht, nach rechts geneigt, in Umarmung mit seiner Yum, die ihr linkes Bein um seine Hüfte geschlungen hat, auf einem Dämon mit Elephantenkopf. Der Yab führt in seinen sechs Händen dieselben Attribute wie No. 230. Nur fehlt der Rosenkranz in der obersten rechten Hand. Die Yum hat nur zwei Hände und hält in denselben T'od-k'rag und Gri-gug.

78. Blatt.

232. Lha-mo.

Sanskrit: Dêvi.

Chinesisch: Hù-fah-t'ien-mù, „die die Lehre beschirmende Dêva-Mutter“.

Ueber diese berühmte Göttin folgt Genaueres unter No. 248. Abbildung siehe No. 248.

233. Kše-tra-pa'la.

Sanskrit: Kshêtrapâla.

Chinesisch: Hù-kuoh-hù-fah.

Reitet mit verrenkten Beinen auf einem Bären. Attribute: Gri-gug und T'od-k'rag.

1) Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein gutes Bronzebildniss dieses mGon-po.

2) Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich mehrere Bronze-Statuen dieses mGon-po.

Diese, die beiden nachfolgenden und die sub No. 237 verzeichneten Gottheiten führen den gemeinschaftlichen Namen gNod-sbyin (die vier Yaksha) und gelten als die ständigen Begleiter des mGon-po (vergl. Bl. 77). Alle vier sind „schrecklich“ aussehend, zweiarmig und zweibeinig. In Folge ihres geringen Ranges tragen sie keine Schädelkronen, sondern nur einen einzigen Schädel, als Ornament, im straubigen Haar. Auch die anderen, den Drag-gśed eigenthümlichen Schmuckgegenstände (Arm- und Beinringe u. s. w.) fehlen.

234. Dsi-na-mi-tra.

Sanskrit: Jinamitra.

Chinesisch: Tsün-ts'in-hú-fah.

Steht in tanzender Stellung auf einem Dämonen. Attribute: Damaru und T'od-k'rag.

235. Dakki-ra'-dsa'.

Sanskrit: Dakkirāja.

Chinesisch: Í-tí-hú-fah.

Steht, in tanzender Stellung, mit dem linken Fusse auf dem Arm, mit dem rechten Fusse auf dem Schenkel eines sich windenden Dämons. Attribut: in der rechten Hand ein Damaru.

236. Ma-öig dpal-lha-mo.

[Sanskrit: Çrīdēvi.]

„Mild“ aussehend. Sitzt auf dem Lotusthron mit herabhängendem linken Bein. Hält in der Rechten einen Pfeil mit rGyal-mts'an (Dhvajā, Fahne), in der Linken eine Schüssel mit Kleinodien.

237. Tra-kšad nag-po.

Chinesisch: Tá-heh-hiüng-wēi-hú-fah.

Reitet auf dem Wind-Pferde (rLung-rtā), das über Wolken und Dämonen schreitet, und ist mit einem mit weiten Aermeln versehenen Talar und Stiefeln bekleidet.

Attribute: K'a-ivam-rtse-gsum (Dreizack) und T'od-k'rag (mit Blut gefüllte Schädelchale), welche er in der Linken zum Munde führt.

Blatt 80 bringt die Bildnisse der drei berühmtesten Formen des Yama. Diese Gruppe heisst 80. Blatt. Č'os-rgyal p'yi-nang-gsang gsum.

238. Č'os-rgyal p'yi-sgrub.

Chinesisch: Tá-šuang-wāng, „grosser Doppel-Fürst“, weil er in Gesellschaft der Yamí abgebildet wird.

In dieser Form ist Yama einer der angesehensten und populärsten Č'os-skyong (Dharmapāla).

Er steht mit seiner Yum auf dem Rücken eines auf einem Dämon liegenden Stieres. Es giebt auch Abbildungen, auf welchen der Dämon auf dem Rücken des Stieres liegt, unter den Füssen des Gottes und seiner Yum. Nach anderer Auffassung ist die Begleiterin Yamas (Yamí) nicht seine Çakti (Yum), sondern seine Schwester, die ihn in seinem Amte eifrig unterstützt. Für letztere Annahme spricht der Umstand, dass beide neben einander stehend und nicht in der Yab-yum-k'yud-pa-Stellung abgebildet werden. Č'os-rgyal p'yi-sgrub hat den Kopf eines Stieres mit dem Šes-rab-spyan, drittes Auge („Auge der Weisheit“) auf der Stirn versehen, mit zwei mächtigen Hörnern und mit rothem, straubigem Haar, aus dem ein Vajra hervorragt. In der hoch erhobenen Rechten schwingt er das dByug-pa (aus einem Kinderskelet geformte Keule), in der Linken das Žags-pa (Wurfschlinge). Abgesehen von dem üblichen çivaischen Schmuck ist er völlig nackt. Die mit dem Ausdruck: Ling-ga dmar-po gyen-du bezeichnete Eigenschaft soll seine nie erschlaffende Kraft vorstellen. Seine gleichfalls nackte Begleiterin steht auf dem rechten Bein auf dem Rücken des Stieres, indem sie das linke Bein gegen vorne streckt. In der Rechten schwingt die Yum ein K'a-ivam-rtse-gsum (Dreizack), in der Linken führt sie ein T'od-k'rag an den Mund des Č'os-rgyal. Abbildung ZE. 1889. II. 67.

239. Č'os-rgyal nang-sgrub.

Chinesisch: Tá-yèn-lò-wāng oder Yèn-mò-lò, entstanden aus „Yama“.

Hauptsächlich in dieser Form führt Yama den Namen gšin-rje (Herr der Toten) und ist Fürst der Hölle. Da die buddhistischen Höllenstrafen nicht ewig dauern, sondern nur eine Art von Fegefeuer darstellen, so entspricht dieser Yama durchaus nicht unserem Teufel.

Abgebildet wird er „schrecklich“ aussehend, mit menschlichen, wenn auch verzerrten, Gesichtszügen, zweiarmig und zweibeinig, auf einem Dämon stehend.

Attribute: in der Rechten hält er das Gri-gug, in der Linken das T'od-k'rag.



護國護法



尊親護法



231. ཚོ་མ་དག་པ་ཞེན་པོ་

233. ཀླུ་ཏྲ་སྤྲུལ་

234. ཇི་ཀ་མི་ཏྲ་

宜帝護法



大黑雄威護法



235. རྒྱལ་རྒྱུ་

236. མ་ཚིག་དཔལ་ལྷ་མོ་

237. ཏྲ་ལྷ་ད་ནག་པོ་

大閻羅王 閻摩羅



宮室勇保護法



239. ཚོ་ས་རྒྱལ་རྒྱུ་སྤྲུལ་

241. མ་ཞེན་པོ་སྤྲུལ་པོ་ལྷ་མོ་ཚེ་བ་

242. ལུ་རྒྱལ་མ་ཞེན་པོ་



替芝嚙天母



能供諸敵天母



243. མ་ཞེན་པོ་སྤྲུལ་པོ་ལོ་པོ་

244. ལྷ་མོ་ཚི་ཏྲི་ཀ་

245. ལྷ་མོ་དུ་དཔལ་ལོ་མ་

240. *Üos-rgyal gsang-sgrub.*

In dieser Form ist Yama Gott des Reichthums.

Er führt Gri-gug und T'od-k'rag (anstatt dByugs-pa und Žags-pa). Abbildung ZE. 1889. II. 68.

Auf Blatt 81 sind drei „schrecklich“ aussehende mGon-po (Nätha: Beschützer) aufgeführt (vergl. 81. Blatt. Bl. 77. 85, 86, 87).

241. mGon-po Bram-ze'i gzugs-čan, „der mGon-po in Gestalt eines Brähmana“.

Tanzt mit verrenkten Beinen auf dem Rücken eines liegenden männlichen Dämons. Abgebildet ohne Schädelkrone und ohne Gehänge aus abgeschnittenen Köpfen. Auch fehlt das dritte Auge auf der Stirn. Um Kinn und Backen lange Barthaare (die beiden nachfolgenden mGon-po, sowie die übrigen Drag-gsed, besitzen nur spärlichen und stark gekräuselten Bart). Vom Halse hängt eine lange Schlange herab, deren beide Enden über dem Bauch zu einem Knoten zusammengebunden sind. Bekleidet mit einem Schurz (gšam-rabs). In der Rechten einen Dreizack, in der Linken ein Stab, zwischen den Beinen ein Schwerdt, das sich in den Rücken des Dämon bohrt.

[Die gegebene Abbildung ist nach einer Miniatur gezeichnet; das gewöhnlichste Attribut dieses Gottes ist die Trompete aus einem menschlichen Schenkelknochen (rKan-dung), vergl. OM S. 109. No. 16].

242. Gur-gyi mGon-po, „der Beschützer des Zeltes“.

Chinesisch: Kung-sih-yüng-pào-hú-fah, „der tapfere Beschützer des Wohnsitzes“.

Sitzt nach europäischer Weise — in Folge seines dicken Bauches, mit gespreizten Beinen — auf einem niedrigen Sessel. Unter seinen Füßen liegt ein Dämon. In der Rechten ein Gri-gug, in der Linken ein T'od-k'rag. Auf den Armen liegt eine grosse, an beiden Enden verzierte Keule (Beng).

243. mGon-po p'yang-b'zi, „der vierarmige Beschützer“.

Hockt auf einem Dämon, auf dessen Gesicht er seinen rechten Fuss gesetzt hat. In seinen vier Händen führt er: Schwert, Dreizack, Gri-gug und T'od-k'rag. Im Uebrigen ähnelt er dem Gur-gyi mGon-po (No. 242). [Statt Gri-gug hält er manchmal eine Frucht.]

Blatt 82 enthält die Bildnisse dreier berittener, streitbarer Göttinnen.

82. Blatt.

244. Lha-mo Tsandika.

Sanskrit: Caṇḍikā.

Chinesisch: Tsān-č'i-koh-t'ien-mü.

Sitzt ritlings mit verrenkten Beinen auf einem galoppirenden Maulthier.

Führt in ihren vier Händen: Schwert, T'od-k'rag, Pfeil und Bogen und einen abgeschnittenen Kopf, den sie an den Haaren festhält.

245. Lha-mo dud-sol-ma.

Chinesisch: Nêng-hüng-cü-tih-t'ien-mü, „die jeden Feind ausräuchern könnende Göttin“.

Sitzt auf einem mit einer Menschenhaut bedeckten Maulthier, indem sie beide Beine auf der linken Seite des Thieres herabhängen lässt.

Führt in ihren vier Händen: ein Schwert, ein T'od-k'rag, eine Lanze, die in ein Schwert, und eine zweite Lanze, die in einen Dreizack ausläuft.

246. Lha-mo dung-skyongs-ma.

Chinesisch: Ting-lô-t'ien-mü, „die Göttin mit der Trompetenmuschel als Kopfzier“.

Kenntlich an dem schneckenförmigen Ushpisha (Kopfzier). Reitet auf einem galoppirenden Maulthier. Führt in der Rechten ein Schwert, in der Linken ein T'od-k'rag.

Die No. 247—252 stellen Formen der Göttin Lha-mo dar oder Gottheiten aus ihrer Umgebung. 83. Blatt.

247. dPyid-kyi rgyal-mo, „Fürstin des Frühlings“.

Chinesisch: Či-čün-t'ien-mü, „Göttin des Frühlings“.

Gehilfin der Lha-mo (No 248).

Reitet auf einem galoppirenden Maulthier. Bekleidet ist sie nur mit einer Menschenhaut, die ihren Rücken theilweise bedeckt. Im Uebrigen ist sie völlig nackt und ohne den gewöhnlichen Schmuck. Sie führt in der erhobenen Rechten ein Gri-gug, in der Linken ein T'od-k'rag.

248. 'Dod-k'ams dbang-p'yug dmag-zor-ma oder dMag-zor rgyal-mo, „Fürstin der Waffen“ (zur Bekämpfung der bösen Dämonen) in der Welt der sinnlichen Lust ('Dod-k'ams). oder dPal Lha-mo (Čri-dévi), dPal č'en-mo (*Mahāçri), „die herrliche“ oder „grosse, herrliche Göttin“. In der gewöhnlichen Rede wird sie von den Lamas einfach Lha-mo (Dévi), „die Göttin“, genannt.

Chinesisch: Hú-fah-kih-siäng-t'ien-mü. „die die Lehre beschirmende, Heil spendende Göttin“.

Lha-mo soll die Gattin Yama's (nach anderen Angaben: Çiva's), vor dessen Bekehrung, gewesen sein und einen Sohn gehabt haben. Da sie weder den Gatten noch den Sohn zum Buddhismus zu bekehren vermochte und durch eine Prophezeiung in Erfahrung gebracht hatte, dass in Letzterem der heiligen Lehre ein schrecklicher Feind erwachsen würde, tödtete sie ihren Sohn, zog ihm die Haut ab, frass sein Herz, trank sein Blut aus seinem Schädel u. s. w., dann sattelte sie ein Maulthier mit der

Haut ihres Sohnes, setzte sich darauf und ergriff die Flucht. Als Yama von dem Geschehenen erfuhr, schoss er einen Zauberpfeil nach ihr ab, welcher das linke Hintertheil des Maulthieres traf. Lha-mo verwandelte durch eine Dhâraṇā die Wunde in ein Auge und entkam glücklich aus dem Bereich des Yama. Seit jener Zeit ist Lha-mo die eifrigste Vertheidigerin der heiligen Lehre geblieben. Vergl. Schlag. (112).¹⁾

Sie wird auf dem Rakta-rgya-mts'o (Blutmeer) reitend abgebildet, in welchem die Köpfe, Arme, Beine u. s. w. der von ihr erschlagenen und verstümmelten Feinde des Buddhismus schwimmen. Ueber ihrem Haupte schwebt ein Halbmond, über dem Monde ein Schirm aus Pfauenfedern (rMa-bya-gdugs). Aus ihren drei Augen schießt sie Blitze; die Augenbrauen stehen in Flammen. Am rechten Ohrring befindet sich ein Löwenkopf (sNjan-gyas-la seng-ge'i-rgyan), am linken Ohrring eine Schlange (sNjan-gyon-la sbrul-gyi rgyan). Auf ihrem Bauche sieht man die Sonnenscheibe (Nji-ma'i-dkyil-k'or). Sie ist bekleidet mit dem Tigertell-Schurz, einem schwarzen, wallenden Talar (Dar-nag lhab-lhub und einer Menschenhaut (Mi-pags). Ihr Gürtel besteht aus zwei Schlangen (sBrul-gyi ska-rags). In der hoch erhobenen Rechten schwingt sie einen Dreizack mit Fahne, in der Linken hält sie



248. Lha-mo (Lha-mo ōs-skyong).
Abgedruckt aus ZE. 1889, II. 75.

ein mit Blut gefülltes Nal-t'od (Schädel eines durch Incest gezeugten Kindes). Das Maulthier trägt eine Menschenhaut als Decke (Mi-pags-kyi-gyang-gz'i) und ist mit Menschenköpfen, Schlangen, zwei Würfeln (einem schwarzen und einen weissen) u. s. w. behängt.

Von den beiden Begleiterinnen der Lha-mo hat die eine einen Elefanten-, die andere einen Löwen-Kopf. Erstere führt das Maulthier an einer langen Schlange [oder Zügel] mit der linken Hand und schwingt in der rechten ein Žags-pa (Wurfschlinge); die andere hält in der Rechten ein Gri-gug, in der Linken ein T'od-k'rag. Bekleidet sind beide nur mit Menschenhäuten.

Das Erscheinen der Lha-mo wird stets von einem „schwarzen Sturm“ angekündigt; ihr Kriegsgeschrei ist Â-la-la!

Am ersten Tage des ersten Monats wird ihr zu Ehren eine grosse Messe celebrirt, die Ts'es-gtor genannt wird. Bei der Ceremonie wird auch ein Maulthier herbeigeholt, welches, ohne angestrengt zu werden und trotz grosser Kälte, während der feierlichen Handlung in heftigen Schweiss ausbrechen soll. Letzterer Umstand soll das Erscheinen des sPrul-sku der Lha-mo anzeigen (laut mündlicher Angabe eines Lama).

249. dByar-gyi rgyal-mo, „Fürstin des Sommers“.

Chinesisch: Ūi-hià-t'ien-mù (Göttin des Sommers).

Gehilfin der Lha-mo (No. 248).

Sie reitet mit verrenkten Beinen auf einem wilden Yak (Brong, sanskr.: Camara). Führt in der Rechten ein Hakenbeil (lÜags-kyu), in der Linken ein T'od-k'rag.

¹⁾ [Es ist nicht unmöglich, dass in der Legende von der Göttin Lha-mo ein Nachklang der Medeesage vorliegt.]

250. sTon-gyi rgyal-mo, „Fürstin des Herbstes“.

Chinesisch: Či-ts'ŕeu-t'ŕen-mù, „Göttin des Herbstes“.

Gehilfin der Lha-mo (No. 248).

Reitet auf einem Hirsch.

251. Rang-byung lha-mo, „die aus sich selbst geborene Göttin“.

Diese Göttin reitet mit verrenkten Beinen auf einem Maulthier. Bekleidet ist sie mit dem Tigerfell-Schurz. In ihren vier Händen hält sie nachstehende Attribute: Nji-ma (Sonne), resp. Me-long (Spiegel); sBrul (Schlange), K'a-tvam-rtse-gsum (Dreizack) und ein P'ur-bu (Nagel oder Zauberdolch, benutzt von Magieren zur Vertreibung böser Dämonen).¹⁾

252. dGun-gyi rgyal-mo, „Fürstin des Winters“.

Chinesisch: Či-t'ung-t'ŕen-mù, „Göttin des Winters“.

Gehilfin des Lha-mo.

Reitet auf einem Kameel. Führt in der Rechten eine Keule, in der Linken eine mit Blut gefüllte Schädelschale.

253. Dur-k'rod bdag-po, die Herren des Leichenfeldes²⁾ (auf welches die Todten den Raub- 85. Blatt. thieren zur Beute gelegt werden).

[Sanskrit: Citipati.]

Zwei geschundene Gestalten, von denen eine männlichen, die andere weiblichen Geschlechts sein soll. Beide stehen neben einander mit verschlungenen Beinen auf zwei Leichen. In der erhobenen Rechten schwingen beide je ein dByugs-pa (aus einem Skelet geförmte Keule). In der Linken hält die eine Gestalt ein T'od-k'rag, die andere ein Bum-pa.

Die Dur-k'rod bdag-po gelten als dienstbare Geister des bDe-m'og (vergl. No. 63).

Laut Angaben der Lamas sind beide in einer früheren Existenz Asketen gewesen, die sich in so tiefe Meditation versenkt hatten, dass sie es nicht merkten, als ein Dieb ihnen die Häute abzog und sich mit denselben aus dem Staube machte.

Seit jener Zeit galten sie als die fürchterlichsten Feinde der Diebe und werden in Folge dessen von Bestohlenen, die ihr verlorenes Gut wieder erlangen oder den Dieb bestraft wissen wollen, angerufen.³⁾

254. Bek-tse [Č'os-skyong dregs-pa léam-srid].

Chinesisch: Tá-h'ung-y'ung-pào-hú-fah, „der grosse, tapfere, rote Beschützer der Lehre“.

Steht, mit einem Panzer bekleidet, nach rechts geneigt, auf zwei Dämonen. Schwingt in der Rechten ein Schwert und hält im linken Arm ein rGyal-mts'an (Fahne).

Vergl. OM. 113, No. 32, Abbildung bei Posd. (53).

255. mGon-po-beng, „der mit der Keule bewaffnete Beschützer“.

Chinesisch: Č'i-p'ang-y'ung-pào-hú-fah, „der mit der Keule bewaffnete, tapfere Beschützer der Lehre“.

Eröffnet eine neue Reihe von mGon-po's (vergl. Bl. 77, 81 und 86, 87).

Sitzt auf einem niedrigen Sessel. Unter seinen Füßen liegt ein Dämon. In der Rechten führt er ein Gri-gug, in der Linken ein T'od-k'rag. Auf seinen Armen liegt eine mächtige, an beiden Enden verzierte Keule (Beng, im Chinesischen P'ang).

Auf dem 86. Blatte sind die „drei tugendreichen Brüder mGon-po“ (mGon-po-legs-ldan-m'ed- 86. Blatt. gsum) abgebildet (vergl. Bl. 77, 81, 85, 87).

256. mGon-po legs-ldan, „der tugendreiche Beschützer“.

Bekleidet mit weitem, wallenden Talar, der um den Leib fest gegürtet ist. Steht nach rechts geneigt und hält in beiden Händen eine mächtige konische Keule. Trägt die Schädelschale, doch fehlt das Gehänge aus abgeschnittenen Köpfen.

¹⁾ Haupt-Attribut der Priester der Bon-Religion. Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein vorzügliches, schwer vergoldetes Exemplar eines P'ur-bu, welches ich mit grosser Mühe aus dem Besitz eines berühmten Geisterbeschwörers in Peking erworben habe.

²⁾ [Ueber Dur-k'rod vergl. Georgi, Alphabetum Tibetanum (144), Jäschke, s. v.]

³⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein modernes Bronzebild der Dur-k'rod bdag-po, welches in einigen Einzelheiten von dem soeben beschriebenen abweicht.

頂螺天母



246 ལྷ་མོ་དུང་སྒྲུབ་མོ

值春天母



247 དཔེན་ཤི་རྒྱལ་མོ

值夏天母



249 དཔེན་ཤི་རྒྱལ་མོ

值秋天母



250 ལྷ་མོ་རྒྱལ་མོ



251 རང་སྒྲུབ་ལྷ་མོ

值冬天母



252 དཔེན་ཤི་རྒྱལ་མོ



253 དུས་ཟིན་བདག་པོ

持
橋
勇
保
護
法



255 མ་མོན་པོ་བོང



256 མ་མོན་པོ་ལེ་སྒྲུབ་ལྷ་མོ



259 མ་མོན་པོ་སྒྲུབ་ལྷ་མོ



260 ལྷ་མོ་མ་མོན་པོ



261 དུག་གཤམ་མ་མོན་པོ

257. mGon-po legs-l dan.

Gleicht in jeder Beziehung seinen Brüdern (No. 256 und 258).

258. mGon-po legs-l dan.

Gleicht in jeder Beziehung seinen beiden Brüdern (No. 256 und 257).

Blatt 87 enthält die Bildnisse dreier mGon-po.

259. mGon-po stag-(g)žon, „der auf dem Tiger reitende Beschützer“.

Sitzt ritlings mit verrenkten Beinen auf einem laufenden Tiger. Schwingt in der Rechten eine konische Keule und hält in der Linken ein T'od-k'rag. Bekleidet mit dem Tigerfell-Schurz und einem wallenden, nicht gegürteten Talar.

87. Blatt.

260. Brag-lha(ʻi) mGon-po, „Beschützer der Felsen-Geister“.

Steht nach rechts geneigt auf der Brust eines liegenden Dämons. Bekleidet mit dem Tigerfell-Schurz und einem wallenden, nicht gegürteten Talar. Hält in der Rechten ein mit einem Deckel und Knopf versehenes Gefäss, in der Linken eine konische Keule.

261. Drag-šad mGon-po. In dem im Kloster sNar-t'ang in Tibet gedruckten Buche, welches die Bildnisse von 500 Gottheiten enthält, heisst der Gott mGon-po Drag-šad seng-žon- jo-bo'i-lugs.

Sitzt auf einem laufenden Löwen, indem er beide Beine auf der linken Flanke des Löwen herabhängen lässt. Bekleidet mit dem Tigerfell-Schurz. Führt in seinen vier Armen: Schwert, Dreizack, Trophäe und Wurfscnhle.

Auf Bl. 88 sind drei rNam-sras (Kubêra, Vaiçravaṇa, Götter des Reichthums) abgebildet. Das charakteristische Attribut der Gottheiten des Reichthums ist eine Juwelen speiende Ratte Ne'u-le (sanskrit.: Nakula).

88. Blatt.

Was das Aeussere der drei rNam-sras, sowie des Dsam-bha-la ser-po (No. 265) und der vier Mahârāja (No. 280—282 und 284) betrifft, so lässt es sich weder als „mild“ aussehend, noch als „schrecklich“ bezeichnen. Es fehlen die ivaischen Attribute, als Gehänge von Menschenköpfen, die Schädelkrone, das straubige Haar u. s. w. Andererseits ist der Gesichtsausdruck dieser Gottheiten immerhin ein grimmiger: die Augen sind weit aufgesperrt (wenn auch meist auf der Stirn das dritte Auge fehlt), der Mund ist breit und das Kinn von kurzem, stark gekräuselten Bart umrahmt. Meist sind sie mit Panzer, Helm und Waffen ausgerüstet und sitzen auf einem Löwen oder Tiger u. s. w. Die Lamas unterscheiden in der That ausser den „mild“ und „schrecklich“ aussehenden Gottheiten noch eine dritte Kategorie, die sie „heldenhaft“ aussehend nennen. Der Uebergang von den „mild“ aussehenden zu den „heldenhaft“ aussehenden und von diesen zu den „schrecklich“ aussehenden Göttern ist nicht immer ausgeprägt, so dass eine genaue Bestimmung in einigen Fällen selbst dem erfahrenen Lama schwer fällt. Vergl. Posdnejeff, Die Hutuktu von Urga (Russisch). Anmerkung zu „Dokschit“.) Trav. de la 3. session du Congrès intern. des Orient. St. Pétersbourg 1876 I, 427 ff.

262. rNam-sras mdung-dmar-čan, Gott des Reichthums mit dem roten Speer“.

Chinesisch: Hüng-kih-ts'äi-pào-hü-fah (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Sitzt auf einem laufenden Löwen, indem er beide Beine auf der linken Flanke des Löwen herabhängen lässt. Trägt Panzer und Helm. Führt in der rechten Hand ein rGyal-mts'an (Trophäe), im linken Arm eine mit einer Fahne verzierte Haken-Hellebarde (l'ags-kyu), welche letztere wohl in diesem Falle dem im Namen enthaltenen mDung (Speer) entsprechen soll. In der linken Hand hält er auf dem Schoosse das Ne'u-le.

Diese Form des Gottes des Reichthums beschützt die Menschheit auch vor Krankheit.

263. rNam-sras-gser-č'en, „der grosse, goldfarbige Gott des Reichthums“.

Chinesisch: Tá-hoäng-ts'äi-pào-hü-fah (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Sitzt wie No. 262 auf einem liegenden Löwen. Bekleidet mit einem Talar; Brust und Bauch sind nackt. Hält in der Rechten das rGyal-mts'an, in der Linken das Ne'u-le.

Diese Form des rNam-sras ist die eigentliche Gottheit des Reichthums. Abbildung bei Schlag. Atlas Taf. 7.²⁾

264. rNam-sras dkar-po ts'c-'p'el, „der das Lebensalter verlängernde, weisse rNam-sras.

Chinesisch: Tá-peh-č'uh-šcu-ts'äi-pào-hü-fah (Uebersetzung des tibetischen Namens).

¹⁾ [Vergl. Köppen, II, 298.]

²⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein vergoldetes Bronzebildnis dieser Gottheit.

Sitzt gleich No 262 auf einem laufenden Löwen. Bekleidet mit einem wallenden Talar. Führt in der Rechten ein Hakenbeil (lčags-kyu), in der Linken ein Bum-pa.

Diese Form der rNam-sras verleiht langes Leben.

89. Blatt.

Auf Blatt 89 sind drei Dsam-bha-la (im Chinesischen Pú-luh) abgebildet, welche gleichfalls als Götter des Reichthums gelten. Zu ihnen gehören noch die beiden Dsam-bha-la auf Bl. 90 (No. 268 und 270), Zusammen bilden sie eine Gruppe von Fünfen.

265. Dsam-bha-la ser-po, „der gelbe Gott des Reichthums“.

[Sanskrit: Jalêndra.]

Chinesisch: Hoâng-pú-luh-kîn-kâng, „der gelbe Pú-luh-Vajra“.

Abbildung in ASWL. 9. 1879. XXIX, 29.

„Heldenhafte“ aussehend. Sitzt auf dem Lotusthron. Auf dem Haupte eine fünfzackige Krone. In der Linken das Ne'u-le, in der Rechten ein Nor-bu. Der rechte Fuss hängt vom Lotusthron herab und wird von einem Bum-pa (Weihwassergefäß) und einem Dung (Muschel) unterstützt. 1)

266. Dsam-bha-la dkar-po, „der weisse Gott des Reichthums“.

[Sanskrit: Krôdhâryajambhu.]

Chinesisch: K'î-lûng-peh-pú-luh-kîn-kâng, „der auf dem Drachen reitende weisse Pú-luh-Vajra“.

„Schrecklich“ aussehend, doch ohne Schädelornamente abgebildet. Sitzt auf einem von einem Drachen getragenen Lotus. Führt in der Rechten eine mit einer Fahne verzierte Keule, in der Linken einen mit einer Fahne verzierten Dreizack. 2)

267. Dsam-bha-la nag-po, „der schwarze Gott des Reichthums“.

[Sanskrit: Jalêndra.]

Chinesisch: Heh-pú-luh-kîn-kâng, „der schwarze Pú-luh-Vajra“.

„Schrecklich“ aussehend. Steht, nach links geneigt (gYon-skum), auf dem Rücken eines liegenden Dämon. An den Armen und Füßen und um den Hals trägt er Schlangen-Ornamente (sBrul-rgyan), auf dem Haupte eine fünfzackige Krone; im Uebrigen ist er völlig nackt. (Ling-ga gyen-du). In der Rechten hält er ein T'od-k'rag, in der Linken das Ne'u-le.

Abbildung in ASWL. 9. 1879. XXIX, 30.

90. Blatt.

268. Dsam-dmar srog-sgrub, „der Leben spendende rote Gott des Reichthums“.

[Sanskrit: Jambhujalêndra.]

Chinesisch: Pi-mih-hûng-pú-luh-kîn-kâng, „der geheimnißvolle rothe Pú-luh-Vajra“.

„Heldenhafte“ aussehend. Umarmt seine Yum in sitzender Stellung. Der Yab führt in der Rechten ein Dung (Muscheltrompete), in der Linken das Ne'u-le. Die Yum hält in der Rechten ein Gri-gug, in der Linken ein T'od-k'rag. 3)

269. Dam-čan rdo-rje legs-pa.

„Schrecklich“ aussehend. Reitet auf einem laufenden Löwen. Bekleidet mit einem wallenden, gefürzten Talar. Auf dem Haupte trägt er einen breitkröpfigen, runden, mit einem Knopf verzierten Filzhut (P'ying-žwa). In der erhobenen Rechten schwingt er einen Donnerkeil, in der Linken hält er ein T'od-k'rag. 3)

270. Dsam-lha žal-gsum p'yang-drug-pa, „der Gott des Reichthums mit drei Gesichtern und sechs Armen“.

[Sanskrit: Jambhujalêndra.]

Chinesisch: Luh-pi-pú-luh-kîn-kâng, „der Pú-luh-Vajra mit sechs Armen“.

„Schrecklich“ aussehend. Steht in gerader Haltung auf einem liegenden Dämon. Führt in seinen sechs Händen: Haken-Beil (lčags-kyu), Juwel (Nor-bu), Wurfscnlinge (žags-pa), Schädelchale (T'od-k'rag) und in den beiden untersten Händen zwei Ne'u-le. Wie sein Name besagt, hat er drei Gesichter.

1) Von dieser sehr populären Form des Gottes des Reichthums finden sich im Königl. Museum für Völkerkunde mehrere Exemplare in vergoldeter Bronze.

2) Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein Bronzebildniß dieses Dsam-bha-la; jedoch hält die Gottheit in der Linken anstatt des Dreizacks ein Ne'u-le.

3) Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein vergoldetes Bronzebildniß des Dam-čan; doch ist er dort auf einem Ziegenbock, dessen Hörner spiralförmig gewunden sind, reitend dargestellt. [Vergl. Pallas, Mongol. Völker II, Taf. VII, dort Okin Tänggri benannt.]

紅靴財宝護法



262. རྩམ་སྤྱིས་མདུད་དམར་ཅོན་པ་

大白祝壽財宝護法



264. རྩམ་སྤྱིས་དཀྱའ་པོ་ཙམ་

騎龍白布祿金剛



266. རྩམ་སྤྱིས་དཀྱའ་པོ་

秘密紅布祿金剛



268. རྩམ་དམར་སྤྱིས་སྤྱིས་



269. དམར་ཅོན་རྩམ་ལྷ་

六臂布祿金剛



270. རྩམ་ལྷ་ལམ་གསུམ་ཕྱུག་ཕྱུག་



271. མཐོང་གེའལ་མཐོང་མ་

吉祥長壽天母



272. བཀྱ་ཤེས་ཚོ་རྩམ་



273. རྩམ་མཐོང་མ་



274. འཕྱོག་མཐོང་མ་



275. མཐོང་མཐོང་མ་

藥天



276. རྩམ་གེའལ་

Seine Farbe soll grün sein, zum Unterschiede von seinen vier Genossen (265—268), von denen er getrennt worden ist, um den Dam-čan den Ehrenplatz in der Mitte des Blattes einnehmen zu lassen.

91. Blatt. Auf Blatt 91 und 92 sind sechs Göttinnen abgebildet, welche als Gehilfinnen der Lha-mo (No. 248) gelten. Sie sind sämtlich „mild“ aussehend und, mit Ausnahme einer Einzigen (No. 276), auf verschiedenen Thieren reitend dargestellt. Das Haupt ist mit der fünfzackigen Krone und dem Scheitel-aufsatz (Ushnīṣha), der Leib mit einem wallenden Kleide geschmückt.

271. mT^ʼing-gi ʒal-bzang-ma

Reitet auf einem laufenden Maulthier. Hält in der Rechten ein Fliegenwedel (rNga-yab), in der Linken eine Sonne (Nji-ma) [Spiegel? Me-long].

272. bKra-ṣis-tse-ring-ma.

Chinesisch: Kih-siāng-č'āng-š'eu-tiēn-mù.

Sitzt auf einem laufenden Löwen, indem sie beide Beine auf der linken Flanke des Löwen herabhängen lässt. Hält in der Rechten ein Vajra, in der Linken ein Bum-pa.

273. bLo-bzang-ma.

Sanskrit: *Sumati.

Sitzt mit untergeschlagenen Beinen, nach links gewandt, auf einem laufenden Tiger. Hält in der Rechten ein Ne'u-le, in der Linken eine Schale, welche das Ne'u-le mit ausgespieenen Juwelen gefüllt hat.

92. Blatt. 274. ʾGro-bzang-ma.

Reitet auf einem Drachen. Hält in der Rechten ein Bündel Reispflanzen (?), in der Linken eine Schlange.

275. mGrin-bzang-ma.

Reitet auf einer Antilope, hält in der Rechten ein Ne'u-le, in der Linken ein rundes Gefäß mit Deckel und Knopf.

276. sMan-gyi lha-mo, „Göttin der Medizin“.

Chinesisch: Yoh-tiēn (Uebersetzung des tibetischen Namens).

Sitzt mit unterschlagenen Beinen (doch nicht rDo-rje'i-skiyl-krung; vergl. S. 59, No. 55) auf dem Lotusthron. Hält in der erhobenen Rechten ein Pātra, in der Linken einen Pfirsich (?)

93. Blatt. 277. brGya-sbyin, „hundert Opfer habend“.

Mongolisch: Hormusda.

Sanskrit: Çatakra.

Chinesisch: Ti-ših.

brGya-byin ist eine Form des Indra,¹⁾ den wir schon als Bôdhisatva (vergl. S. 75, No. 146) und Dharmapāla (vergl. S. 81, No. 169 ff.) kennen gelernt haben. Als brGya-sbyin thront er neben Brahmā im Himmel der dreiunddreißig Dēvas (Trāyastriṃṣat). Er nimmt aber in dieser Eigenschaft unter den lamaischen Göttern nur einen niedrigen Rang ein und wird, gleich Brahmā, zu den Yul-lha gerechnet.

Abgebildet ist er „mild“ aussehend, mit gekreuzten Beinen auf dem Lotusthron sitzend. In beiden Händen hält er vor der Brust sein Attribut, die Muscheltrompete (Dung), mit welcher er die brahmanischen Götter zum buddhistischen Kult herbeiruft.

278. Ts^ʼangs-pa.

Sanskrit: Brahmā.

Chinesisch: Fán (verderbt aus Brahmā) -wāng (Fürst).

Ts^ʼangs-pa nimmt unter den lamaischen Göttern einen niedrigen Rang ein. Dies wird erklärt durch eine Legende, laut welcher Brahmā einst, noch vor dem Erscheinen Çākya-muni's, von einem Dämon, der die Gestalt eines schönen Weibes angenommen hatte und auf einem Ziegenbock zu ihm geritten kam, sich hinreißen liess, Wein zu trinken, in der Trunkenheit den Ziegenbock todt schlug und den Versuchungen des Dämons unterlag. In Folge dessen wurde er unter den Yul-lha wiedergeboren (vergl. Schl. 114).

Brahmā wird mit vier Gesichtern abgebildet. Dass sein abgeschnittenes, blutriefendes Haupt zu den Attributen der lamaischen Götter gehört, wodurch der Sieg des Buddhismus über den Brahmanismus dargestellt werden soll, ist schon an einer früheren Stelle erwähnt worden. Vergl. S. 63, No. 63.

Das Attribut Brahmā's ist das Cakra, welches er mit beiden Händen vor die Brust hält.

¹⁾ [In dieser Form entspricht er dem Gotte Çakra (Indra), in Pāli: Sakka der Buddhistischen Legenden.]

279. Sa³ i lha-mo (Erdgöttin).

[Sanskrit: Pṛthivī.]

Chinesisch: Tī-čü-yüng-niŋg-t'ien-mü, „Göttin der Erde und der ewigen Ruhe“.

Abgebildet „mild“ aussehend, auf dem Lotusthron sitzend. In der rechten Handfläche befindet sich ein mystisches Zeichen in Form eines Kreuzes, Svastika, tib.: gYung-drung oder gža³-gsang, in der linken auf dem Schooss ruhenden Hand ein Gefäss (Bum-pa).

Auf dem Blatt 94 und 95 sind die vier Mahârâja oder Cakravartî, die Wächter der Welt (Lôkapâla), 94. Blatt. an den vier Seiten des Sumêru abgebildet. Sie werden auch als Thürhüter verehrt und gehören als solche zu den Sa-bdag. Man sieht ihre Kolossal-Statuen in den vier Ecken der Eintrittshalle eines jeden grösseren Tempels in China, während der dickbäuchige, lachende Mairêya (vgl. No. 210) seinen Platz in der Mitte der Halle einnimmt. Die vier Cakravartî erfreuen sich grosser Popularität bei den Buddhisten; ihr geringer Rang erklärt sich aus dem Umstande, dass sie „nicht das Rad der erlösenden Lehre, sondern das goldene Rad der weltlichen Macht drehen“. Sie werden in Folge dessen „heldenhaft“ aussehend und in prächtiger Rüstung abgebildet. Auf vorliegenden Bildern sind die Mahârâja auf orientalische Weise sitzend (aber nicht auf dem Lotusthron, sondern auf einem Kissen, sTeng-bkab) abgebildet. Es giebt aber auch auf europäische Weise sitzende oder stehende Darstellungen der Mahârâja.¹⁾

280. P³ yags-skye(s)-po.

Sanskrit: Virûḍhaka.²⁾

Chinesisch: Tsêng-čäng-t'ien-wäng, der wachsende (sich ausbreitende) Dêva-Fürst (Üebersetzung des tibetischen Namens).

Sein Attribut ist das Schwert in der Rechten. Er beschützt die Südseite des Sumêru (Ri-rab) und ist König der Kumbhâṇḍa [Grul-bum]. Seine Farbe ist blau. Abbildung wie 284, auf dem Kopfe die Haut eines Elephantenkopfes, in der rechten Hand ein langes Schwert.³⁾

281. rNam-t'os-sras.

Sanskrit: Vaiçravaṇa.⁴⁾

Chinesisch: Tö-wên-t'ien-wäng.

Dieser Mahârâja ist gleichzeitig Gott des Reichthums, Wächter der Nordseite des Rî-rab und König der Yaksha (tib.: gNod-sbyin, chin.: Yung-kiên). Abbildung wie 284. Seine charakteristischen Attribute sind: rGyal-mts'an (Trophäe) in der Rechten, das Ne'u-le in der Linken. Seine Farbe ist goldgelb. [Vergl. No. 263 ff.]

282. Mig-mi-bzang.

Sanskrit: Virûpâksha.

Chinesisch: Koäng-muh-t'ien-wäng.

Dieser Mahârâja ist Wächter der Westseite des Sumêru und König der Nâga (tib.: kLu, chin.: Lüng). Abbildung wie 284. Seine Attribute sind: Nor-bu (Juwel) in Form eines Caitja in der Rechten, kLu (Nâga, Schlange) in der Linken. Seine Farbe ist rot.

283. gDul-dka³-sngon-po.

In der Rechten hält er ein P³ur-bu (dreikantiger Zauberdolch). Seine Farbe soll blau sein.

284. Yul-k'or-bsrung.

Sanskrit: Dhrtarâshṭra.

Chinesisch: Č'i-kuoh-t'ien-wäng.

Dieser Mahârâja ist von seinen drei Genossen (Blatt 94) abgetrennt worden, um ihm den Ehrenplatz in der Mitte des 95. Blattes einräumen zu können. Er ist Wächter der Ostseite des Sumêru und König der Gandharva [tib.: Dri-za] und Piçâca. Abbildung wie 284. Sein charakteristisches Attribut ist die Mandoline (chin.: Pi-pâ). Auch trägt er nicht, wie die anderen Mahârâja, eine Krone, sondern einen phantastisch getormten Helm, geschmückt mit dem Kopf eines Vogels und einem Haarbüschel. Seine Farbe ist weiss.

¹⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich eine vollständige Serie der Caturmahârâja in stehender Haltung.

²⁾ [Vergl. Schiefner, Lebensb. S. 91.]

³⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich ein ausserordentlich schönes, vergoldetes Bronzebildniss des P³yags-skyes-po.

⁴⁾ [Der japanische Bischamon.]

285. mNgon-p'ýogs dmar-po.

Bildet das Seitenstück zu No. 283.

96. Blatt. Auf dem 96. Blatt sind drei „mild“ aussehende Dêva abgebildet, die zur selben Klasse gehören, wie die auf Blatt 93 angeführten Gottheiten.

286. Me-lha.

[Sanskrit: Agni]

Chinesisch: Huò-t'íen, „Feuergott“.

Sitzt auf einer laufenden Ziege. Hält in der Rechten einen Rosenkranz (P'reng-ba), in der Linken ein Weihwassergefäss (Bum-pa). Schlag. 251.

287. Rlung-lha.

Sanskrit: Vâyu.

Chinesisch: Füng-t'íen, „Windgott“.

Reitet auf einer laufenden Antilope, hält in beiden Händen eine Stange, an deren Ende sich eine lange Fahne (Dar-po-ê'e) befindet.

288. Č'u-lha.

Sanskrit: Varuṇa.

Chinesisch: Šüi-t'íen, „Wassergott“.

Sitzt auf einer sich krümmenden grossen Wasserschlange. Hält in beiden Händen eine kleinere Schlange. Eitel (195).

97. Blatt. Auf Bl. 97 sind drei kLu-rgyal (Nāgarāja, chin.: Lûng-wâng), Schlangen- oder Drachenfürsten abgebildet. Sie besitzen einen menschlichen Oberkörper, während der Unterkörper in einen Schlangen- resp. Drachenschwanz ausläuft. Auf dem Haupte dieser Gottheiten sitzt eine Art faltenreiche Haube [bestehend aus fünf Schlangenköpfen], um den Körper flattern bandförmige Kleider. Mit beiden Händen halten sie vor der Brust ein Weihwassergefäss (Bum-pa). Das Element der Nāga's ist das Wasser; sie sind in Folge dessen in leicht bewegtem Wasser, aus dem der Oberkörper und ein Theil des Drachenschwanzes hervorragt, schwimmend abgebildet. Ihre unversöhnlichen Feinde sind die Garuḍa (vergl. No. 184—6). Da sich die drei vorliegenden kLu-rgyal völlig ähnlich sehen, sollen im Nachstehenden nur ihre Namen aufgeführt werden.

289. kLu-rgyal dGa'-bo.

Sanskrit: Nanda nāgarāja.

Chinesisch: Šén-kuān-hi-lûng-wâng.

Eitel (105).

290. kLu-rgyal-Varuna.

Sanskrit: Varuna Nāgarāja.

Chinesisch: Lûng-šüi-wâng.

291. kLu-rgyal Nye-dga'.

Sanskrit: Upanandī Nāgarāja.

Chinesisch: Poh-nân-t'ô-lûng-wâng. (Umschrift des Sanskrit-Namens. Eitel 187.)

98. Blatt. Auf den letzten drei Blättern finden sich die Bildnisse von acht Göttinnen, welche je eine von den acht buddhistischen Kostbarkeiten (sanskrit.: Ashṭaratna, tib.: Rin-č'en-brgyad, chin.: Pah-páo) als Attribut führen. Die Ashṭaratna gelten als die Embleme eines Tathāgata oder grossen geistlichen Eroberers, während die Saptaratna¹⁾ (tib.: Rin-č'en-bdun oder rGyal-srid-sna-bdun, chin.: K'ī-č'en) die Embleme eines Cakravarti, oder grossen weltlichen Eroberers, sind.

1)	Sanskrit:	Tibetisch:	Chinesisch:
1. Rad	Cakra	'K'or-lo	K'ün-lün.
2. Juwelen	Cintāmañi	Nor-bu rin-č'en	Jü-i-čü.
3. Königin	Stri	b'Tsun-mo	Yü-h-nü.
4. Minister	Mantri	bLon-po	Čü-tsang-šin.
5. Elephant	Hasti	gLang-po	Siang.
6. Pferd	Açva	r'Fa-m'č'og	Mä.
7. General	Senāpati	dMag-dpon	Čü-ping-č'in.

Ausser dieser Serie der Saptaratna gibt es noch eine andere, bestehend aus folgenden Edel-Metallen und Steinen: Suvarṇa, Rūpya, Vaidūrya, Sphaṭikā, Rohitamuktī, Açmagarbhā und Musāragalva.

Die Ashtaratra sowohl, als auch die Saptaratra, aus Metall, Holz oder Porzellan geformt und mit einem Untergestell versehen, dienen als Altarstücke und werden in der Regel vor den Bildnissen der Buddhas der drei Zeiten (vergl. S. 47 No. 2) aufgestellt.¹⁾

Sämmtliche acht Genien, die zu den Sa-bdag gerechnet werden, sind „mild“ aussehend, auf dem Lotusthron sitzend abgebildet.

292. gSer-nja-ma, „Göttin der Goldfische“.

[Sanskrit: Maṅgalañachha.]

Chinesisch: Kin-iü-t'ien-niü (Dēvi der Goldfische).

Hat beide Arme erhoben; hält in jeder Hand einen Goldfisch, sowie mit beiden Händen ein langes Tuch (K'a-btags). Die beiden Goldfische symbolisiren T'abs und Šes-rab (Prajñā), d. h. Stoff und Kraft (Schiefner), resp. Stoff und Weisheit (Schlagintweit), resp. Kunst und Wissenschaft (Jäschke)²⁾. Die Chinesen übersetzen diese Ausdrücke oft durch Yin und Yang.

293. gDugs-ma, „Göttin des Schirmes“.

[Sanskrit: Maṅgalacchatra.]

Chinesisch: Fuh-sän-t'ien-niü, „Dēvi des Buddhaschirms“.

Hält den Schirm in der rechten Hand. Der Schirm (Rin-ö'en-gdugs) gilt als das Symbol der Würde und Herrlichkeit. Sobald ein Thāgata auf Erden erscheint, kommen sechzehn Göttinnen (m'od-sbyin lha-mo bču-drug), um den Buddha durch Musik, Gesang, Blumenspenden etc. zu verherrlichen, und überreichen ihm dabei den Schirm.³⁾

294. Dung-ma, „Göttin der Muscheltrompete“.

[Sanskrit: Maṅgalaṣaṅkha.]

Chinesisch: Pào-lö-t'ien-niü, „Dēvi der kostbaren Muscheltrompete“.

Hält das Dung (besser: Dung-dkar, sanskr.: Ṣaṅkha, weisse Muscheltrompete) mit beiden Händen vor der Brust. Die Muscheltrompete stellt den Ruf der heiligen Lehre dar. Sobald ein neu erschienener Thāgata in die unteren Regionen hinabsteigt und die Muscheltrompete erschallen lässt, werden alle Verdammten: die in den Höllen, dMyal-ba (sansk.: Nāraka, chin.: Žin-ngoh), ferner die Yi-dvags (sansk.: Prēta, chin.: Ngō-kuēi) u. s. w., die den Ton der Trompete vernehmen, erlöst und gehen in den Freudenhimmel dGa-ldan (Tushita) ein.⁴⁾

295. dPal-be-ma.

[Sanskrit: Maṅgalaṣṛivatsa.]

Chinesisch: Kih-siäng-t'ien-niü (Dēvi des glücklichen Omens. Eitel 159).

Hält in beiden Händen vor der Brust das dPal-be oder dPal-be'u, ein mystisches Diagramm von grosser Zauberkraft. Nach Angaben der Lamas besteht das dPal-be'u aus einer Schnur in den fünf Farben der Rig-İnga (vergl. S. 59 vor No. 55) und symbolisirt den magischen und erlösenden Glanz, den die fünf Dhyāni-Buddhas ausstrahlen.

296. rGyal-mts'an-ma.

[Sanskrit: Maṅgaladhvajā.]

Chinesisch: Šing-fän-t'ien-niü, „Dēvi des Sieges-Banners“.

Hält die Fahne in der linken Hand. Das P'yag-gi rGyal-mts'an soll andeuten, dass ein jeder Thāgata die fünfzehn Kostbarkeiten (Ashtaratra und Saptaratra), welche sich auf seinen Hand-

99. Blatt.

¹⁾ Das Königl. Museum für Völkerkunde besitzt mehrere Serien dieser Altarstücke. Darunter befinden sich die Ashtaratra aus Porzellan aus Kaiserl. Manufaktur (Periode K'ien-İung) und eine vollständige Reihe der Ashtaratra, der Saptaratra und der fünf Altarstücke (ein Räucherbecken, zwei Blumenvasen und zwei Leuchten), aus getriebener, mit Zelleisenschmelz verzierter und vergoldeter Bronze, die der Kaiserl. Gesandte in China, Herr von Brandt, für das Museum erworben hat.

²⁾ [Die zwei Fische stellen die Flüsse Yamunā und Gaṅgā dar. Die dekkhanischen Herrscher des indischen Mittelalters nahmen je einen Fisch als Siegeszeichen, wenn sie das Stromgebiet eines der beiden Flüsse beherrschten. Noch heute bilden die zwei Fische das Wappen indischer Städte, z. B. von Lakhnan.]

³⁾ Im Königl. Museum für Völkerkunde befinden sich kolorierte Abbildungen dieser sechzehn Göttinnen.

⁴⁾ Die Lamas benutzen in vielen Tempeln die Muscheltrompete, um die Geistlichen zur Messe zu rufen. Diese Muschel, die aus dem indischen Ocean stammen, werden sehr hoch geschätzt und theuer bezahlt. Im Königl. Museum für Völkerkunde befindet sich eine Muscheltrompete mit sehr lautem Ton, für die ich in Peking 50 Mark zahlte. Eine Muschel, deren Spirale nicht wie gewöhnlich, von rechts nach links, sondern in umgekehrter Richtung geht (Dung-dkar gyas-'k'yil), wird sehr hoch bezahlt. Ich habe z. B. in einer indischen Zeitung gelesen, dass für eine solche Muschel von auffallend seltener Grösse und tadelloser Weisse 1000 Rupien bezahlt worden sind.

[Vergl. zur Sache: Arnaud Locard, Les coquilles sacrées dans les religions indones, Annal. Mus. Guimet 7, 239—361.]

帝釋



277. བཞུ་སྤྱིལ་

梵王



278. ཚངས་པ་

地主永寧天母



279. སའི་ལྷ་མོ་



283. བཞུ་ལ་དཀར་སྤྱིལ་

持國天王



284. ལྷ་ལ་འཁོར་སྤྱིལ་



285. མངོན་ལྷ་མོ་སའི་དཀར་པོ་

火天



286. མེ་ལྷ་

風天



287. ལྷ་ལྷ་

水天



288. ལྷ་ལྷ་

龍水王



290. ལྷ་ལྷ་ལྷ་ལྷ་

勝幡天女



296. ལྷ་ལྷ་མོ་མོ་



300. ཚངས་པ་ལྷ་མོ་

flächen und Fusssohlen abgebildet finden, besitzt und sie nach Belieben sich dienstbar machen kann. Ferner soll das rGyal mts'an den Sieg des Buddhismus über die anderen Religionssysteme darstellen.

297. Bum-pa-ma.

[Sanskrit: Maṅgalakalāṣa.]

Chinesisch: Pào-kuán-t'íen-niü, „Dêvî des kostbaren Gefässes“.

Hält das Bum-pa mit beiden Händen vor die Brust.

Das gTer-č'en Bum-pa (Gefäss des grossen Schatzes) soll den unermesslichen idealen Reichtum des Buddhismus darstellen.¹⁾

298. Padma-ma, Göttin der Lotusblume“.

[Sanskrit: Maṅgalapadma.]

Chinesisch: Liên-hoâ-t'íen-niü, „Dêvî der Lotusblume“.

Hält die Lotusblume in der erhobenen rechten Hand. Die Lotusblume wird als der Liebingssitz der Tathâgatas verehrt und symbolisirt die Herrschaft des Buddhismus.

299. 'K'or-lo-ma, „die Göttin des Rades“.

[Sanskrit: Maṅgalaçakra.]

Chinesisch: Fah-lün-t'íen-niü, „Dêvî des Rades der Lehre“.

Hält mit beiden Händen vor der Brust das Rad. Das Cakra spielt in der buddhistischen Symbolik eine grosse Rolle. „Der Buddha drehte das Rad der Lehre“ ist ein ständiger Ausdruck in den Lebensbeschreibungen Çâkyamuni's. Das Rad gilt somit als Symbol der Thätigkeit (Energie) des Buddhismus.²⁾

300. Ts'e-'gugs lha-mo.

[Sanskrit: Ajuḥvâçîdêvî.]

Den letzten Platz im Büchlein nimmt diese Göttin ein, welche, laut Angabe der Lamas, von denjenigen Personen angerufen wird, welche sich vor Gespenstern fürchten.

Abgebildet in europäischer Weise sitzend. In der Rechten hält sie eine Haken-Hellebarde (lÇags-kyu), in der Linken ein Bum-pa.

Aus der allgemeinen Anordnung des Pantheon des Tschangtscha Hutuktu geht hervor, dass der Herausgeber bestrebt gewesen ist, aus der ungeheuren Zahl der lamaischen Heiligen und Götter diejenigen herauszusuchen, die den Anhängern der von Tsong-k'a-pa (vergl. No. 41) begründeten Gelben Kirche oder Tugendlehre (dGe-lugs-pa) als die bekanntesten und populärsten gelten. Aus diesem Grunde erklärt es sich auch, weshalb wir in dem Buche einigen Heiligen, die in den lamaischen Texten eine grosse Rolle spielen, nicht begegnen. Es fehlen z. B. die Bildnisse des hochberühmten Padmasambhava und des rJe-btsun Dam-pa (Grosslama von Urga). Ersterer (Abg. bei Schlag. Atl. 7, vergl. OM. S. 131. No. 102), auch Slob-dpon Padma, 'U-rgyan Padma, Padma-'byung-gnas genannt, ein Zeitgenosse des Königs K'ri-srong-lde-bisan (Abg. S. 51, No. 5), ist Begründer der der rNyg-ma-pa oder Rothen Kirche nahe verwandten 'U-rgyan-pa, welche von Tsong-k'a-pa, als auf Irrlehren beruhend, verworfen worden ist. Ausserdem soll Padmasambhava sich gerühmt haben, ein noch grösserer Zauberer zu sein, als Çâkyamuni Buddha, was ihm von den Anhängern der Tugendlehre als Blasphemie vorgeworfen wird. Der rJe-btsun Dam-pa von Urga gilt als eine Fleischwerdung des Târanâtha (vergl. die Vorrede von Schiefners Uebersetzung von Târanâtha's Geschichte des Buddhismus), welcher, obgleich er nach Tsong-k'a-pa gelebt hat, kein Anhänger der Gelben Kirche gewesen ist. Die Lamas belegen in Folge dessen den Gross-Lama von Urga gern mit dem Titel „der schwarze Buddha“. Aus ähnlichen Gründen fehlen auch die Bildnisse einiger anderen berühmten Kirchenlehrer, die von der gelben Kirche nicht voll anerkannt werden.

Ausser dem vorliegenden Werke existiren noch andere Ausgaben von lamaischen Heiligen- und Götterbildern. So hat z. B. das Kloster sNar-t'ang das oben wiederholt genannte Buch herausgegeben.

¹⁾ Das Bum-pa dient beim Kult als Weihwassergefäss. Man unterscheidet ein rNam-rgyal Bum-pa (Gefäss mit Schnabel, symbolisirt das „männliche Princip“) und ein Las Bum-pa (Gefäss ohne Schnabel, symbolisirt das „weibliche Princip“). Ein Paar solcher Gefässe aus teilweise vergoldeter Bronze, mit seidenem Ueberzug versehen, befindet sich im Königl. Museum für Völkerkunde.

²⁾ Es ist möglich, dass der bildliche Ausdruck „das Rad der Lehre drehen“ die Veranlassung zur Erfindung der bekannten Gebeträder (Gebetmühle, Gebetcyllinder), im Tibetischen Ū'os-kyi 'k'or-lo (Rad der Lehre) gegeben hat, von denen mehrere vorzügliche Exemplare sich im Königl. Museum für Völkerkunde befinden.

dessen voller Titel lautet: „Rin-byung-sNar-t'ang-brgya-rtsa-rdor-'p'reng-bčas-nas-gsungs-pa'i bris-skum'ong-ba don-ldan-b'zugs-so“ und die Bildnisse von mehr als fünfhundert Gottheiten enthält, unter welchen nur drei Lamas (Tsong-k'a-pa und seine beiden Musterschüler, vergl. Bl. 14), vorkommen. Dafür ist die Zahl der çivaischen Gottheiten eine ungemein grosse.

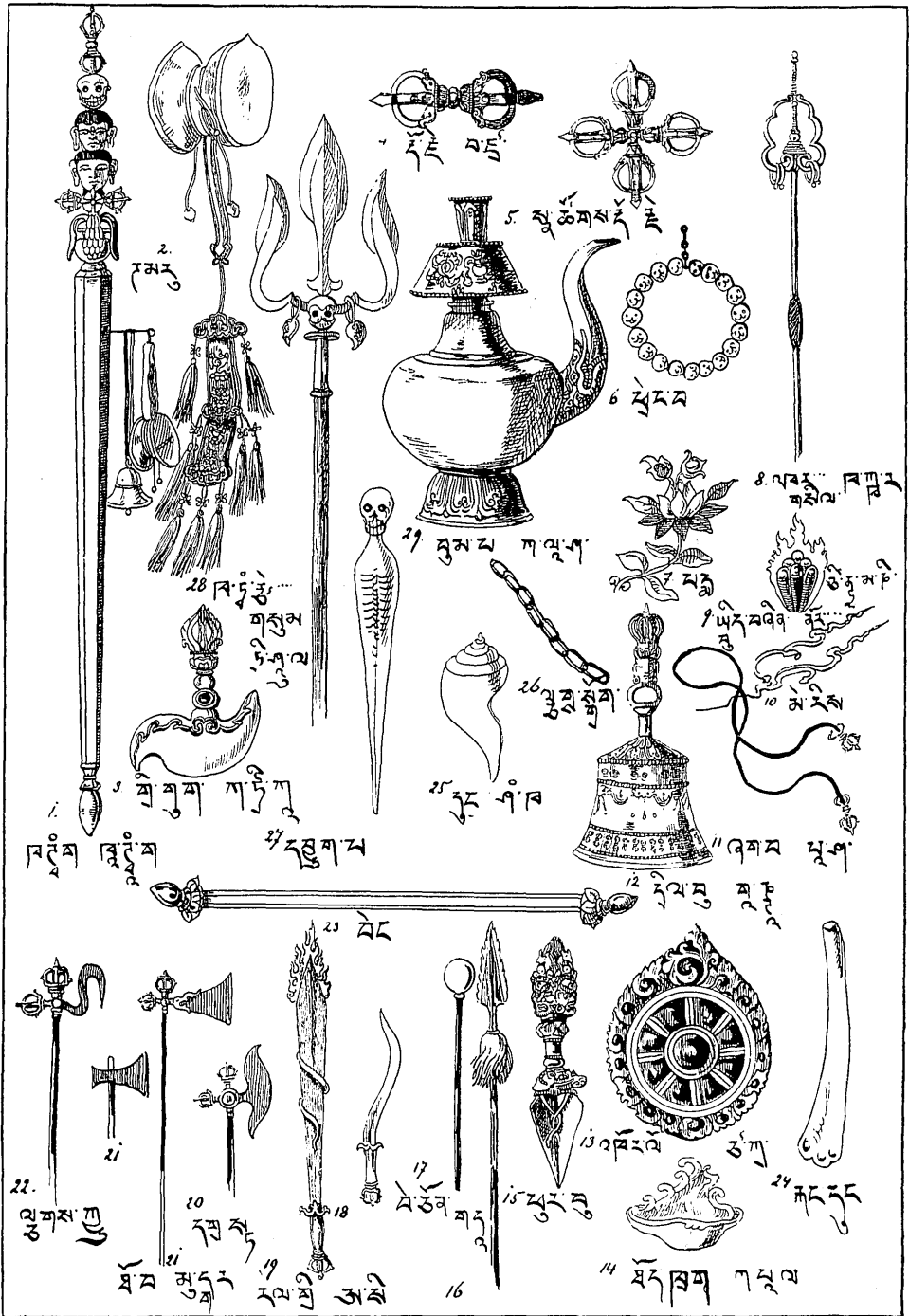
Wie sich denken lässt, sind skulptirte Darstellungen von Heiligen und Göttern viel seltener als Malereien und Zeichnungen. Am häufigsten begegnet man in den lamaischen Tempeln der Statue des Çākya-muni Buddha. Plastisch werden häufig dargestellt die Folgenden: Unter den bLa-ma: rJe Rin-po-č'e und seine beiden Musterschüler (Bl. 14), einige Dalai Lamas und Pan-č'en Rin-po-č'e, in der Mongolei der rJe-btsun Dam-pa, in Peking der fünfzehnte lČang-skya Hu-t'og-r'u, Rol-pa'i-rdo-rje (No. 53); ferner Padmasambhava und einige andere ältere Heilige, sobald sie als Schutzpatron von Tempeln und Klöstern figuriren, sowie die achtzehn gNas-brtan (No. 193—210). Unter den Yi-dam: rDo-rje-č'ang und die fünf Dhyāni-Buddhas (No. 55—60). bDe-mč'og-dkar-po (No. 73), rDo-rje-'jigs-byed (No. 61), gSang-dus (No. 62), bDe-mč'og (No. 63), 'K'or-č'en (No. 64). Dus-'k'or (No. 65), Kye-rdor (No. 66), gŠin-rje-gšed (No. 71 und 72), bDe-mč'og-dkar-po (No. 73), rDo-rje-sems-dpa' (No. 74), Ts'e-dpag-med (No. 85), sPyan-ras-gzigs-p'yag-bži-pa (No. 86), 'Jam-dbyangs-smra-seng (No. 92), sPyan-ras-gzigs-seng-ge-sgra (No. 94), T'uvs-rje-č'en-po-bču-güig-žal (No. 95). Unter den Buddhas: rGyal-ba-ša-kya-rub-pa (No. 2 und 97), sowie neben ihm in der Trias der Buddhas der drei Zeiten sein Vorgänger 'Od-srung und sein Nachfolger Byams-pa; sMan-gyi-bla (No. 142). Unter den Bôdhisatvas: 'Jam-dbyangs (No. 145), P'yag-rdor (146), sPyan-ras-gzigs (No. 147), Byams-pa (No. 151). Unter den Čos-skyong, mKa'-rgro und Drag-gšed: Seng-dong-ma (No. 188), 'P'ags-ma-gdug-dkar (No. 162), gTsuvg-tor-rnam-rgyal-ma (No. 164), rTa-mgrin (No. 213), Mi-gyo-ba (No. 219), mGon-po (No. 299 und 230), Čos-rgyal (No. 238 und 240), Lha-mo (No. 248), rNam-sras (263), Dsam-bha-la (No. 265 und 266), Dam-tan (No. 269). Unter den Yul-lha und Sa-bdag: die vier Cakravarti.

Schöne alte, aus Tempeln stammende Bronzebildnisse der zuletzt angeführten populärsten Gottheiten finden sich im Königl. Museum für Völkerkunde. Zum grössten Theil stammen dieselben aus der mehr als siebenhundert Statuen und ungefähr dreihundert Kultusgeräthe enthaltenden Sammlung, die ich in den Jahren 1881—1888 in Peking zusammengestellt habe. Ferner hat auch der Kaiserliche Gesandte in China, Herr von Brandt, werthvolle Stücke für das Museum erworben, darunter mehrere sehr seltene Götterbilder, von denen einige allerdings auf Bestellung neu angefertigt worden sind.

Zum Schluss erübrigt noch die Bemerkung, dass die Hauptquellen, aus denen vorliegende Arbeit geschöpft worden ist, aus tibetischen und chinesischen Originaldrucken auf schlechtem Papier und in rother, im Laufe der Zeit stark verblasster Farbe bestehen. In manchen Fällen war es schwer, selbst mit Zuhilfenahme einer Lupe, einige Einzelheiten, besonders bei den Attributen, mit absoluter Sicherheit festzustellen. Aus demselben Grunde musste in vielen Fällen ein anderes Bild als das in dem Holzdruck enthaltene dem Zeichner als Vorlage dienen.

[Auf der folgenden Seite sind die gewöhnlichsten Attribute der Götter zusammengestellt worden. Leider konnte ich nicht immer die Sanskritnamen feststellen. Bei No. 18 ist durch ein Versehen die tibetische Bezeichnung weggeblieben, bei No. 6 das Sanskritwort; bei No. 11 ist in der Schreibung Žags-pa auf der Platte das unterschriebene s verschwunden und das p hat sich oben fälschlich geschlossen.]

Tibetisch:	Sanskrit:	
No. 1 K'a-tvam-ga	Khâtivāṅga	„Stuhlbein“, Zauberstab.
No. 2 ḍa-ma-ru	ḍamaru	Handtrommel, oft aus zwei menschlichen Schädeln.
No. 3 Gri-gug	Kartrikā	Messer.
No. 4 rDo-rje	Vajra	Donnerkeil.
No. 5 sNa-tš'ogs-rdo-rje	—	Kreuzförmiger Donnerkeil.
No. 6 P'reng-ba	Mālā	Rosenkranz aus Schädeln.
No. 7 Padma	Padma	Lotusblume.
No. 8 'K'ar-gsil	Khakkhara	Rasselstab.
No. 9 Yid-bžin-nor-bu	Cintāmaṇi	Wunschedelstein.
No. 10 Me-ris	—	Flammen.
No. 11 Žags-pa	Pāṇa	Wurfschlinge.
No. 12 Dril-bu	Ghaṇṭā	Glocke.



	Tibetisch:	Sanskrit:	
No. 13	K'or-lo	Cakra	Rad.
No. 14	T'od-k'rag	Kapāla	Schädelschale.
No. 15	P'ur-bu	—	Zauberdolch.
No. 16	—	—	Lanze.
No. 17	Be-čon	Gadā	Keule.
No. 18	Č'u-gri	—	Krummes Messer.
No. 19	Ral-gri	Asi	Schwert.
No. 20	dGra-sta	(Paraçu?)	Beil.
No. 21	T'o-ba mT'o-ba	Mudgara	Hammer.
No. 22	lČags-kyu	—	Hacken.
No. 23	Beng	—	Keule.
No. 24	rKang-dung	—	Trompete aus einem menschlichen Schenkelknochen.
No. 25	Dung	Čaṅkha	Schneckenhorn (Turbinella rapa), sog. „Muschel“.
No. 26	lČags-sgrog	—	Eiserne Fessel.
No. 27	dByug-pa	—	Keule aus einem Kinderskelet.
No. 28	K'a-ıvam-rtse-gsum	Triçūla	Dreizack.
No. 29	Bum-pa	Kalāça	Weihwasserkännchen.

[Nachträge und Verbesserungen. Die Reihenfolge der Gottheiten in der Vorlage ist eine ganz andere als in den oben gedruckten Zeilen. Die Götter sind in dem Buche immer zu einer Dreizahl, Siebenzahl u. s. w. vereinigt und ist dann als No. 1 immer die Mittelfigur zu zählen, als No. 2 die Nebenfigur rechts, als No. 3 die Nebenfigur links. Herr Pander hat, vermuthlich um die ohnehin sehr schwierige Drucklegung nicht noch mehr zu erschweren, diese Zählung aufgegeben. Auffallend ist dies z. B. bei No. 35 (Panders Zählung), No. 34 und 36, wo No. 35 die Mittelfigur bildet, ferner bei No. 62 (Mitte), No. 61 (rechts), No. 63 (links). Ein Lückenbüßer liegt vor in No. 84. Sehr deutlich ist die Trias No. 153, 154, 156. Wo eine Götterreihe eine mit drei nicht theilbare Zahl umfasste, ist der überschüssige vierte, vergl. No. 284 (Mitte), No. 283 (rechts), No. 285 (links), siebente oder zehnte mit zwei mehr oder weniger passenden Nebenfiguren zu einer neuen Trias vereinigt. — Seite 49 No. 12 Lu-i-pa wird auch abgebildet, wie er Fischeingeweide verzehrt. So auf einem grossen Holzdruck (der Block ist im Yung-ho-kung) der Sammlung des Herrn Pander. Eine damit übereinstimmende indische Miniatur aus einer Bilderhandschrift der Universitätsbibliothek zu Cambridge zeigt „Lu-yi-pâ“ (nicht: La-yi-pâ) neben çivaischen Gottheiten und anderen Heiligen, vergl. Lefmann. Das alte Indien in Oncken, Allg. Geschichte in Einzeldarstellungen 1879. 15. Abt. Bilderbeilage. — Bei der Unklarheit des Originals blieben, wo der Zeichner keine anderen Vorlagen hatte, Versehen nicht aus. So fehlt S. 76 bei No. 150 die Sonne über der Blume, S. 79 bei No. 177 war das Auge auf der Hand nicht erkannt worden, S. 106 bei No. 279 fehlt das Svastika, S. 98 No. 246 der schneckenförmige Kopfschmuck. Bei No. 220 S. 89 fiel neben der Abbildung das chinesische Silbenzeichen mü aus Versehen fort. Bei No. 46—48, 43—45 S. 57 ist ein Blatt verwechselt worden. S. 82 No. 178 u. 179 lies „mild“ statt „schrecklich“. Von Druckfehlern fiel mir auf: S. 84 Aṅgadscha statt Aṅgaja.] G.

INDISCHER INDEX.

- Akshôbhya S. 59 No. 57.
 Agni S. 104 No. 286.
 Añgaja S. 84 No. 193.
 Acala S. 90 No. 219.
 Ajita S. 84 No. 194.
 Atisha S. 51 No. 28, S. 53 No. 29.
 Aparagôdâna S. 86 No. 200.
 Amitâbha S. 60 No. 59.
 Amitâyus S. 67 No. 85.
 Amṛta bDud-rtsi S. 81.
 Amôghapâça S. 70 No. 96.
 Amôghasiddha S. 60 No. 60.
 Ayuḥvâçidêvi S. 107 No. 200.
 Avalokitêçvara S. 66 No. 75, S. 75 No. 147.
 Açmagarbha S. 104 Note.
 Açva rTa S. 104 Note.
 Ashṭaratna S. 104 No. 292 ff.
 Asaṅga S. 48 No. 6.
 Asi Ral-gri S. 109.
 Âkâçagarbha S. 77 No. 150.
 Ânandadhvaja S. 55 No. 38.
 Âryajañguli S. 82 No. 181.
 Âryadêva S. 47 No. 4.
 Âryapâla S. 70 No. 95.
 Âryâmôghapâça S. 70 No. 96.
 Âryâsaṅga S. 48 No. 6.
 Âlala! S. 96 N. 248.
 Indra S. 102 No. 277.
 Uttarakuru S. 86 No. 201.
 Udânavarga S. 89 No. 209.
 Upanandî S. 104 No. 291.
 Urumuṇḍa S. 87 No. 207.
 Uçîra S. 84 No. 194.
 Ushñîsha gTsug-tor S. 70 No. 96.
 Ushñîshacakravartî S. 90 No. 217.
 Ushñîshavijayâ S. 80 No. 164.
 Ushñîshasitâ S. 78 No. 162.
 Rshi Drang-srong S. 84 No. 194.
 Kanakabharadvâja S. 86 No. 200.
 Kanakamuni S. 59 No. 57.
 Kanakavatsa S. 85 No. 199.
 Kapâla T'od-kr'ag S. 46 No. 6, S. 51 No. 26 ff., S. 109.
 Kapimâla S. 47 No. 5.
 Kartrikâ Gui-gug S. 209.
 Karmaḍâkini S. 90 No. 226.
 *Karmavajra S. 55 No. 39.
 Kalâça Bum-pa S. 107 No. 297 S. 109.
 Kâlacakra S. 63 No. 65.
 Kâlîka S. 84 No. 196.
 Kâçmîra S. 85 No. 199.
 Kâçyapa S. 47 No. 2.
 Kumâra S. 68 No. 93.
 Kumbhâçga Grul-bum S. 103 No. 280.
 Kuru S. 86.
 Kurudvîpa S. 86 No. 201.
 Kṛshṇacârî S. 50 No. 15.
 Kṛshṇayamâri S. 65 No. 71.
 Krakucchanda S. 59 No. 55.
 Krôdha- K'ro-bo S. 62 No. 62.
 Krôdhaçakkirâja S. 89 No. 214.
 Krôdhaniladanta S. 90 No. 216.
 Krôdhamahâbala S. 90 No. 218.
 Krôdhavajrapâtâla S. 90 No. 221.
 Krôdhavighâtâmrta S. 89 No. 215.
 Krôdhahayagrîva S. 89 No. 213.
 Krôdhâcala S. 81 No. 174, S. 90 No. 219.
 Krôdhâryajambhu S. 100 No. 266.
 Krôdhôshñîshacakravartî S. 90 No. 217.
 Kshîtigarbha S. 77 No. 148.
 Kshîtîpati Sa-bdag S. 46. 8.
 Kshêtrapâla S. 92 No. 233.
 Khakkhara S. 87 No. 206, S. 109.
 Khadiravanatârâ S. 78 No. 161.
 Khâtuvâṅga S. 51 No. 26, S. 109.
 Gaṅgâ S. 105 Note 2.
 Ganapati S. 92 No. 229.
 Gadâ Be-çon S. 109.
 Gandharva Dri-za („Geruchesser“) S. 103 No. 284.
 Garuda K'yung S. 82.
 Gândhâra S. 89 No. 209.
 Guru hLa-ma S. 45, 1.
 Grdhrakûṭa S. 87 No. 203.
 Gôdhânya S. 86 No. 200.
 Gôpa S. 87 No. 207.
 Gôpaka S. 87 No. 207.
 Ghaṅṭâ Dril-bu S. 50 No. 14, S. 109.
 Cakra 'K'or-lo S. 104 Note, S. 107 No. 299, S. 109.
 Cakravartî S. 103, No. 280 ff.
 Caṅdikâ S. 95, No. 244.
 Caturmahârâjânaḥ S. 103 No. 280 ff.
 Candanagrî S. 71 No. 114.
 Candrakîrtî S. 51 No. 22.
 Camara 'Brong S. 96 No. 249.
 Citi Dur-K'rod S. 97 Note.
 Citîpati S. 97 No. 253.
 Cintâmaṇi Yid-bzin-nor-bu S. 104 Note, S. 109.

Cundā S. 78 No. 159.
 Cūḍapanthaka S. 87 No. 203.
 Chatra S. 105 No. 293.
 Jaṭā lCang-lo S. 50 Note.
 Jambhujalendra S. 100 No. 268, No. 270.
 Jalendra S. 100 No. 265, No. 267.
 Jinamitra S. 93 No. 234.
 Jñānaguru S. 77 No. 153.
 Dakkirāja S. 93 No. 235 (S. 89 No. 214).
 Damaru S. 50, S. 92 No. 230, S. 109.
 Dākīnī mK'a-'gro S. 45 N. 1.
 Dōmbi S. 51 No. 20.
 Tantra rGyud S. 48 No. 6.
 Tāmradvīpa S. 84 No. 196.
 Tāranātha S. 107.
 Tārā S. 60, S. 78 No. 160.
 Tushita dGa'-ldan S. 48 No. 6.
 Trāyastriṃṣat S. 102 No. 277.
 Trāyastriṃṣaddēvalōka S. 87 No. 205.
 Triçḍla K'a-iyam rtse-gsum S. 109.
 Dīnāga S. 48 No. 8.
 Dīpañkara S. 53 No. 29.
 Dr̥sh̥tīvikṛtānanayamāri S. 65 No. 72.
 Dēvabōdhisatva S. 47 No. 4.
 Dēvī S. 92 No. 232, S. 95 No. 244 ff.
 Dharmakīrti S. 48 No. 9.
 Dharmatrāta S. 88 No. 209.
 Dharmapāla C'os-skyong S. 45 Note 1.
 Dharmarāja C'os-rgyal S. 62 No. 61.
 Dharmātala S. 88 No. 209.
 Dhāraṇī sNgags S. 48 No. 6.
 Dhṛtarāshṭra S. 103 No. 284.
 Dhyānibuddha S. 59.
 Dhvajā rGyal-mts'an S. 73 No. 125, S. 105 No. 246.
 Nakula S. 86 No. 201, S. 99 vor No. 262.
 Nanda S. 104 N. 289.
 Nāga kLu S. 47 No. 5, S. 103 No. 282.
 Nāgarāja kLu-rgyal S. 46, 7, S. 104 No. 288 ff.
 Nāgasēna S. 87 No. 206.
 Nāgārjuna S. 47 No. 5.
 Nātha mGon-po S. 92.
 Nāraka dMyal-ba S. 105 No. 294.
 Nārāyaṇa S. 73 No. 118.
 Nīladanta S. 90 No. 216.
 Nīlanetra S. 47 No. 4.
 Nīlāmbadaravajrapāṇi S. 81 No. 170.
 Padma S. 107 No. 298, S. 109.
 Padmadākīnī S. 90 No. 227.
 Padmapāṇi S. 60 No. 59.
 Padmaprabha S. 73 No. 121.
 Padmasambhava S. 51 No. 25, S. 107.
 Panthaka S. 87 No. 203.
 Paramitā S. 78 No. 158.
 Parṇaçābarī S. 80 No. 165.
 Pāṇḍarā S. 60 No. 59 Note.
 Pātra Lung-bzed S. 73 No. 131.
 Pāca Žags-pa S. 109.
 Piṅḍapātra Lung-bzed S. 87 No. 204.
 Piṅḍōla S. 87 No. 204.
 Pishuṇa S. 87 No. 203.
 Pushpaçrī S. 73 No. 119.
 Pūrvavidēha S. 87 No. 204.
 Pṛthivī S. 103 No. 277.
 Prajñā Śes-rab S. 105 No. 292.
 Pratyēkabuddha Rang-sangs-rgyas S. 45, 1.
 Pranidhānamati S. 77 No. 155.
 Prabhākētu S. 77 No. 154.
 Priyaṅgudvīpa S. 87 No. 202.

Prēta Yi-dvags S. 105 No. 294.
 Buddha Sangs-rgyas S. 45, 1.
 Buddhakapāla S. 65 No. 69.
 Buddhakapālatantra S. 50 No. 11.
 Buddhaçākīnī S. 90 No. 223.
 Buddhapāla S. 51 No. 23.
 Bōdhisatva Byang-sems S. 45, 1.
 Brahmadatta S. 71 No. 110.
 Brahmāprabha S. 73 No. 120.
 Brahmā S. 102 No. 278.
 Bhadra S. 85 No. 198.
 Bhayañkara S. 60 No. 61.
 Bharadvāja S. 87 No. 204.
 Bhūta 'Byung-po S. 67 Note.
 Bhairavavajra S. 60 No. 61.
 Magadha S. 87 No. 203.
 Maṅgalakalāça S. 107 No. 297.
 Maṅgalacakra S. 107 No. 299.
 Maṅgalacchatra S. 105 No. 293.
 Maṅgalañccha (?) S. 105 No. 292.
 Maṅgaladhvajā S. 105 No. 296.
 Maṅgalapadma S. 107 No. 298.
 Maṅgalaçāñkha S. 105 No. 294.
 Maṅgalaçrivatsa S. 105 No. 295 S. 62 No. 61.
 Mañjuhōsha S. 47 No. 3, S. 67 No. 88, S. 75 No. 145.
 Mañjuvajra S. 65 No. 68.
 Mañjuçrī S. 95 No. 248.
 Mañjuçrimitra S. 51 No. 21.
 Matsyōdara S. 50 No. 12.
 Manasarōvara S. 84.
 Mantrī S. 104 Note.
 Maricī S. 78 No. 163.
 Mahācakra S. 63 No. 64.
 Mahāpratyāṅgirā S. 90 No. 220.
 Mahābala S. 90 No. 218.
 Mahāmāyurīvidyārājīnī S. 82 No. 178.
 Mahāmāyā S. 63 No. 67.
 Mahāratnadharmarāja S. 55 No. 41.
 Mahāçrī S. 95 No. 248.
 Mātrkā Yum S. 45, 2.
 Mādhyamika dBu-ma-pa S. 47 No. 5.
 Māmakī S. 60 No. 59 Note.
 Mukuṭa Çod-pan S. 87 No. 202.
 Mudgara T'o-ba S. 109.
 Mudrā P'yag-rgya S. 48 No. 6, S. 63 No. 64.
 Musāragalva S. 104 Note.
 Maitri S. 50 No. 18.
 Maitrēya S. 47 No. 1, S. 50 No. 18, S. 60 No. 60, S. 77
 No. 151, S. 89 No. 210, S. 103 vor 280.
 Yaksha gNod-sbyin S. 103 No. 281 die vier — S. 93
 No. 233 ff.
 Yama S. 61 die drei — S. 93 No. 238 ff.
 Yamāntaka S. 60 No. 61.
 Yamāri S. 60 No. 61.
 Yamī S. 93 No. 238.
 Yamunā S. 105 Note 2.
 Yamunādvīpa S. 85 No. 198.
 Yōgacaryā rNal-'byor-spyod-pa S. 48 No. 6.
 Yōgacaryābhūmiçāstra S. 48 No. 6.
 Yōginī rNal-'byar-ma S. 46, 1.
 Yōginīsañcaryatantra S. 50 No. 12.
 Raktayamāri S. 65 No. 72.
 Ratna Nor-bu S. 109.
 Ratnacandra S. 71 No. 106.
 Ratnacandri prabha S. 71 No. 104.
 Ratnadākīnī S. 90 No. 225.
 Ratnapadmā S. 73 No. 131.
 Ratnapāṇi S. 59 No. 58.

- Ratnaçrî S. 73 No. 122.
 Ratnasambhava S. 59 No. 58.
 Râjagrha S. 87.
 Râhu S. 81.
 Râhula S. 87 No. 202.
 Râhulabhadra S. 50 No. 11.
 Rûpya S. 104 Note.
 Rôhitamukti S. 104 Note.
 Lalitavajra S. 50 No. 13, S. 58 No. 53.
 Liṅga S. 93 No. 238, S. 100 No. 267.
 Lōcana S. 60 No. 59 Note.
 Vakula S. 86 No. 201.
 Vajra rDo-rje S. 51 No. 26, S. 109 Kin-kāng S. 59.
 Vajragarha S. 70 No. 98.
 Vajradâkinî S. 90 No. 224.
 Vajradhara S. 59 No. 56.
 Vajradhātu S. 66 No. 77.
 Vajradhâtviçvarî S. 60 No. 59 Note.
 Vajrapâtâla S. 90 No. 221.
 Vajrapâni S. 59 No. 57, S. 75 No. 146, S. 81 No. 169.
 Vajrabhairava S. 60 No. 61.
 Vajrasatva S. 59.
 Vajrîputra S. 84 No. 197.
 Vanavâsa S. 84 No. 195.
 Varuṇa S. 71 No. 111, S. 104 No. 290.
 Vasundharâ S. 82 No. 182.
 Vasubandhu S. 48 No. 7.
 Vasumitra S. 89 No. 209.
 Vâgçvara S. 68 No. 91.
 Vâyu S. 104 No. 287.
 Vighâtâmṛta (?) S. 89 No. 215.
 Vimala S. 71 No. 107.
 Vimalôshpîsha S. 74 No. 133.
 Virûdhaka S. 103 No. 280.
 Virûpâksha S. 103 No. 282.
 Viçvadâkinî S. 92 No. 228.
 Viçvapâni S. 60 No. 60.
 Vaidûrya S. 74 No. 142, S. 104 Note.
 Vairôcana S. 59 No. 55.
 Vaiçravaṇa S. 99 vor No. 262, S. 103 No. 281.
 Çakti Nus-ma S. 45 Note 8.
 Çakra S. 102 No. 277 Note.
 Çañkha Dung S. 105 No. 294, S. 109.
 Çatakratu S. 68 Note, S. 102 No. 277.
 Çâlkyamuni S. 47 No. 2.
 Çânta Ži-ba S. 62 No. 62.
 Çântarakshita S. 51 No. 25.
 Çântidêva S. 51 No. 21.
 Çântêndra S. 78 No. 156.
 Çâvari S. 50 No. 10.
 Çunyatâ S. 82 No. 175.
 Çûra dPa²bo S. 45, 1.
 Çûrasêna S. 71 No. 101.
 Çrāvaka Nyan-t'os S. 45, 1.
 Çrîjñâna S. 53 No. 29.
 Çrîdatta S. 71 No. 108.
 Çrîdêvî S. 93 No. 236, S. 95 No. 248.
 Çrînâtha S. 47 No. 5.
 Çrîbhadra S. 71 No. 113.
 Çrîmahâcakra S. 63 No. 64.
 Çrîvatsa S. 105 No. 295.
 Saptaratnâni S. 104 vor No. 292.
 Samantabhadra S. 59 No. 55, S. 77 No. 152.
 Samâdhî Ting-ge 'dsin S. 48 No. 6.
 Samyuktâbhidharmaçâstra S. 89 No. 209.
 Sarasvatî S. 78 No. 157.
 Saraha S. 50 No. 11.
 Sarôruhavajra S. 51 No. 26.
 Sarvanivaraṇavishkambhî S. 77 No. 149.
 Siṃhanâdâvalôkitêçvara S. 70 No. 94.
 Siṃhamukhî S. 83 No. 188.
 Siṃhaladvîpa S. 84 No. 197.
 Sîtatârâ S. 78 No. 160.
 Siddhî dNgos-grub S. 48 No. 6.
 Siddhipatî S. 51 No. 27.
 Sukhavatî bDe-ba-çan S. 60 No. 59.
 Sumatî S. 102 No. 273.
 Sumatikîrtî S. 55 No. 41.
 Sumêru Ri-rab S. 104 No. 280.
 Suvarṇa S. 104 Note.
 Sênapatî dMag-dpon S. 104 Note.
 Stûpa mCod-rten S. 88 No. 208.
 Strî bTsun-mo S. 104 Note.
 Sthavîra gNas-brtan S. 83 ff.
 Sphaçikâ S. 104 Note.
 Smaraçrî S. 73 No. 123.
 Smptîçrî S. 73 No. 123.
 Svastika S. 103 No. 279, S. 11?
 Hayagrîva S. 61, S. 80 No. 166.
 Haritakî S. 74 No. 142.
 Hastî gLang-po S. 104 Note.
 Himâlaya S. 88 No. 208.
 Hûmkara S. 51 No. 27.
 Hêvajra S. 63 No. 66.

TIBETISCH-MONGOLISCH-CHINESISCHER INDEX.

[Die Namen der Götter, für welche Sanskritnamen aufgeführt werden konnten, sind in diesem Verzeichnisse weggelassen, ausserdem noch die Namen einiger selten vorkommenden niedrigen Gottheiten.]

- Aliha Amban S. 58 No. 48.
 A-ru-ra S. 74 No. 142.
 Aryabolo S. 70 No. 95.
 Bakschi S. 47 No. 4.
 dBen-sa-ba don-grub S. 56 No. 45.
 Bi-hu, Berg S. 88 No. 207.
 *Brom-ston S. 51 No. 28.
 Bu-ston S. 53 No. 37.
 Čang-tsiue-si, Tempel S. 58 No. 53, S. 75.
 lČang-skya hu-t'og-t'u S. 45, S. 58 No. 53.
 lČang-skya Rol-pa'i rdo-rje S. 58 No. 53 s. Lalitavajra.
 Dalai-bla-ma, Dalai-la-ma S. 56 No. 43, 46, S. 58
 No. 48, 50, vgl. rGyal-ba Rin-po-č'e.
 Dam-čan S. 100 No. 269.
 bDe-mě'og, Incarnation des — S. 58 No. 53.
 sDe-srid S. 56 No. 46 s. Ti-sri.
 rDo-rje gDan-bži S. 63 No. 70.
 rDo-rje skyil-krung S. 59 No. 55.
 Drag-gšed S. 46, 6.
 *Dre S. 46, 6.
 Dril-bu-pa S. 50 No. 14.
 Dsam-bu-gling-gi rgyan-drug S. 48 No. 9.
 Dsa-wa-ri-pa S. 50 No. 19.
 Dus-gsum sangs-rgyas S. 47 No. 2.
 bDud S. 46, 6.
 Fán S. 102 No. 278.
 Galdan dGa'-ldan, Kloster S. 56 No. 42.
 sGam-po-pa S. 53 No. 33.
 dGe-'dun-grub S. 56 No. 43.
 dGe-legs-dpal-bzang S. 56 No. 42.
 mGon-po S. 95 No. 241 ff., S. 97 No. 255 ff. die 75 — S. 92.
 Guschrikhan S. 56 No. 46.
 rGyal-ba Rin-po-č'e S. 58 No. 46, No. 48. No. 50, vgl.
 Dalai-bla-ma.
 rGyal-tš'ab-rje S. 55 No. 40.
 Hva-šang S. 89 No. 210, vgl. Dickbauchbuddha S. 103
 l-schi — Ye-šes, vgl. bLo-bzang-ye-šes.
 *Jam-dpal rgya-mts'o S. 58 No. 51.
 rJe-drung S. 58 No. 54.
 K'ang-hi, Kaiser S. 56 No. 47.
 Karmabakschi S. 55 No. 39.
 mK'as-grub rje S. 56 No. 42.
 K'a-ta K'a-btags (vgl. Jüschke s. v.) S. 105 No. 292.
 K'ien-lung, Kaiser S. 58 No. 51, 53, S. 75.
 Kün-K'ing: rDo-rje S. 59.
 bKra'-sis-lhun-po S. 56 No. 47.
 K'ri-srong-lde-btsan S. 51, S. 75.
 Kuán-yin S. 75 No. 147.
 Kun-rigs S. 66 No. 76.
 Lam-sgron S. 53 No. 29.
 Lha-mo, Formen der — S. 95 No. 244 ff., die sechzehn,
 welche Buddha begrüßen S. 105 No. 293, Ge-
 nossinnen der Lha-mo (Dēvi) S. 102 No. 271 ff.
 Lō-hán S. 83, 84 ff. vgl. Sthavira.
 bLo-bzang-č'os-rgyan S. 56 No. 47.
 bLo-bzang-don-grub S. 56 No. 45.
 bLo-bzang-dpal-ldan S. 58 No. 54.
 bLo-bzang-rgya-mts'o'i-zabs S. 56 No. 46.
 bLo-bzang-skäl-bzang S. 58 No. 50—1.
 bLo-bzang-bstan-pa'i nyi-ma S. 58 No. 52.
 bLo-bzang ye-šes S. 58 No. 48.
 Lū-i-pa S. 50 No. 12, S. 110, vgl. Matsyōdara.
 Ma-čig lab-sgron S. 53 No. 35.
 Manikambum Ma-ni bka'-bum S. 70 No. 75.
 Mi-la-ras-pa S. 53 No. 31.
 Mi-leh s. Hva-šang, Maitrēya.
 Mi-mgo p'reng-ba lnga-bě'u do-šal S. 62 No. 62.
 sNang-mt'a' S. 60 No. 59.
 Na' ro-pa S. 50 No. 16.
 Ne'u-le S. 87 No. 201.
 Ngag-dbang mě'og-ldan S. 58 No. 49.
 Ngag-dbang bLo-bzang rgya-mts'o S. 56 No. 46.
 Ngü-t'ah-si S. 53 No. 34.
 Ngü-t'ai-sän S. 75.
 P'a-dam-pa S. 53 No. 34.
 dPal-ldan-ye-šes S. 58 No. 51.
 Panam S. 58 No. 48.
 Pañ-č'en Erdeni S. 58 No. 48.
 Pañ-č'en Rin-po-č'e S. 56 No. 42, 45, 47, S. 58 No. 51, 52.
 P'ul-ba'i legs-lam S. 70 No. 93.
 P'u-sah-t'ing, Tempel S. 75.
 P'ur-bu S. 97, S. 109.
 Rig-lnga S. 59.
 Sangs-rgyas, Regent von Tibet S. 56 No. 46.
 Sangs-rgyas S. 47 No. 2.
 gSang-dus S. 62 No. 62.
 Sa-skya pañdita S. 53 No. 38.
 Se-č'en č'os-rje S. 56 No. 47.
 šer-seng S. 56 No. 44.
 šes-rab S. 53 No. 30.
 šes-rab-ral-gri S. 75.
 šes-rab-spyan S. 46, 6.
 šes-rab-seng-ge S. 56 No. 43, 44.
 Srong-tsan-sgam-po S. 78.
 Šun-č'i, Kaiser S. 56 No. 46, 47.
 T'abs-dang šes-rab S. 59.
 T'ai-tšung, Kaiser S. 78.
 rTa-mgrin Tamđin S. 61.
 Tašilhumpo s. bKra'-sis-lhun-po.
 Tū-tū-tš'i Mi-leh-fuh S. 89 No. 210.
 Te-lo-pa S. 50 No. 17.
 Te-se, Gebirge S. 84 No. 193.
 Teu-mü S. 78 No. 163.
 T'ien heü S. 78 N. 163.
 Ti-sri sDe-srid S. 56 No. 46.
 Tisrongdetsan s. K'ri-srong-lde-btsan.
 Titemun Burh'an S. 59.
 T'od-smon bsam-grub S. 53 No. 36.
 T'on-mi Sambhota S. 75.
 T'o-p'ug S. 53 No. 37.
 Tra-kšad S. 93 No. 237.
 bTsan S. 46, 6.
 Tschangtscha Hutuktu S. 45, S. 58 No. 53.
 Tsi-rong s. rJe-drung.
 Ulan putong S. 58 No. 54.
 Yab S. 89.
 Yab-yum S. 59.
 Yab-yum k'yud-pa S. 45, 42, 59.
 Yäng S. 105 No. 292.
 Yi-dam S. 45, 2 S. 59.
 Yin S. 105 No. 292.
 Yung-čeng, Kaiser S. 58 No. 48.
 Yung-ho-kung S. 77.
 Yum S. 87, vgl. s. Yab.

ORIGINALLEGENDEN DER CHINESISCHEN NAMEN DER NICHT ABGEBILDETEN GÖTTER.

1. 二臂彌勒	2. 釋迦牟尼佛	3. 妙音尊帝文殊	4. 授佛位祖師	5. 宗喀巴祖師	6. 智法祖師	7. 秘密毘盧佛	8. 秘密大持金剛	9. 秘密不動佛	10. 秘密寶勝佛	11. 秘密阿彌陀佛	12. 秘密彌利	13. 佛威羅瓦金剛	14. 大幻金剛	15. 四座金剛	16. 金剛勇識佛	17. 佛彌觀世音	18. 宏光顯躍喜提佛	19. 童子文殊	20. 釋迦牟尼佛	21. 寶光佛	22. 寶火佛	23. 寶月光佛	24. 寶月佛	25. 無垢佛	26. 清淨施佛	27. 水天佛	28. 無量威德佛	29. 光德佛	30. 無憂德	31. 佛那羅延佛	32. 清淨光遊戲神通佛	33. 蓮花光遊戲神通佛	34. 佛財功德佛	35. 德念佛	36. 善遊步佛	37. 周匝莊嚴功德佛	38. 善	39. 名稱吉祥王	40. 如來	41. 寶月智嚴光喜自在王	42. 如來	43. 法海審音如來	44. 寶光妙行成就如來	45. 無憂勝吉祥如來	46. 法海觀世音菩薩	47. 虛空	48. 二臂文殊菩薩	49. 二臂手持金剛	50. 二臂觀世音菩薩	51. 虛空	52. 藏菩薩	53. 普賢菩薩	54. 智慧上師菩薩	55. 白救度佛母	56. 秘密	57. 馬頭金剛	58. 威烈手持金剛	59. 青衣手持金剛	60. 金翅鳥	61. 金	62. 翅鳥	63. 虎面佛母	64. 人熊面佛母	65. 護法天母	66. 大雙王	67. 護	68. 法吉祥天母	69. 大紅勇保護法	70. 大黃財寶護法	71. 黃布祿金	72. 剛	73. 黑布祿金剛	74. 增長天王	75. 多聞天王	76. 廣目天王	77. 善	78. 觀喜龍王	79. 跋難陀龍王	80. 金魚天女	81. 佛傘天女	82. 寶燦天	83. 女	84. 吉祥天女	85. 寶罐天女	86. 蓮華天女	87. 法輪天女
---------	----------	-----------	----------	----------	---------	----------	-----------	----------	-----------	------------	----------	------------	----------	----------	-----------	-----------	-------------	----------	-----------	---------	---------	----------	---------	---------	----------	---------	-----------	---------	---------	-----------	--------------	--------------	-----------	---------	----------	-------------	-------	-----------	--------	---------------	--------	------------	--------------	-------------	-------------	--------	------------	------------	-------------	--------	---------	----------	------------	-----------	--------	----------	------------	------------	---------	-------	--------	----------	-----------	----------	---------	-------	-----------	------------	------------	----------	-------	-----------	----------	----------	----------	-------	----------	-----------	----------	----------	---------	-------	----------	----------	----------	----------

DEUTSCHER INDEX.

- Acht, Acht Juwelen S. 105.
 Altarstücke S. 105.
 Armschmuck der Drag-gšed S. 80.
 Attribute der Götter S. 89, S. 108—109.
 Auge drittes — S. 80, S. 93 No. 238.
 Ausschreiten nach Links oder Rechts s. Stellungen der Götter.
 Axt dGra-sta S. 63, S. 109.
 Bestattung s. Leichenbehandlung.
 Bilder: gemalte Darstellungen der Götter s. S. 107 f.
 Blumen s. Lotusblume; — des Mañjuçri S. 75 No. 145.
 Blutmeer Rakta-rgya-mts'o S. 96.
 Brahmā's Kopf S. 62 No. 63.
 Buch des Mañjuçri S. 70 No. 93.
 Buddha s. Çākya-muni; — der drei Zeiten S. 46 No. 2; der fünf Himmelsrichtungen S. 59; Medicin-Buddhas S. 70 Bl. 46 Buddhas S. 70 Bl. 33—45.
 Darstellungen der Götter in Plastik und Malerei S. 107 f.
 Dhyānibuddhas S. 59 No. 55 ff., Glanz der Dh. s. Fünf. Dickbauchbuddha S. 77 No. 151 S. 89.
 Diebstahl, vor — schützende Götter S. 97.
 Dolch s. P'ur-bu S. 109.
 Donnerkeil s. Vajra S. 109.
 Drei Zeiten s. Buddha.
 Dreizahl s. Trias.
 Elefantenhaut S. 62 No. 63.
 Erdgöttin S. 103 No. 279.
 Fahne rGyal-mts'an s. Dhvajā; Dar-p'gyar S. 83 No. 188.
 Farben der Götter S. 75.
 Filzhut S. 100 No. 269.
 Fischsymbol S. 105 Note 2.
 Fliegenwedel S. 84.
 Fünf, fünffarbiger Glanz S. 105 No. 295.
 „Fünfhimmelsrichtungen s. Buddha.
 „Fünfgipfliger Berg“ S. 75.
 Fünffzig Schädel als Leibgehänge der Götter s. Schädel.
 Fusschmuck der Drag-gšed S. 80.
 Gebeträger Ma-ñi 'k'or-lo S. 107 Note 2.
 Gehänge aus Schädeln s. Schädel.
 Glanz in fünf Farben S. 105 No. 295.
 Gürtel aus Schlangen S. 96.
 Haar, straubig S. 80.
 Hammer Mudgara, mT'o-ba T'o-ba S. 109.
 Haut s. Elefantenhaut, Menschenhaut.
 „Heldenhaft“ dPa'-bo S. 99.
 Hexe s. Dākini, mK'a'-gro-ma.
 Himmelsrichtung s. Buddha.
 Hölle s. Nāraka.
 Höllengott S. 93 No. 239.
 Hut s. Filzhut.
 Incarnationen S. 53 Zeile 7, S. 55—61, S. 58 passim, S. 62 Zeile 2 v. o., Zeile 7 v. u., S. 68 Zeile 7 ff., S. 75 Zeile 5 v. u., Zeile 11 v. o., S. 78 Zeile 20 v. u., S. 81 Zeile 6 v. o.
 Kaiser von Russland S. 78.
 Kette s. Schädel.
 Kinderskelet dByug-pa s. S. 109.
 Kissen sTeng-blek S. 103.
 Knochen; — rad s. Rad.
 Kopf s. Brahmā.
 Kriegsgott S. 97 No. 254.
 Krone der Bōdhisatva S. 87 No. 202, s. Schädelkrone.
 Leichenbehandlung S. 97 No. 2.
 Lotusblume S. 107 No. 298, S. 109.
 Männliches Princip S. 107 Note und Yab-Yum, Yab-Yum 'k'yud-pa.
 Maultier der Lha-mo S. 96.
 Medea S. 96 Note.
 Medicin, Medicinbuddhas S. 70 Bl. 46—8, Medicingöttin S. 102 No. 276.
 Meer s. Blutmeer.
 Menschenhaut als Mantel S. 96.
 Mild çānta ži-ba s. d. d.
 Muschel (richtiger: Schnecke) S. 105 Note 4.
 Ohrschmuck der Lha-mo S. 96, Attribut des Stavira Kālika S. 84 No. 196.
 Pfauenfedern, Schirm aus — S. 96.
 Pferd s. Windpferd.
 Pferdeköpfig s. Hayagrīva.
 Rad Cakra 'K'or-lo; — der Lehre, — der Weltlichen Macht S. 103, — aus Knochen als Brustschmuck S. 81 No. 170, Attribut der Götter S. 109; Altarstück s. d.
 Rasselstab S. 87 No. 206, S. 109.
 Räuhergefäss S. 84.
 Reichtumsgötter S. 95 No. 240, S. 99 No. 262 ff.
 Rosenkranz, Geborenwerden und Sterben wird daran abgezählt S. 92 No. 230, Abb. S. 109.
 Rückenlehne der Throne der Lamas S. 82.
 Schädel eines Kindes als Trinkschale S. 96 No. 248, -krone S. 80, -kette, -gehänge S. 62 No. 63, S. 80, vgl. s. v. Fünffzig.
 Scheitelauflatz Ushōṣha gTšug-tor s. d.
 Schenkelknochen, Trompete aus einem menschlichen — rkang-dung S. 94—95 No. 241; S. 109.
 Schinden, geschundene Asketen S. 97.
 Schirm S. 105 No. 293.
 Schlange Nāga kLu s. d., als Schmuck S. 92 No. 230, Gürtel aus — S. 96, Schlange vom Garuḍa befehdet, s. Garuḍa.
 Schurz aus Tigerfell S. 80, S. 95 No. 241.
 Schwert S. 109, — des Mañjuçri S. 75.
 Sitzen, Sitzende Stellung der Götter S. 59 No. 55, Sitz der Buddhas, Bōdhisatvas u. s. w. s. Padma; — auf europäische Weise s. Maitrēya, S. 107 No. 300.
 Sonne, vier Sonnen der Lehre S. 47 No. 5.
 Spiralen der Schnecke („Muschel“) s. Muschel.
 Statuen s. Darstellung der Götter.
 Stellungen der Götter S. 59, No. 55, S. 80, S. 89, S. 93 No. 238, S. 100 No. 267.
 Stirnauge s. Drei.
 Straubig s. Haar.
 Talar S. 96 No. 248.
 Tigerfell S. 80.
 Trias S. 47 No. 2.
 Vier, — Sonnen S. 47 No. 5.
 Weibliche Dämonen s. Dākini, Hexen.
 Weibliches Princip S. 107 Note und Yab-Yum, Yab-Yum 'k'yud-pa.
 Windpferd S. 93 No. 237.
 Zauberdolch s. P'ur-bu Abb. S. 109.
 Zeit die drei — s. Drei.
 Zornig Krōḍha — K'ro-bo s. d. d. S. 62.

4 BL

71877

1485

Pander

P2

Pantheon des
technischen Studenten

JUL 2

06 APR 19 78

OCT 5

25

16

R. R. Willey

UNIVERSITY OF CHICAGO
23 555 882

UNIVERSITY OF CHICAGO

23 555 882

OF CHICAGO

5 882